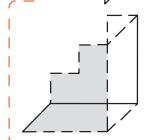
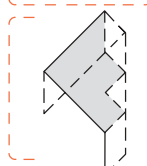
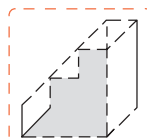


2003

Jahresbericht

Universität Luzern

unilu



www.unilu.ch

Jahresbericht 2003

Jahresbericht Universität Luzern 2003

1. Januar 2003 bis 31. Dezember 2003

Herausgeberin:
Universität Luzern

Redaktion:
Universität Luzern
Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Judith Lauber-Hemmig
Nadja Kümmin
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Telefon: 041 228 78 11
Telefax: 041 228 73 37
E-Mail: judith.lauber@unilu.ch

Gestaltungskonzept:
Hilfiker AG, Werbeagentur BSW, Luzern

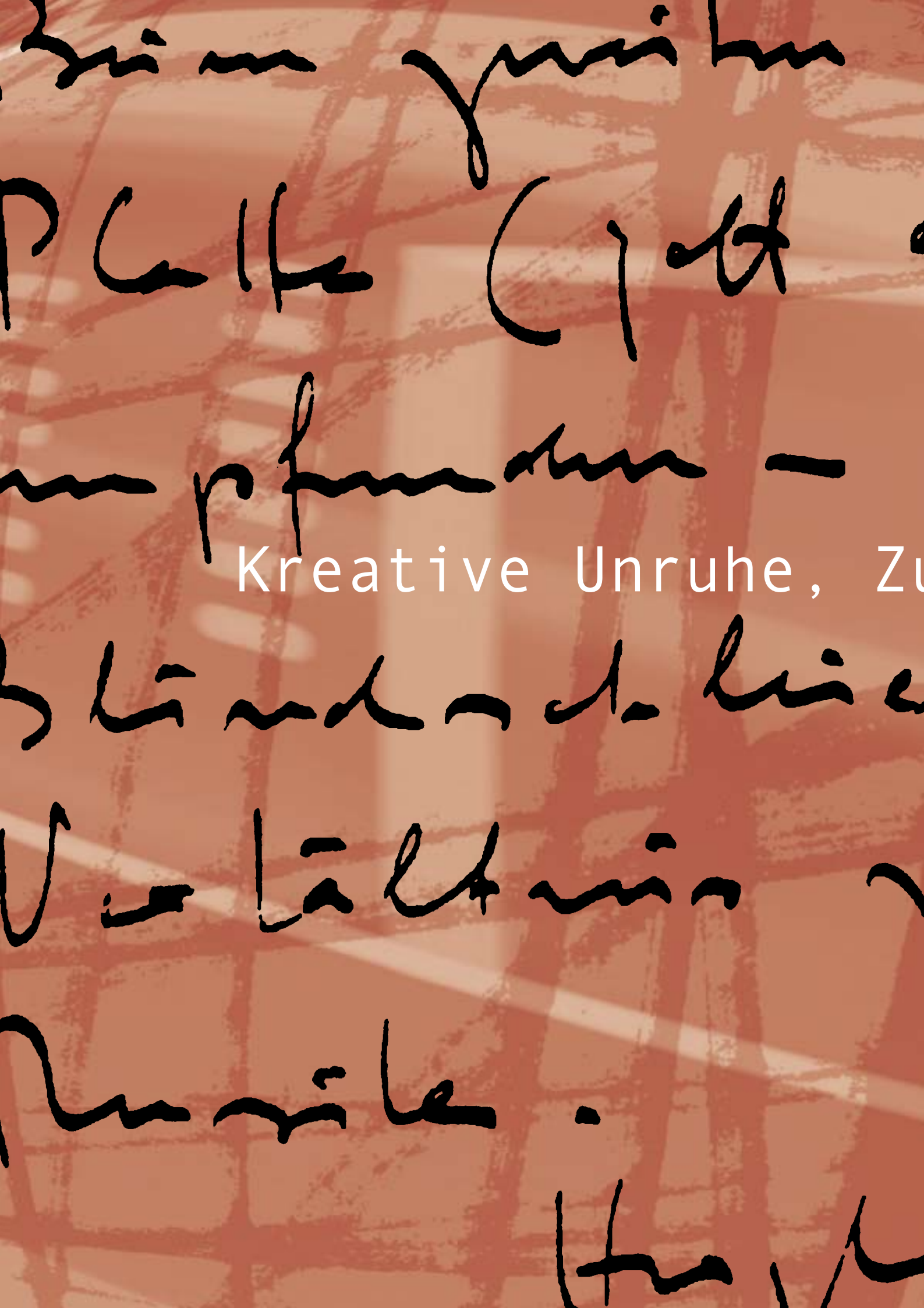
Fotos:
Diverse Quellen

Lektorat:
Ursula Schmid-Richmond, Kriens

Weitere Informationen:
www.unilu.ch

Inhalt

Kreative Unruhe, Zuwachs und Veränderungen	6-11
1.1 Kreative Unruhe und die Entwicklung des «Luzerner Modells»	8
1.2 Wachstum als Chance	10
 Lehre und Forschung.....	 12-25
2.1 Feminismus und die Genderfrage in der Theologie.....	14
2.2 10 Jahre Geisteswissenschaftliche Fakultät.....	16
2.3 Institut für Judikative?.....	18
2.4 Wo sich Medizin und Theologie etwas zu sagen haben	20
2.5 Religiöse und ethische Bildung in Schule und Kirche.....	21
2.6 Die neuen integrierten Studiengänge	22
2.7 Tradition, Radikalismus und Aufklärung.....	23
2.8 43. AssÖR zum Thema Integration und Recht	24
2.9 Interdisziplinäre Vortragsreihe «Wo bleibt die Gerechtigkeit?»	25
 Studium	 26-31
3.1 Studienabschlüsse	28
 Erträge der Wissenschaft	 32-59
4.1 Wissenschaftliche Aufsätze und publizistische Beiträge	34
4.2 Monografien und Sammelbände	49
4.3 Forschungsförderung	58
 Universitätsleben	 60-73
5.1 Dies academicus und Ehrenpromotionen	62
5.2 Gastprofessuren, Vorträge, Symposien... ..	64
5.3 Zentral- und Hochschulbibliothek.....	68
5.4 Öffentliches Engagement und persönliche Begegnungen.....	71
5.5 Campus Luzern-Zentralschweiz	73
 Personen – Fakten – Zahlen	 74-92
6.1 Dekansberichte	76
6.2 Dienstleistungen.....	80
6.3 Berufungen, Austritte, Ehrungen.....	81
6.4 Verwaltungsdirektion/Zentrale Dienste.....	82
6.5 Studierendenstatistik Wintersemester 2003/04.....	84
6.6 Rechnung.....	86
6.7 Standorte/Adressen.....	88
6.8 Doctores honoris causa	92



Kreative Unruhe, Zu

Wachstums und Veränderungen

meine Kunst

zu

Kreative Unruhe und die Entwicklung des «Luzerner Modells»



Dr. Anton Schwingruber
Regierungsrat, Präsident des
Universitätsrates

Zugegeben – die Universität Luzern wandelt nicht gerade auf Rosen ihren Zielen entgegen. So mancher Stein wird ihr in den Weg gelegt, manches Hindernis scheint gar turmhohe Ausmasse zu erreichen. Doch soll man – dem Sprichwort gemäss – Schwierigkeiten nicht überschätzen, sondern nach Lösungen suchen. Und so ist es wichtig, dass neben den enttäuschenden Entwicklungen der ganzen Neubau-Planungen die Universität nicht nachlässt in ihren Anstrengungen, sich in der schweizerischen Hochschullandschaft zu positionieren.

Der Universitätsrat geht zu Recht davon aus, dass das Problem der Raumsituation der Universität in Form eines grösseren Provisoriums für die Zeit bis zur endgültigen Erstellung eines Uni-Gebäudes in enger Zusammenarbeit von Universität und Kanton so schnell wie möglich gelöst werden muss.

Der Universitätsrat selbst hingegen konzentriert sich auf die weitere Arbeit an der strategischen Ausrichtung der Universität. Dabei geht es zunächst noch um den weiteren Ausbau, später dann um den Übergang zur Konsolidierungsphase. Für die Überlegungen sind auch externe Experten konsultiert worden.

Gemäss der bereits formulierten Vision wird sich die Universität als bewusst «kleine» Einrichtung entwickeln, die mit ihren drei Fakultäten klare fachliche Akzente setzt. Dass sie sich damit in die auch vom Bund angestrebte Richtung in der Hochschullandschaft bewegt, hat Staatssekretär Kleiber kürzlich in einem Zeitungsinterview positiv betont. Das «Luzerner Modell» ist zudem geprägt durch die Vernetzung: Wo immer dies sinnvoll und möglich ist, werden Kooperationen mit anderen tertiären Einrichtungen angestrebt. Dies schafft für die Angehörigen der Universität nicht nur eine Bereicherung durch andere Kompetenzen und Kulturen, sondern fördert auch die optimale Ressourcennutzung. Für die Lehre werden – wenn man so will – «konservative», weil bewährte Strukturen beibehalten, für die interdisziplinäre Forschung werden jedoch neue, überfakultäre Zentren geschaffen.

Während sich die Theologische Fakultät noch stärker an der Zahl ihrer Studierenden orientieren wird, soll in der Geisteswissenschaftlichen Fakultät das Angebot an Fächern und Studiengängen deutlich – aber immer mit Blick auf ein klares Profil – ausgebaut werden. Die Rechtswis-

senschaftliche Fakultät wird ihre auf Wachstum angelegte Entwicklung weiterführen.

Die strategische Planung wird bis ins Jahr 2012 erweitert. Zugleich sind die ersten Schritte für die schweizerische Anerkennung in die Wege geleitet worden. Ein wichtiger Meilenstein, mit dem die Universität Luzern ihren Platz in der Hochschullandschaft festigt.

Die jüngsten, pressewirksamen Erfolge unserer jungen Universität sind von allen politischen Lagern positiv aufgenommen worden. Die Bekenntnisse zur Universität waren – trotz der leidigen Diskussionen um den Standort und das Neubau-Projekt – durchwegs eindeutig. Und doch dürfen wir alle nicht müde werden, die Bedeutung der Universität für den Kanton immer wieder hervorzuheben. Seien es die Forschungsgelder, die sie für Projekte einwirbt, seien es die Bundessubventionen, die für die Studierenden oder für Investitionen in bedeutendem Masse nach Luzern fliessen und noch fliessen werden, seien es die Arbeitsplätze und Steuerflüsse, die durch die Uni und in ihrem Umfeld entstehen.

Auch das Jahr 2004 wird für die Universität ein Jahr der kreativen Unruhe sein. Nutzen wir sie gemeinsam dazu, die Schwierigkeiten, die ohne Zweifel noch vor uns liegen, in Lösungen zu verwandeln.

Das «Luzerner Modell» ist geprägt durch die Vernetzung.

Universitätsstiftung und Universitätsverein

Die Universitätsstiftung

Die Universitätsstiftung fördert den Aufbau der Universität durch Projektfinanzierungen. Sie ist als gemeinnützig anerkannt; Beiträge sind steuerlich abzugsfähig.

Als Donnantorinnen und Donnatoren treten Einzelpersonen, Firmen und Institutionen auf. Mit ihrem Engagement leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung von Bildung und Wissenschaft in der Zentralschweiz.

Interessierten geben wir gerne ausführlich und unter Wahrung aller Vertraulichkeit Auskunft. Wenden Sie sich an:

Prof. Walter Kirchschräger
Präsident Stiftungsrat
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern

Tel. 041 228 73 34
walter.kirchschrager@unilu.ch

Prof. Markus Ries
Rektor Universität Luzern
Pfistergasse 20
6003 Luzern

Tel. 041 228 55 12
markus.ries@unilu.ch

Der Universitätsverein

Der Universitätsverein fördert die Universität Luzern ideell und finanziell seit der ersten Stunde.

Die Mitglieder werden regelmässig über Aktivitäten an der Universität informiert und erhalten Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen. Ebenso werden ihnen die «Universitätsreden», welche in loser Folge 2-3 mal jährlich erscheinen, kostenlos zugestellt (Wert CHF 10.–).

Präsidentin ist Frau Ständerätin Helen Leumann. Dem Vorstand gehören folgende Personen an: Grossrat Hans Ulrich Bühler, Kurt Irniger, Robert Jung, Prof. Walter Kirchschräger, Grossrätin Erna Müller-Kleeb, Prof. Markus Ries, Grossrat Louis Schelbert, Doris Russi Schurter, Rebecca Stirnimann und Nationalrat Hans Widmer.

Werden Sie Mitglied! Der Jahresbeitrag liegt bei CHF 20.–

Kontaktadresse:
Universitätsverein Luzern
Gibraltarstrasse 3
6000 Luzern 7

Tel. 041 228 78 12
nadja.kuemin@unilu.ch



Helen Christen

Fallstrick oder Glücksfall?

Der deutschschweizerische Sprachformengebrauch in Diskussion

Nr. 16

Luzerner Universitätsreden

Wachstum als Chance



Prof. Markus Ries
Rektor der Universität Luzern

Aufbau und Expansion prägten auch das Jahr 2003: Die Zahl der Studierenden stieg von 524 auf 894, jene voll- oder teilzeitlich Mitarbeitender von 135 auf 159, und auch der Umfang der wissenschaftlichen Publikationen legte wiederum zu. Der Besuchstag für Maturandinnen und Maturanden vom 25. November 2003 zeigte, dass sich auch der Bekanntheitsgrad erhöht hat: Von rund 400 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, welche sich für unsere Programme interessierten und sich während eines Tages über den Luzerner Hochschulplatz ein Bild verschafften, stammten ca. 270 aus Kantonen ausserhalb der Zentralschweiz. Diese Beobachtung zeigt, wie stark Studierende selbst als MultiplikatorInnen wirken – bereits heute, obwohl es in den gut frequentierten Studiengängen Rechtswissenschaft sowie Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften noch keine Absolventinnen oder Absolventen gibt. Verbessert wurde die Aussenwahrnehmung auch durch eine stärkere Beachtung der jungen Universität seitens der Medien: Erst die Bekanntheit über die engeren Kreise hinaus wird es einer Bildungseinrichtung möglich machen, zum gesellschaftlich wirksamen Denkplatz zu werden.

Zuwachs und Veränderung haben die Universität in Pflicht genommen. Deshalb gab es Anstrengungen zur Erhöhung der Forschungsleistung, für welche die 31 voll- oder teilzeitlich arbeitenden Professorinnen und Professoren sowie die 69 Angehörigen des wissenschaftlichen Mittelbaus ein beträchtliches Potenzial darstellen. Es gilt, eigene Stärken zu erkennen und die Kräfte zu bündeln, damit Luzern in den Arbeitsgebieten der drei Fakultäten zu einer der ersten Adressen in der Wissenschaft wird. Eine Hilfe ist geschaffen: Seit Frühjahr 2003 besteht eine hauseigene, gut ausgestattete Organisation zur Förderung drittmittelgestützter Forschung. Ihre Aufgabe ist es, die Zahl der Forschungsprojekte zu steigern und fächerübergreifenden Vorhaben zum Erfolg zu verhelfen.

Umfeld

Die angelaufenen Prozesse verlangten einen hohen Einsatz der Kräfte für die Sicherung der Aussenbeziehungen; denn die Abstützung, welche ein solider Ausbau erfordert, ist nicht von selbst gegeben. Anstrengungen sind nötig, um Dialoge in Gang zu bringen und die Anliegen von

Hochschulbildung und Wissenschaft bewusst zu machen. Die Region Zentralschweiz kennt noch keine langjährigen Erfahrungen und keine ausgetretenen Pfade in der Beziehung zur eigenen Universität. Komplexe Verständigungsprozesse sind deshalb notwendig, um zwischen politischer Öffentlichkeit, Verantwortung Tragenden und Universität einen fruchtbaren Austausch in Gang zu bringen. Selbst der Umgang mit dem Wachstum stellt in dieser Hinsicht Ansprüche: Dass die Universität die ursprünglich für 2005 vorgegebene Studierendenzahl bereits Ende 2003 erreicht hat, bestätigt den eingeschlagenen Kurs und ist Grund zur Dankbarkeit gegenüber den Mitarbeitenden; dennoch verlangt es viel Überzeugungskraft, um auch die geforderte Anpassung der Aufbaupläne für Personal, Infrastruktur, Gebäude und Finanzen in die Wege zu leiten. Dies gilt insbesondere gegenüber jenen, welche vor fünf Jahren den damaligen Pionieren und ihrem Universitätsprojekt eine solche Entwicklung nicht zutrauen wollten und sich auf gemächliche Gangarten eingerichtet haben. In der Planung gilt es zu vermitteln, dass das Wachstum der Studierendenzahl Notwendigkeit und Chance zugleich ist, dass eine Universität sowohl der Lehre als auch der Forschung zu dienen hat und dass sich altbackene Muster nicht einfach unbesehen auf unsere Verhältnisse übertragen lassen.

Neubau

Beachtung fand die Universität im Jahr 2003 wegen der Planung des neuen Universitätsgebäudes und der dadurch ausgelösten öffentlichen Diskussion. Ausgangspunkt war die Vorgabe, welche der Regierungsrat schon vor dem Erlass des Universitätsgesetzes formuliert hatte: «Das Ziel ist, zwischen 2005 und 2010 ein eigentliches Universitätsgebäude beziehen zu können» (Botschaft vom 28. September 1999, S. 14). Nach einem aufwändigen Evaluationsverfahren entschied die Regierung am 29. Mai 2001, der Neubau sei in der Stadt Luzern am Kasernenplatz zu erstellen. Für die Erarbeitung des Projektes sprach der Grosse Rat am 19. November 2001 einen Kredit von 4.22 Mio. Franken. In einem ersten Schritt wurden im Jahr 2002 in einem Wettbewerb mögliche Gestaltungsideen ermittelt; die Auswahl erfolgte nach der Brauchbarkeit von Bebauungsvarianten im Blick auf Städteplanung, Denkmalpflege, Bauformen, Verkehrsfüh-

rung und Kosten. Im Jahr 2003 wurden in einem zweiten, wiederum als Wettbewerb gestalteten Verfahren Projektvorschläge gesucht. Erneut standen Städtebau, Architektur und Kosten als prioritäre Kriterien im Vordergrund; soweit möglich, versuchten einige der Beteiligten auch vereinzelte Gesichtspunkte der späteren Nutzung sowie die Bedürfnisse der Universität in die Überlegungen einzubeziehen. Am 1. September 2003 fiel der Entscheid zugunsten eines Projektvorschlages, welchen der Bündner Architekt Valerio Olgiati vorgelegt hatte. Für Jubel war es allerdings zu früh; denn bald wurden zwei schwerwiegende Probleme sichtbar: Auf der einen Seite liessen zahlreiche Diskussionen erkennen, dass dem anstehenden Volksentscheid über das Bauprojekt Hindernisse erwachsen könnten; denn unter den Stimmberechtigten von Stadt und Kanton Luzern erschien eine mehrheitliche Zustimmung zum Standort-Entscheid von 2001 je länger je weniger als gesichert. Andererseits wurden im Projektwettbewerb Verfahrensmängel gerügt, und am 7. Januar 2004 hob das Verwaltungsgericht des Kantons Luzern den Projekt-Entscheid auf. Die Regierung und der Grosse Rat mussten sich neu orientieren: Sie werden das Bauvorhaben bezüglich Standort und Verfahren einer neuen Beurteilung unterziehen und dabei auch den vom Universitätsrat geplanten Weiterausbau berücksichtigen. Der Bezug des neuen Gebäudes verzögert sich dadurch um zwei bis drei Jahre; für die Zwischenzeit wird der Kanton Luzern der Universität ein grösseres Provisoriengebäude zur Verfügung stellen.

Campus Luzern

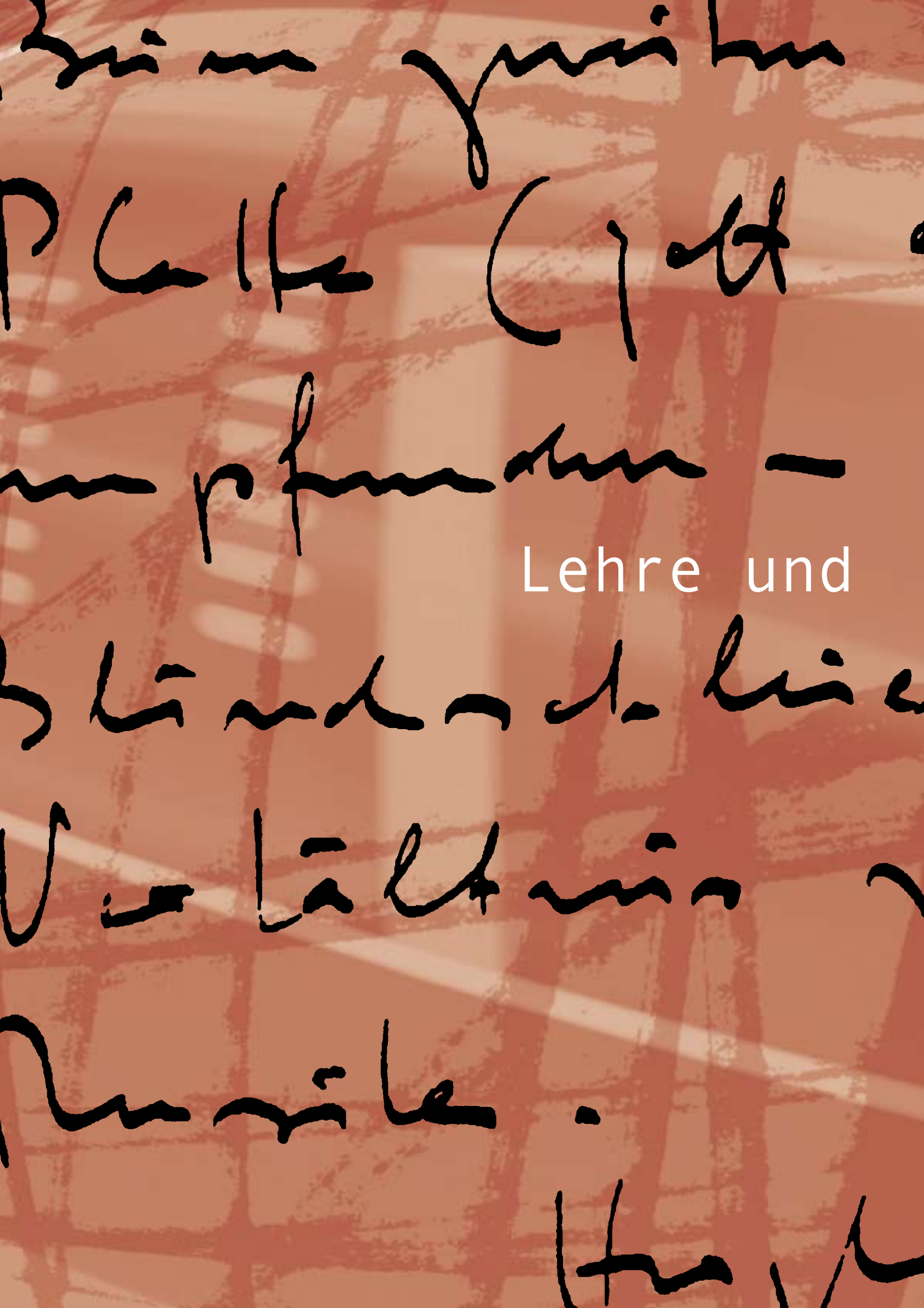
Im Jahr 2003 wurde die lokale Zusammenarbeit mit Fachhochschule und Pädagogischer Hochschule weiter vertieft. Insgesamt kamen in den Bereichen «Infrastruktur», «Forschung» und «Lehre» 37 Kooperationsprojekte zustande, davon 12 mit Beteiligung der Universität. Luzern verfügt über drei Tertiär-Bildungseinrichtungen an einem Ort und hat damit die Möglichkeit, besondere Zusammenarbeitspotenziale zu nutzen und daraus für den Wettbewerb Vorteile zu ziehen. Dies gilt trotz der Rückschläge, welche das aufwändig erarbeitete Konzept «Campus Luzern-Zentralschweiz» angesichts fehlender gesetzlicher und vertraglicher Grundlagen im Jahr 2003 hinnehmen musste. Neue Initiativen werden folgen, und auch wenn sie nicht mehr

einheitlich organisiert und unter dem Namen «Campus» zusammengefasst sein werden, ist ihnen eine Erfolgschance durchaus zuzutrauen.

Planung

Entscheidende Bedeutung wird den nächsten Entwicklungsschritten zukommen; denn es wird darum gehen, vom Wachstum zur Festigungsphase überzuleiten. Der Universitätsrat hat die Planungen an die Hand genommen, damit die anstehenden Weichenstellungen mit einer mittelfristigen Perspektive erfolgen können, und er hat mehrmals auch auswärtige Experten konsultiert. Nach der nunmehr formulierten Vision wird sich die Universität als kleine Einrichtung mit drei Fakultäten entwickeln; sie soll sich von den grossen Universitäten sichtbar unterscheiden, indem all ihre Aktivitäten durch Vernetzung geprägt sind. Die Lehre wird auf der heute bestehenden Organisation beruhen, für die interdisziplinäre Forschung werden neue, überfakultäre Zentren eingerichtet. Die Theologische Fakultät wird ihre Grösse noch stärker an der Zahl der Studierenden orientieren, die Geisteswissenschaftliche Fakultät wird das Angebot der Fächer und Studiengänge verdoppeln, die Rechtswissenschaftliche Fakultät wird ihre auf Wachstum angelegte Entwicklung weiterführen. Als neue Aufgaben hat der Universitätsrat die Vorbereitung des schweizerischen Anerkennungsverfahrens sowie die Erweiterung der Planung bis ins Jahr 2012 an die Hand genommen.

In der Arbeit der nächsten Monate wird es darum gehen, neben den Sorgen um Geld, Planung, Qualität, Gebäude und Organisation den Aufbau so zu gestalten, dass er auch künftig den eigenen Ansprüchen gerecht wird, insbesondere der Verpflichtung gegenüber den hier lernenden und arbeitenden Menschen. Die Universität Luzern soll ein Ort sein, der erstklassige Lehre und Forschung ermöglicht und der zugleich Lebensqualität sichert – so, wie es dem auf Austausch angelegten Ideal einer «universitas» entspricht. Darauf haben sich die Gremien im Leitbild ausdrücklich verpflichtet: *«Die Mitglieder der Universität streben eine Gemeinschaft an, die von Respekt und Zuwendung über die jeweiligen Fachgebiete hinaus geprägt ist und die es ihren Angehörigen möglich macht, sich mit ihr zu identifizieren.»*



Ein gewisses
Pulver (Gott
empfehlen -
Lehre und
Ständchen
Verhältnisse
Menschen
Haupt

Forschung

Feminismus und die Genderfrage in der Theologie



Prof. Monika Jakobs
Dekanin der Theologischen
Fakultät

Vielemagesgefreutoderüberrascht haben, dass die Theologische Fakultät im November 2003 einer renommierten Frauenforscherin, Frau Prof. Dr. Elisabeth Gössmann, die Ehrendoktorwürde verliehen hat. Dass dies aber möglich war, ist einer selbstverständlich gewordenen Verwurzelung des feministischen Anliegens in der Theologie zu verdanken, die inzwischen nicht nur akademische Töchter, sondern auch Enkelinnen hervorgebracht hat.

Die Entwicklung der europäischen Feministischen Theologie ist eng verknüpft mit der Rezeption der amerikanischen (Mary Daly, Rosemary Radford Ruether u. a.) seit dem Ende der 1960er-Jahre. Diese Gedanken fielen nicht auf unvorbereiteten Boden. In der katholischen Kirche gab es spätestens seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Sensibilität für die Frauenfrage, die zunächst die nach dem Priesteramt war; dazu kam die säkulare Frauenbewegung der 70er-Jahre, die verstärkt zu Anfragen von Theologinnen an die bestehende eigene Kirche und Theologie führte. In der Auseinandersetzung mit den biblischen Schriften und der Tradition ergaben sich radikale Fragen wie: Ist die Kirche/Theologie unheilbar patriarchal? Wie sieht es mit dem christlichen Gottes-, Menschen- und Frauenbild aus? Widerspricht die christliche Botschaft in ihrem Kern der Befreiung von Frauen oder fördert sie diese? Waren Frauen immer machtlos? Gibt es eine christliche Frauentradition? Wie kann eine christliche feministische Theologie aussehen? Im Laufe dieses teilweise schmerzhaften Prozesses hat sich ein breites Spektrum feministischer Theologie in allen theologischen Fächern entwickelt, allen voran in den Bibelwissenschaften und in der Kirchengeschichte. Die Theologische Fakultät in Luzern trägt dieser Entwicklung seit über 10 Jahren mit wechselnden Lehraufträgen zur feministischen Theologie Rechnung.

Themen waren zum Beispiel: «Frauen, Gottes Reich und der Krieg» (Neues Testament), «Feministisch-theologische Sicht des Bösen» (Dogmatik), «Gender, Virtual Reality und Erkenntnis» (Fundamentaltheologie) wie auch eine interdisziplinäre Ringvorlesung mit Seminar unter der Federführung der Theologischen Fakultät zum Thema «KörperSinne. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung» mit einer von Béatrice Bowald u. a. herausgegebenen Publikation. In den regulären Lehrveranstaltungen werden die Frauen- und Genderaspekte in unterschiedlicher Weise integriert. Zu nennen ist hier auch

das Kirchenrecht mit der Veranstaltung «Frau in Kirche und Staat». Das IJCF (Institut für jüdisch-christliche Forschung) bietet ebenfalls regelmässig Veranstaltungen mit einem Gender-Schwerpunkt an («Rolle und Stellung der Frau im Judentum», «Hebräische Autorinnen 1880-2000»).

Der feministischen Theologie ging es vor allem darum, Frauen als Subjekte von Theologie und Frauenerfahrung als Thema von Theologie sichtbar zu machen. Daneben sind von ihr auch grundsätzliche Anstösse ausgegangen, z. B. im Hinblick auf das Verhältnis von Theologie und Erfahrung, auf die Aufarbeitung von Antijudaismus in der (feministischen) Theologie und auf die Kontextualisierung von Theologie überhaupt. Weibliche Erfahrung, so die Stimmen aus dem afro-amerikanischen Raum, sei nicht zu generalisieren, demzufolge aber menschliche auch nicht. Sie muss immer in einem kulturell-sozialen Kontext gesehen werden. Methodisch hat die feministische Theologie beigetragen zur Entwicklung von Biografie- und Alltagsforschung, vor allem in der praktischen Theologie und Ethik.

Das Ziel feministischer Theologie ist es nicht, eine Sondertheologie zu schaffen, sondern die Fragestellung in alle Fächer zu integrieren. Dies ist in den letzten Jahren zunehmend geschehen, ohne dass man schon davon sprechen könnte, dass die feministische Theologie sich überflüssig gemacht hätte.

Inzwischen kann man von einer grossflächigen Vernetzung feministischer Theologie sprechen: das Europäische Forum für christliche Frauen (seit 1982), die Europäische Frauensynode (seit 1987) und auf Forschungsebene die Europäische Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen ESWTR (seit 1986) mit sehr aktiven Ländergruppen von Italien bis Litauen, auch in der Schweiz mit massgeblicher Beteiligung von Mitgliedern der Theologischen Fakultät Luzern. Christliche Ökumene wie interreligiöse Offenheit sind hier selbstverständlich.

Interdisziplinarität, insbesondere im Hinblick auf die Geistes- und Sozialwissenschaften, ist ein Kennzeichen feministischer Theologie. Von dort hat sich in den letzten Jahren die Fragestellung verändert. «Gender» hat vielfach den feministischen Zugang abgelöst.

Diesen Paradigmenwechsel vorangetrieben hat

einerseits die These von der Konstruktion des Geschlechts jenseits von biologischen Gegebenheiten (Irigaray, Butler u.a.) ebenso wie die Einsicht, dass geschlechterbezogene Forschung nicht auf Frauen beschränkt bleiben darf, weil dadurch der «Sonderfall Frau» gegenüber dem «normgebenden Mann» zementiert wird. Im Verlaufe der Frauenforschung hat sich gezeigt, dass das Geschlechterverhältnis insgesamt zu betrachten ist, wenn man sich nicht auf typische Frauenthemen beschränken will. Männlichkeit und Weiblichkeit sind so miteinander verwoben, dass eine isolierte Betrachtungsweise nicht erschöpfend ist.

Es geht jedoch bei Gender um mehr als nur um Männer und Frauen. Vielmehr werden das Geschlechterverhältnis, seine gesellschaftliche Repräsentation und seine Symbolik in den Blick genommen und als eine grundlegende Analysekategorie in den Wissenschaften etabliert. Die traditionelle feministische «Frauen»forschung wollte blinde Flecken in der Wissenschaft aufdecken, hatte nicht zuletzt auch die Förderung von Frauen in den Wissenschaften zum Ziel, bewegte sich aber innerhalb der traditionellen Theoriebildung, in der Geschlecht ein so genanntes askriptives Merkmal, d.h. eine der sozialen Praxis und geschichtlichen Veränderung entzogene Kategorie war, im Unterschied etwa zur Kategorie «Klasse». Die neue Geschlechterforschung ermöglicht es, die fragwürdig gewordene Opposition zwischen Männern und Frauen zu dekonstruieren, sie gleichzeitig jedoch in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Realität als Mechanismus der Hierarchisierung ernst zu nehmen.

Genderforschung macht deutlich, dass es um mehr geht, als einen Nachholbedarf von Frauen aufzuarbeiten – wiewohl das eine bleibende Aufgabe ist; sie fordert die Geschlechterperspektive als wissenschaftlichen Standard. Dies lässt sich am Beispiel der Gottesfrage aufzeigen. Die feministische Theologie hat hervorgehoben, dass eine weit gehend männliche Gottesvorstellung mit der Aufwertung des Männlichen insgesamt ursächlich zusammenhängt und die mangelnde Identifikationsmöglichkeit von Frauen mit dem Göttlichen zur Abwertung des eigenen Geschlechts führt. Es wurde darauf hingewiesen, dass es in der biblischen und theologischen Tradition auch weibliche Gottesvorstellungen gibt. Dennoch haben Versuche, wie beispielsweise Gott als Vater und Mutter zusammen zu denken,

ihre Tücken. Es stellt sich hier die Frage, inwieweit Gottesvorstellungen nur konventionelle Geschlechtsrollen abbilden. Vielmehr muss eine Vielfalt von Gottesvorstellungen das Bewusstsein stärken, dass wir es hier mit einer metaphorischen Sprache zu tun haben. Man kann es so zuspitzen: Damit das Gottesbild nicht im Menschenbild aufgeht, sollte es die Möglichkeit beinhalten, Geschlechtsgrenzen zu überschreiten und in Frage zu stellen.

Analytisch fragt theologische Genderforschung: Wie repräsentiert sich Weibliches und Männliches in einem religiösen System? Welche Art von Männlichkeit und Weiblichkeit ist hier gemeint? Wozu dient die Vergeschlechtlichung bestimmter Themen?

Gender ist also nicht allein Frauensache oder eine neue Variante politischer Korrektheit, sondern ein analytisches Instrument für Forschende beiderlei Geschlechts. Die feministische Perspektive hat hierfür die Vorarbeit geleistet.

Die Umsetzung einer Genderforschung steht noch am Anfang. Zu betonen ist aber, dass weder in Theologie und Kirche noch in der gesamten Wissenschaft die politische Option für Frauen im Sinne von Gleichberechtigung noch das Desiderat nach der Sichtbarmachung von Frauenrealität überholt ist.

Damit das Gottesbild nicht im Menschenbild aufgeht, sollte es die Möglichkeit beinhalten, Geschlechtsgrenzen zu überschreiten und in Frage zu stellen.

10 Jahre Geisteswissenschaftliche Fakultät



Prof. Enno Rudolph
Dekan der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultät

Im Jahr 1984 – also vor 20 Jahren – kam es an der Theologischen Fakultät Luzern – gleichsam der Luzerner Basisuniversität – zur Gründung eines «Philosophischen Instituts», in dem ergänzend zu dem bereits in der Fakultät installierten Lehrstuhl für Philosophie eine neue Professur für Philosophie und Geistesgeschichte eingerichtet wurde. Zeitgleich wurde an demselben Institut eine Professur für Religionswissenschaft geschaffen. Im Jahr 1989 erfolgte dann die Errichtung des Lehrstuhls für Allgemeine und Schweizer Geschichte, besetzt mit dem kürzlich emeritierten Mittelalterhistoriker Prof. Guy Marchal, späterer langjähriger Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, deren definitive Gründung schliesslich durch einen Entscheid des Grossen Rats im Jahr 1993, also vor gut 10 Jahren, vorgenommen wurde. Nunmehr war die Universitäre Hochschule Luzern mit zwei Fakultäten entstanden. Mit der Errichtung eines zweiten Lehrstuhls für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuere Zeit (unter besonderer Konzentration auf das 19. und 20. Jahrhundert) wurde vom Jahr 1997 an das Lehrangebot im Fach Geschichte auch qualitativ erheblich bereichert. Das für die Geisteswissenschaftliche Fakultät schicksalhafte Datum war – und ist in seinen weithin positiven Folgen noch – der 21. Mai 2000. Das Stimmvolk des Kantons Luzern votierte mit der eindrucksvollen Mehrheit von deutlich über 70 % für die Gründung der neuen Universität Luzern. Das neue Universitätsgesetz, jetzt definitive Rechtsverfassung der Universität, wurde verabschiedet. Eine Rechtswissenschaftliche Fakultät wurde gegründet – nicht allein, um das für eine Anerkennung als Volluniversität notwendige Quorum von drei Fakultäten zu erreichen, sondern auch um einem seit langer Zeit artikulierten regionalen und nationalen Bedarf zu entsprechen. In der Geisteswissenschaftlichen Fakultät wurde gleichzeitig mit der erwähnten Gründung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät die Einrichtung eines Seminars für Soziologie in Angriff genommen, dessen Aufbau mit der Besetzung zweier Professuren soeben abgeschlossen werden konnte. In der Geisteswissenschaftlichen Fakultät sind derzeit also die Disziplinen Geschichtswissenschaft, Soziologie, Religionswissenschaft, Judaistik und Philosophie versammelt. Der soeben erfolgte Start zweier vollkommen neu eingerichteter Studiengänge in den Fächern Kommunikationswissenschaften und Kulturwissenschaften hat dazu geführt, dass die Geisteswissenschaftliche Fakultät ihre Studentenzahl innerhalb weniger Monate verdoppeln konnte, und dies mit weiter-

hin ansteigender Tendenz. In Reaktion auf diese neueste und ein wenig atemberaubende Entwicklung wird der sozialwissenschaftliche Flügel der Geisteswissenschaftlichen Fakultät in Kürze entsprechend ausgebaut und umgerüstet werden. Es entspricht überdies gegenwärtiger Planung, in absehbarer Zeit in konsequenter Ergänzung dazu mit der Einrichtung weiterer Fächer beginnen zu können. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät wird im Vollzuge des geplanten Ausbaus ihres Fächerensembles darum bemüht sein, die Integration der wissenschaftlichen Disziplinen nachhaltig zu fördern und ihr spezifisches Modell von Interdisziplinarität bereits an der Interdependenz der in ihrem Rahmen kombinierten Fächer sichtbar werden zu lassen.

Mit der Neuberufung des Mittelalterhistorikers Prof. Valentin Groebner als Nachfolger von Guy Marchal, der seine Tätigkeit im Sommersemester 2004 aufnehmen wird, hat die Geisteswissenschaftliche Fakultät einen neuen programmatischen Schritt in diese Richtung getan. Interdisziplinarität soll in drei Dimensionen zur Entfaltung kommen: in der innerfakultären, in der interfakultären und schliesslich in der ausserfakultären Kooperation. Die dritte Dimension bezieht sich auf die kulturellen Umwelten, die in den Wissenschaften ihrerseits zu Gegenständen der Forschung und der Lehre werden, die aber selbst auf die Ziele und Methoden der wissenschaftlichen Arbeit zurückwirken. Die Kolleginnen und Kollegen sind deshalb insbesondere darum bemüht, Methoden der Forschung und der Lehre zu entwickeln, die es erlauben, die Frage nach der Herkunft von Wissenschaft und Kultur verbunden mit der Frage nach ihrer Zukunft zu beantworten. Das aber führt zu der vorab zu beantwortenden Frage, was überhaupt Wissenschaftler treiben, wenn sie sich das Thema «Kultur» auf ihre Fahnen schreiben, und worin sie ihren gemeinsamen Nenner finden.

In der Disziplinengeschichte wurde Kultur bereits zu einem integrierenden Thema einer erheblichen Anzahl von Einzelwissenschaften wie der Geschichte, der Philosophie, der Soziologie, der Psychologie, der Pädagogik, nicht zuletzt aber auch der Jurisprudenz und der Theologie, ehe der Terminus «Kulturwissenschaften» in Disziplinen prägender Weise standardisiert wurde. Der einflussreiche Impuls, das Thema Kultur zu einem gemeinsamen Gegenstand wissenschaftlicher Forschung quer durch die geisteswissenschaftlichen Disziplinen und damit zu

einer interdisziplinären Matrix werden zu lassen, ging von der Philosophie aus und erfasste um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine prominente Riege massgeblicher Autoren wie Max Weber oder Ernst Troeltsch, die sich durch ein verbindendes Interesse auszeichneten, das seine Vorbildfunktion nicht verloren hat. Es bestand darin, der konzentrierten Zivilisationskritik der europäischen Aufklärung, insbesondere in der Konzeption Immanuel Kants, eine neue Aktualität und zugleich eine Orientierungsfunktion für den Sinn wissenschaftlicher Arbeit zu verschaffen. Europäische Aufklärung: unter dem Blickwinkel des Interesses an Kultur ist darunter der Prozess einer Autonomisierung der Kultur gegenüber in- und ahumanen Entwicklungen der menschlichen Zivilisationen auf den Feldern der sozialen Entwicklung, der Politik, der Wissenschaft, aber auch der Religion zu verstehen. Die erwähnten Autoren der Jahrhundertwende veranstalteten einen Test auf die Eignung eines Begriffs und der auf ihn seit Kant und Herder gründenden Konzepte, die Steigerung der Komplexität unserer Gesellschaften verständlicher zu machen und gefährliche Tendenzen zu kritisieren. Man wollte wissen, ob der Begriff der Kultur, so wie er in der europäischen Aufklärung bereits vorgeprägt war, geeignet sei, die gegenstrebige Vielfalt individueller und kollektiver Lebensentwürfe von Menschen, Völkern und Nationen einander so zu vermitteln, dass die dabei unweigerlich zu Tage geförderten Gegensätze und Widersprüche nicht mit den Mitteln des Krieges, sondern mit den Mitteln des kritischen Dialogs – gerade auch demjenigen unter den Wissenschaften selbst – gelöst werden: Wissenschaft wurde also ihrerseits als ein Paradigma sozialer Vermittlung bewertet, als Avantgarde einer Kultur, die auf Diskurs angewiesen ist, so wie man vom Diskurs Kultur stiftende Initiativen erhoffte.

Aus diesem Befund lassen sich drei Maximen ableiten, auf die auch gegenwärtig eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema «Kultur» zu verpflichten wäre: Kultur braucht Diskurs. Diskurs schafft Kultur. Die Anerkennung dieser Maxime setzt eine grundsätzliche Aufgeschlossenheit und Sensibilität für kulturelle Vielfalt voraus, eine Haltung, die keineswegs zahlreiche Vorbilder in der europäischen Geschichte im Allgemeinen bzw. in der Geistesgeschichte im Besonderen findet. Historische Rückblicke lehren uns vielmehr, dass die Berufung auf Kultur besonders in makabren Phasen der europäischen Politikgeschichte als gefährlich wahrgenommen

wurde, weil diese Berufung gleichzeitig als eine Parole zur Aufgeschlossenheit für das empfundene, was man selbst nicht ist: für die andere Kultur, für die Kultur der Anderen. Es waren und sind bekanntlich gerade totalitäre Regime, die die Geltung und Wirkung solcher Parolen fürchteten und wohl immer wieder fürchten werden, und die deshalb stets versuchen, einer Selbstorganisation kultureller Vielfalt reglementierend entgegenzutreten, um von vornherein eventuellen Regungen des Widerstandes gegen politische Homogenität wirksam begegnen zu können. Damit ist bereits eine zweite Maxime zum Ausdruck gebracht: Kultur ist eine Herausforderung an jede Politik. Sie nötigt dazu, das Selbstverständnis von Politiken in Frage zu stellen, die die Aufgabe der Politik und ihrer Akteure darin erschöpft sehen, das bloße Überleben der Menschen – wenn gleich mitunter auf komfortablem Niveau – zu garantieren. Kultur ist mehr. Kultur ist die Form des Lebens, die dem Leben Selbstzweckcharakter in seinen unterschiedlichen Erscheinungen verleihen möchte. Künste, Religionen und Wissenschaften sind eben diese Erscheinungen, die ihren Wert dadurch symbolisieren, dass sie sich vollkommener Instrumentalisierung entziehen. Um es im Blick auf die Entwicklung der politischen Ideen und Theorien des neuzeitlichen Europa zu formulieren: Politik gehorcht dann dem kulturellen Imperativ zur Erhaltung des Lebens in seiner Vielfalt als Selbstzweck, wenn wir über Politiken hinausgelangen, die sich ausschliesslich utilitaristischen Gesichtspunkten der sozialen Evolution verpflichtet sehen. Und damit ist schliesslich eine dritte und letzte Maxime formuliert, nämlich diejenige, dass die Geisteswissenschaften gar nicht anders können, als sich mit Kultur zu beschäftigen, da sie sich ständig kritisch mit ihrer eigenen Rolle im Konzert ausserwissenschaftlicher Kulturentwicklungen auseinander zu setzen haben. Wenn die Wissenschaften sich mit Kultur beschäftigen, beschäftigen sie sich auch mit sich selbst und ihrer Funktion in den jeweiligen Lebenswelten, aus denen sie stammen und die sie reflektieren. Eben dadurch verändern sie sich und zugleich ihren Gegenstand, ein faszinierender Prozess, den verständlich zu machen und zu forcieren allein schon die Existenz einer Geisteswissenschaftlichen Fakultät rechtfertigt. Die komplementäre Zuordnung der in der Luzerner Fakultät versammelten sozialwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Schwerpunkte ist im Interesse dieser Aufgabenstellung vorgenommen worden.

Institut für Judikative?



Prof. Hansjörg Seiler
nebenamtlicher Professor für
öffentliches Recht, Projektleiter
Machbarkeitsstudie
Institut für Judikative

Eine Machbarkeitsstudie soll Antwort auf das Fragezeichen geben

Seit dem Start der neuen Rechtsfakultät wurde in einem kleinen Kreis interessierter Personen inner- und ausserhalb der Universität die Bildung eines «Instituts für Judikative» angeregt und diskutiert. Das geplante Institut soll als schweizerisches Kompetenzzentrum folgende Aufgaben wahrnehmen:

- Wissenschaftliche Forschung im Zusammenhang mit der Stellung und Rolle der Justiz und der gerichtlichen Tätigkeit
- Aus- und Weiterbildung für Gerichtspersonal
- Dokumentation für Fragen im Zusammenhang mit der Justiz
- Dienstleistungen für Gerichte und Justizverwaltungen auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse (z. B. Qualitätssicherung, Evaluation, Vermittlung ausserjuristischer Fachwissens)

Bereits im Februar 2002 bildete sich innerhalb der Fakultät eine informelle Arbeitsgruppe «Institut für Judikative». Im Sommer 2002 wurde ein Konzeptbeirat gebildet, bestehend aus Vertretungen der Universität Luzern und weiterer interessierter Institutionen.

Aufgrund verschiedener Anstösse, u.a. des im Grossen Rat erheblich erklärten Postulats Glanzmann, wurde ein Zusatzkredit bewilligt für die Erstellung einer Machbarkeitsstudie.

Die Rechtsfakultät bildete eine Projektorganisation (Projektleitung; Begleitgruppe) und gab Ende 2002 einem externen Team die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie in Auftrag.

Im Sommer 2003 wurde der erste Teil der Machbarkeitsstudie abgeliefert. Er kam zum Ergebnis, dass:

- ein Bedürfnis nach Tätigkeiten eines Instituts für Judikative besteht, insbesondere im Bereich Aus- und Weiterbildung für Gerichtspersonal, allerdings zu einem grossen Teil in Bereichen, in denen die Rechtsfakultät keine genügende Fachkompetenz besitzt (z. B. Gerichtsorganisation und -verwaltung, Prozessführung usw.)
- die Machbarkeit grundsätzlich bejaht werden kann, dass dafür aber ein erheblicher Finanzierungsbedarf besteht

Aufgrund dieses Ergebnisses wurde klar, dass die Rechtsfakultät der Universität Luzern nicht genügend personelle und finanzielle Kapazitäten hat, um im Alleingang ein solches Institut zu errichten, dass aber die Mitwirkung der Rechtsfakultät für die fachliche Qualität wie auch für die Glaubwürdigkeit der Institutstätigkeit wesentlich ist.

Gestützt auf dieses Ergebnis löste die Rechtsfakultät im Sommer 2003 den 2. Teil der Machbarkeitsstudie aus. Dabei sollten Finanzierungspartner bzw. Mitträger gesucht, ein konkretisiertes inhaltliches Konzept erarbeitet und Überlegungen zur Trägerschaft und zur juristischen Form eines solchen Instituts gemacht werden.

In der Folge kristallisierte sich als idealer Partner rasch das an der Hochschule für Wirtschaft (HSW) in Luzern angesiedelte Competence Center Forensik und Wirtschaftskriminalistik (CCFW) heraus. Das CCFW wurde im Juni 2003 gegründet und bezweckt u.a. die Aus- und Weiterbildung von Polizei- und Justizbehörden im Bereich der Strafverfolgung. Es wird vom Eidg. Justiz- und Polizeidepartement, von der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren, der Bankiervereinigung, der Konferenz der schweizerischen Strafverfolgungsbehörden und dem Schweizerischen Polizeiinstitut getragen. Das CCFW bietet bereits einen Nachdiplomkurs Wirtschaftskriminalistik sowie einen Nachdiplomkurs Forensik I (ab Januar 2004) an. Ein Kurs Forensik II ist in Vorbereitung.

Kontakte wurden weiter geknüpft zur Stiftung für die Weiterbildung schweizerischer Richterinnen und Richter. An einer gemeinsamen Besprechung zwischen Vertretern des CCFW, der Stiftung und der Universität Luzern wurden Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit erörtert.

Als nächste Schritte sind vorgesehen:

- Konkretisierung der Zusammenarbeit mit dem CCFW (und evtl. der Stiftung für die Weiterbildung) im Hinblick auf die Bildung einer gemeinsamen Struktur.
- Erarbeitung eines Grobkonzepts für einen Aus- und Weiterbildungskurs Forensik III (und evtl. IV), der sich im Unterschied zu den bisherigen Kursen des CCFW nicht an die Strafverfolgungsbehörden, sondern an die urteilenden Gerichte (alle Bereiche) wendet.

- Fertigstellen der Machbarkeitsstudie im Hinblick auf eine allfällige Institutionalisierung der übrigen vorgesehenen Tätigkeitsfelder, mit dem Ziel, im Laufe des Sommers 2004 über die Anhandnahme einer solchen Tätigkeit entscheiden zu können.

Parallel zu diesen konzeptionellen Arbeiten wurden im Rahmen der Universität Luzern, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, bereits verschiedene Aktivitäten unternommen, die zum Tätigkeitsgebiet eines Instituts für Judikative gehören könnten.

- Herbst 2002: Kurs Urteilsredaktion (in Zusammenarbeit mit der Zentralschweizer Richtervereinigung)
- 7. November 2003: Öffentliche Tagung «Richterwahlen»
- Winter 2003/04: Erneute Ausschreibung Kurs Urteilsredaktion
- Forschungsprojekt «Justizgeschichte des schweizerischen Bundesstaates (19. -20. Jh.)» (Prof. Luminati)

Das vorliegende Projekt möchte die Grundlagen für eine langfristige, methodisch abgesicherte und international vernetzte Beschäftigung mit der Schweizer Justiz schaffen. Es sieht zwei Schwerpunkte vor:

- 1) Eine rechts- und sozialgeschichtliche Untersuchung des schweizerischen Bundesgerichts auf der Grundlage der prosopografischen Daten zu den Bundesrichterinnen und -richtern der Periode 1848-1998. Dieses Lexikon soll nicht nur Kurzbiografien der einzelnen Amtsträger, sondern auch multifaktorielle Analysen zum Richterprofil und zur Dynamik des Justizfeldes enthalten und durch ikonografisches Material ergänzt werden.
- 2) Aus dem Bereich der Rechtsprechung soll dann der Umgang mit den Zivil- und Strafgesetzbüchern untersucht werden, insbes. sollen die Wechselwirkungen zwischen Kodifikationen und Rechtsprechung in den ersten Jahren nach Inkrafttreten anhand von Fallstudien dargestellt werden.

- Eingabe Nationalfonds-Forschungsprojekt «Schweizerisches Gerichtsorganisationsrecht» (Prof. Seiler)

Dieses Projekt hat zum Ziel, das schweizerische Gerichtsorganisationsrecht darzustellen. Dabei sollen nebst dem positiven Gerichtsorganisationsrecht die völker- und bundesrechtlichen Rahmenbedingungen und die Auswirkungen der laufenden Reformarbeiten im Justizbereich (Bundesstraf- und -zivilprozess, Bundesgerichtsgesetz, Rechtsweggarantie usw.) dargestellt werden. Ferner sollen verschiedene aktuelle und umstrittene Fragen behandelt werden, wie z. B. die Wahlverfahren für die Gerichte und die Organisation der Justizaufsicht.

Projektleitung

- Prof. Dr. iur. Hansjörg Seiler, Universität Luzern, Verwaltungsrichter, n.a. Bundesrichter

Begleitgruppe

- Prof. Dr. iur. Jürg-Beat Ackermann, Universität Luzern
- Prof. Dr. iur. Martina Caroni, Universität Luzern
- Dr. iur. Karl Hartmann, alt Bundesrichter
- Prof. Dr. iur. Michele Luminati, Universität Luzern
- Prof. Dr. iur. Paul Richli, Universität Luzern
- Dr. iur. Ruedi Rüedi, Bundesrichter, Eidg. Versicherungsgericht
- Prof. Dr. iur. Jörg Schmid, Universität Luzern

Projektbearbeitung

- Rudolf Baumann, Baumann & Partner, Luzern
- Prof. Dr. Stephan Gass, Oberrichter
- Thomas Stadelmann, Verwaltungsrichter

Wo sich Medizin und Theologie etwas zu sagen haben

*Prof. Dr. med. Peter Stulz
Chefarzt Klinik für Herz-,
Thorax- und Gefäss-
chirurgie*

Spezialisierung und Ausdifferenzierung, aber auch Segmentierung gelten gemeinhin als markante Signaturen der vollendeten Moderne. Selbst auf das gesellschaftliche Subsystem der Wissenschaften, etwa Theologie und Medizin, trifft diese Beobachtung zu: Immer stärker treten die einzelnen Fächer auseinander, etablieren ihre je eigenen Fragestellungen, Methoden und Fertigkeiten. Schipperges formuliert dies so: «...in den letzten Jahrhunderten ist es zu einer verhängnisvollen Verwirrung gekommen, die, im Zuge wachsender Verwissenschaftlichung... aus der leibhaften Heils-Sorge um das Schicksal des ganzen Menschen eine einseitige Heil-Technik und eine spezialisierte Seel-Sorge werden liess». Die Theologie entwickelt sich immer mehr zu einer geisteswissenschaftlichen Disziplin, die Medizin beruft sich nach wie vor auf die an der «Objektivität» orientierten Naturwissenschaften. Dabei geht es in beiden genannten Disziplinen um dasselbe «Objekt», um den Menschen in seiner Subjektivität, in seiner Ganzheit, seiner Weltsicht, seiner individuellen Biografie.

«Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken». Dieser Bibelspruch drückt nicht nur eine medizinische Binsenwahrheit aus. Er hält zugleich eine tiefe, theologische Einsicht fest. Heil und Heilung hängen zusammen. Theologie und Medizin haben miteinander zu tun, können deshalb voneinander lernen. Ein Symposium wollte beide miteinander ins Gespräch bringen.

*Prof. Peter Stulz (links) und
Prof. Edmund Arens*



Am 11. und 12. April 2003 fand in Luzern eine Arbeitstagung statt, «Theologie und Medizin – ein interdisziplinärer Dialog über Schmerz und Leiden, Heil und Heilung». Dieses Symposium war ein gemeinsames Projekt der theologischen Fakultät der Universität Luzern und der Arbeitsgruppe «Interdisziplinäres Forum Kantonsspital Luzern».

Einige Kerngedanken und Aussagen sollen erwähnt werden, repräsentativ aus der Fülle der ausgezeichneten Beiträge renommierter Referentinnen und Referenten des In- und Auslandes: Der Philosoph Hans Saner (Basel) skizzierte ein «analgetisches» Zeitalter, welches das Recht auf Schmerzfreiheit einfordert, ohne jedoch die Grenzsituation des chronischen Schmerzes zu meistern. Der Dominikanerpater Johannes Brantschen (Fribourg) betonte, dass eine Antwort nicht existiere, die Gott und das Leiden versöhne; die Frage nach dem Warum finde keine Antwort, aber die Hoffnung bleibe. Der Theologe Walter Kirchschläger (Luzern) hob aufgrund der Texte aus dem neuen Testament den dialogischen Prozess der Heilung hervor. Der Religionswissenschaftler und Theologe Patrick Dondelinger (Luzern) betonte: Nicht die Bewahrung vor dem Tod, sondern ein – soweit als möglich – «glückliches» Sterben sei das Ziel des Glaubens. Der Spitalseelsorger Rudolf Albisser (Luzern) zeigte Wege zur heilsamen Kooperation zwischen Psychiatrie und Seelsorge in den Grenzsituationen Leiden, Schmerzen und Tod. Der Arzt Frank Nager (Luzern) betonte, dass geistes- und kulturwissenschaftliche Wurzeln der Medizin salutogenetische Konzepte vor die reparativen stellen. Der Arzt und Theologe D. Rössler (D-Tübingen) fasste die Aufgaben des Arztes in einem eindrücklichen Schlussreferat zusammen: Das Vertrauen in den Arzt als Fachexperte einerseits, Begleiter im Leiden andererseits erlangt dieser nur, wenn sein Handeln und sein Interesse am Patienten auch metaphysisch begründet ist.

Dialoge, Diskussionen und Diskurse dieser Art zwischen Theologen und Medizinern werden notwendiger denn je. Denn gerade im Zusammenhang mit der heutigen Genforschung und -technologie, die Eingriffe in die Baupläne des Lebens erlauben, entstehen Fragen an die Medizin, die sie selber nicht beantworten kann.

Verantwortliche: Prof. Peter Stulz, Kantonsspital Luzern; Prof. Hans Halter, Universität Luzern; Prof. Edmund Arens, Universität Luzern; Prof. Walter Kirchschläger, Universität Luzern.

Religiöse und ethische Bildung in Schule und Kirche

Das Katechetische Institut wird zum Religionspädagogischen Institut

Akademisches Niveau und berufsorientierte Ausbildung miteinander verbinden – das ist eine einzigartige Spezialität der Theologischen Fakultät Luzern, seit sie vor 40 Jahren das Katechetische Institut initiierte. Seitdem prägen ihre Absolventinnen und Absolventen kirchliches, aber auch kulturelles, publizistisches und politisches Leben.

In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach einer modularisierten und prinzipiell berufsbegleitenden Ausbildung gestiegen. Die Umbenennung in «Religionspädagogisches Institut» steht für eine moderne, Erwachsenen gemässe, Theorie und Praxis verbindende und akademisch verantwortete Ausbildung.

Religiöse Kompetenz, verstanden als die Fähigkeit, die eigene Religion und die anderer (inklusive der Ablehnung von Religion) wahrzunehmen, und in einen Kommunikationsprozess einbinden sowie Menschen spirituell begleiten zu können, ist auch in einer säkularisierten Gesellschaft weiterhin notwendig.

Das Basiswissen wird im Grundkurs vermittelt, der entweder in einem Jahr oder in zwei Jahren absolviert werden kann. Neben theologischen Fächern umfasst es auch Psychologie, Pädagogik und Soziologie und ermöglicht ein erstes Schnuppern in der Praxis. Einen besonderen Schwerpunkt haben hier Ethik und Weltreligionen.

Danach folgt das Aufbaustudium, das in der Regel zwei Jahre dauert. Eine Besonderheit ist hier die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, da neben dem Fachunterricht bereits auf einer Praxisstelle gearbeitet wird und der Unterricht modular, das heisst zum grossen Teil in einzelnen Blöcken aufgebaut ist. Im Aufbaustudium können drei Kompetenzen erworben werden:

Schulischer Religionsunterricht – «den Dingen auf den Grund gehen»

Der schulische Religionsunterricht muss in besonderer Weise den Rahmenbedingungen der öffentlichen Schule Rechnung tragen und ist der religiösen Bildung auch über die Konfessionen hinaus verpflichtet. Einzelne Module heissen hier: Religiöse Lernprozesse anbahnen, Kreati-

ve Methoden, leiten, begleiten, Grenzen setzen, Themen und Inhalte von Religionsunterricht.

Gemeindekatechese – «Spiritualität im Alltag verwirklichen»

Glaubensunterweisung in kirchlichem Rahmen wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Einzelne Module sind: Gemeindekatechetische Projekte initiieren und realisieren, Erwachsenenbildung, Liturgiegestaltung, Sakramentenkatechese. Eine solche Katechese nimmt in besonderer Weise auf die persönliche Biografie und den Alltag der Menschen Bezug.

Kirchliche Jugendarbeit – «Mit jungen Menschen die Sterne vom Himmel holen»

Kirchliche Jugendarbeit als Option für die Jugend, wie ist das möglich? Hier ist das Handwerkszeug sowohl aus der soziokulturellen Animation wie aus dem Methodenkoffer notwendig. In den einzelnen Modulen wird gezielt auf die verschiedenen Praxisfelder kirchlicher Jugendarbeit vorbereitet.

In einer alle Kompetenzen umfassenden Einheit «Grundlagen und Integration» werden weitere theologische und psychologische Kenntnisse vermittelt.

Die Ausbildung schliesst mit einem Diplom «Religionspädagogin RPI» bzw. «Religionspädagoge RPI» ab. Weiterführende Studien im Rahmen des Dritten Bildungsweges oder im Bachelorprogramm der Theologischen Fakultät sind möglich.

Prof. Monika Jakobs
Dekanin der Theologischen
Fakultät

Glaubensunterweisung in kirchlichem Rahmen
wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Die neuen integrierten Studiengänge

Prof. Gaetano Romano
Leiter Soziologisches Institut

Dr. Dominic Kaegi
Wissenschaftl. Assistent

Mit der Einrichtung integrierter Studiengänge im vergangenen Wintersemester hat die Geisteswissenschaftliche Fakultät neue Wege beschritten. Neben der Erweiterung des Studienangebots und der zusätzlichen Gewichtung interdisziplinärer Ansätze in Forschung und Lehre ging es darum, die Chancen der Bologna-Reform auf Flexibilisierung und den Abbau von Verschulungstendenzen zu nutzen. Beide neuen Studiengänge orientieren sich am Bologna-Modell (Bachelor nach 3 Jahren, und zweijähriges Masterstudium).

In stärkerem Masse als die klassischen Hauptfachstudiengänge bietet der Integrierte Studiengang Kulturwissenschaften Studierenden die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen: Studieninhalte orientieren sich an Themen, nicht an Disziplinen. So kann beispielsweise ein Seminar über Grundprobleme der Sprachphilosophie kombiniert werden mit einem Seminar zur Kommunikationsforschung, ein Kant-Seminar mit einer historischen Vorlesung über die Aufklärungsepoche. Im Vordergrund steht damit nicht die Sichtweise eines Faches auf verschiedene, oft heterogene Probleme, sondern die Sichtweisen verschiedener Fächer auf gemeinsame Fragestellungen. Die am Integrierten Studiengang beteiligten Fächer Philosophie, Geschichte, Soziologie, Religionswissenschaft und Judaistik bieten ein breites Spektrum solcher Fragestellungen, zu denen der interdisziplinäre Ansatz des Studiengangs einen ebenso umfassenden wie differenzierten Zugang eröffnet. Soweit man aus Beratungsgesprächen schliessen kann, spielt es für die individuelle Studienplanung eine besondere Rolle, das Bachelor-Studium der Kulturwissenschaften als Basis für ein anschliessendes fachspezifisches Masterprogramm in Philosophie, Geschichte oder Soziologie nutzen zu können. Bei den Anfragen zum Master zeichnet sich dagegen die umgekehrte Tendenz ab, nämlich der Wunsch, absolvierte Hauptfachstudiengänge im Rahmen eines breiter angelegten Master-Studiums der Kulturwissenschaften fortzuführen.

Das Studium bereitet auf eine vielfältige Berufspraxis vor, zu der neben den einschlägigen Arbeitsfeldern wie Schule und Hochschule, Medien, Verlags- und Bibliothekswesen auch Tätigkeiten im Bereich von Kulturmanagement und -verwaltung gehören.

Im Zentrum des Studienganges Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften stehen die Gesellschaft und die Kommunikation in ihren man-

nigfaltigen und komplexen Bezügen. Die moderne Gesellschaft wird entlang von zwei thematischen Schwerpunkten ausgeleuchtet: Kommunikation und Kommunikationsmedien einerseits und Organisationslehre (Organisationskommunikation) andererseits. Beide Schwerpunkte werden unter gesellschaftstheoretischen Aspekten untersucht und zugleich in einem interdisziplinären Forschungszusammenhang in Kooperation mit den weiteren Seminaren der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität analysiert. Das inhaltliche Ziel dieses Studienganges ist, massgebliche gesellschaftliche Trends deuten und verstehen zu können. Dies wird durch die fächerübergreifende Ausrichtung möglich, welche die historische Entwicklung der Kommunikationsmedien beleuchtet, das aktive Zusammenspiel einer Vielfalt von Kommunikationsmedien der modernen (globalen) Gesellschaft berücksichtigt sowie die Bedeutung des Sozialsystems «Organisation» für die moderne Weltgesellschaft begreifbar macht.

Die Ausbildung orientiert sich an einem klassisch generalistischen Profil, das in erster Linie reflexive, forschungsorientierte Fähigkeiten fördert, im Gegensatz zur Ausbildung an Fachhochschulen, die praxisnahes, operatives Wissen vermitteln. Das Studium an der Universität konzentriert sich auf die Vermittlung von «reflexivem» Wissen, das die Studierenden darauf vorbereitet, anspruchsvolle, Führungsaufgaben zu übernehmen, die Problemlösungsfähigkeiten und analytische Kompetenzen auf hohem Reflexionsniveau verlangen und sowohl eine generalistische wie auch eine spezifisch kultur- und gesellschaftswissenschaftliche bzw. humanwissenschaftliche Ausbildung in ausgewählten Bereichen erfordern. Besonders nahe liegen Berufe im Bereich der Medienindustrie, der Unternehmens- bzw. allgemeinen Organisationskommunikation, Tätigkeiten in internationalen Organisationen, der Unternehmensberatung, der Personalplanung und natürlich der Wissenschaft.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass beide neuen Angebote auf grosses Interesse stossen. Auch überregional werden die Luzerner Modelle sehr beachtet und als Innovationen wahrgenommen (Adrian Ritter, «Von der Kommunikation zur Gesellschaft», in: Perspektiven. Zeitschrift zur Studien- und Berufspraxis 1/2003. Amt für Jugend und Berufsberatung, Zürich; Pirmin Schilliger, «Kultur – damals und heute», in: Perspektiven, 4/2003).

Tradition, Radikalismus und Aufklärung

Zur Rezeption des Totalitarismus in den Geistes- und Sozialwissenschaften nach 1945: Deutschland und Italien

Das Kulturwissenschaftliche Institut der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern veranstaltete vom 6.-9. Februar 2003 ein internationales Forschungskolloquium in Zusammenarbeit mit dem Philosophischen Seminar der Universität Florenz im dortigen «Palazzo Strozzi» zum Thema Tradition, Radikalismus und Aufklärung. Zur Rezeption des Totalitarismus in den Geistes- und Sozialwissenschaften nach 1945: Deutschland und Italien. Die Tagung wurde finanziert von der deutschen Alexander von Humboldt-Stiftung und in der Form eines «Humboldt-Kollegs» durchgeführt. Es handelte sich um die erste internationale Tagung, die ausserhalb der Schweiz unter dem Namen der Universität Luzern stattfand. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Beantwortung der Frage, welchen Einfluss auf die einschlägigen Geistes- und Sozialwissenschaften wie Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft und Geschichte die Nötigung hatte, sich mit den Problemen des Zweiten Weltkriegs, insbesondere des Totalitarismus und des Faschismus und den darauf reagierenden Neuorganisationen demokratischer Gesellschaften zu beschäftigen. Dabei sollte insbesondere die Teilfrage Berücksichtigung finden, inwieweit die betroffenen Wissenschaften selbst massgeblichen Anteil hatten an Versuchen, zu einer kulturkritischen Bewältigung der genannten Phänomene beizutragen, die Wurzeln von Faschismus und Totalitarismus aufzuspüren und die Chancen der unterschiedlichen Demokratisierungsphasen zu befördern. Auf Seiten der beiden Weltkriegsmächte Deutschland und Italien, beide faschistisch regiert, hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet ihrer diversen kulturellen Tätigkeiten, insbesondere aber auf dem Feld der Geistes- und Sozialwissenschaften, ein grosses Potenzial an Analysen und Aufarbeitungen zu den genannten Themen angesammelt; auch gab es in beiden Ländern wissenschaftliche und intellektuelle «Vordenker», die diese Arbeit wesentlich gelenkt oder beeinflusst haben. Dazu gehört auch, dass es am Ende der 60er-Jahre und am Anfang der 70er-Jahre neben Frankreich in diesen beiden Ländern – initiiert im Wesentlichen von Seiten der universitären Studentenschaften – zu den heftigsten Anstrengungen kam, die Arbeit an der Vergangenheit zu intensivieren und sie als eine Arbeit an der Gegenwart und für die Zukunft zu begreifen. Es fehlt bislang an einschlägigen

Untersuchungen, die die Rezeptionsformen von Totalitarismus und Faschismus in den beiden betroffenen Ländern Italien und Deutschland miteinander vergleichen. Das Humboldt-Kolleg sollte einen Anstoss zur Initiierung bzw. Vertiefung entsprechender Analysen bilden.

Versammelt war eine beträchtliche Gruppe von italienischen, deutschen und Schweizer Spitzenforschern, die sich aus unterschiedlichen Disziplinen und von unterschiedlichen methodischen Zugängen aus dem gestellten Thema näherten.

Von italienischer Seite aus wirkten mit:

Prof. F. Bianco (Rom), Prof. G.M. Bravo (Turin), Prof. M. Caciagli (Florenz), Prof. A. Cantini (Florenz), Prof. M. Ferrari (L'Aquila), Prof. S. Givone (Florenz), Prof. A. Marinelli (Florenz), Prof. S. Poggi (Florenz), Prof. P. Portinaro (Turin), Prof. P. Rossi (Turin), Prof. F. Volpi (Padua).

Von deutscher Seite aus wirkten mit:

Prof. R. Brandt (Marburg), Prof. I. Fetscher (Frankfurt), Prof. A. Honneth (Frankfurt), Dr. M. Osten (Bonn), Prof. H.G. Soeffner (Konstanz), Prof. G. Wolters (Konstanz).

Von Schweizer Seite aus wirkten mit:

Dr. D. Kaegi (Luzern), Prof. A. Mattioli (Luzern), Prof. E. Rudolph (Luzern).

Die Leitung des Kolloquiums lag bei Prof. Stefano Poggi (Florenz) und Prof. Enno Rudolph (Luzern). Die Ergebnisse der Tagung werden im Herbst 2004 veröffentlicht in der neuen Buchreihe «Kultur – Philosophie – Geschichte» des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Studienreihe des Kulturwissenschaftlichen Instituts, hrsg. Aram Mattioli, Enno Rudolph im Verlag Orell Füssli (Zürich).

Prof. Enno Rudolph
Dekan der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultät

Die Arbeit an der Vergangenheit intensivieren
und sie als eine Arbeit an der Gegenwart und
für die Zukunft begreifen.

43. AssÖR zum Thema Integration und Recht

Konrad Sahlfeld
Assistent Öffentliches Recht

Im März 2003 fand in Luzern die 43. Assistierendentagung Öffentliches Recht (AssÖR) zum Thema Integration und Recht statt. Organisiert wurde die Tagung von den Assistierenden im Öffentlichen Recht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Die Tagung wird in wissenschaftlichen Kreisen – in Anlehnung an die ebenfalls jährlich stattfindende Tagung der Professorinnen und Professoren – auch «kleine Staatsrechtslehrentagung» genannt. Die Tagung versammelt alljährlich den wissenschaftlichen Nachwuchs der Fachrichtung Öffentliches Recht aus dem gesamten deutschsprachigen Raum für vier Tage in einer Universitätsstadt – in Luzern waren dies 150 Assistentinnen und Assistenten von über 30 Fakultäten.

Die 43. AssÖR widmete sich einem Thema, welches zwar gesellschaftspolitisch von immenser Bedeutung ist, von der Jurisprudenz aber gerne anderen Disziplinen wie der Soziologie oder der Politologie überlassen wird. Integration und Recht, das ist der geglückte Versuch, diese Lücke zu schliessen. Mit Integration und Recht fand im Luzerner Grossratssaal eine die Grenzen traditionell juristischer Betrachtungsweisen sprengende Tagung statt. Es wurde der Frage nachgegangen, ob das Recht dem Ziel der Integration von Minderheiten gerecht wird bzw. gerecht werden kann. Die Beiträge reichten von der Behandlung der Integration als kreative Gemeinschaftskonstruktion über die Thematisierung der Verwirklichung

der Integrationskonzepte in Völker-, Europa- und Verfassungsrecht bis hin zur Behandlung der Integrationsvereinbarung nach dem österreichischen Fremdenrecht.

Bereits im zweiten Jahr ihres Bestehens konnte die Fakultät eine solch traditionsgehaltene Veranstaltung durchführen. Das war Ehre und Verpflichtung zugleich, nachdem die vorherigen Tagungen an den grossen Fakultäten in Gießen, Potsdam und Hamburg stattgefunden hatten. Mit der Tagung sind Fakultät und Universität auf einen Schlag an den deutschsprachigen Rechtsfakultäten bekannt geworden. Im Deutschen Verwaltungsblatt (DVBL) war zu lesen: «Das Organisationsteam hat mit der Ausrichtung der Tagung in beachtenswerter Weise vor Augen geführt, dass Universität in erster Linie eine Angelegenheit der Köpfe ist: Die gerade erst vor zwei Jahren gegründete Rechtswissenschaftliche Fakultät präsentierte sich ganz vorzüglich, obgleich sie noch ohne eigenes Haus in der Stadt «vagabundiert». Es war vielleicht gerade die mondäne Atmosphäre der Stadt Luzern, eingebettet zwischen Vierwaldstätter See und aus der Ferne aufscheinendem Hochgebirge, die in ihrer Exklusivität auch ausserhalb des eigentlichen Tagungsprogramms auf das Thema der Inklusion ausgeschlossener und um Teilhabe ringender Menschengruppen einerseits und der Bewahrung von tradierter Eigenheit und erreichtem Entwicklungsstand andererseits zurückwarf». Die Aktuelle Juristische Praxis (AJP) schrieb: «Die 43. Assistierendentagung Öffentliches Recht in Luzern geht als voller Erfolg in die Geschichte dieser Tagungen ein – und die Universität Luzern hat sich einen Platz auf der Karte gesichert – auch wenn sie noch nicht in allen Köpfen der Luzerner Taxifahrer existiert».

Die Beiträge der Tagung wurden als Sammelband publiziert. Die letztjährige Tagung markierte dabei einen bedeutsamen Wechsel: Unter dem prägnanten Reihenkürzel «AssÖR» fand die Tagungsreihe im Verlag C.H. Beck eine neue publizistische Heimat.



Interdisziplinäre Vortragsreihe «Wo bleibt die Gerechtigkeit?»

Der Gründungsdekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Paul Richli, hegte schon seit Beginn seiner Tätigkeit den Gedanken, mit den anderen Fakultäten das kollegiale wissenschaftliche Gespräch zu suchen. Sondierungen führten zur Idee einer gemeinsamen Vortragsreihe zum Thema «Wo bleibt die Gerechtigkeit? – Antworten aus Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft». Diese Idee wurde im Wintersemester 2003/04 in die Tat umgesetzt. An drei Abenden im Jahre 2003 (und an zwei weiteren Abenden Anfang 2004) erlebte Luzern eine grössere Zahl von Kurzreferaten von Professorinnen und Professoren sowie von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität Luzern. An diese Referate schloss sich jeweils eine Diskussion unter Einbezug des Publikums an. Beteiligt waren Professorinnen und Professoren aus allen drei Fakultäten.

«Wo bleibt die Gerechtigkeit?» wurde als Thema gewählt, weil die Gerechtigkeitsfrage wohl keinen Menschen unberührt und ungerührt lässt. Alle Menschen haben so etwas wie eine Urbeziehung zur Gerechtigkeit. Diese ist nicht das Ergebnis einer besonderen wissenschaftlichen Schulung, sondern lässt geradezu auf eine anthropologische Konstante schliessen. Schon ein Blick in einen Kindergarten genügt, um zu erkennen, dass Gerechtigkeitsfragen nicht mit einem fortgeschrittenen Lebensalter zusammenhängen, sondern dass sie den Menschen von Kindheit an bewegen. Es ist daher auch kaum verwunderlich, dass sich Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft mit dem Thema, ja dem Phänomen der Gerechtigkeit beschäftigen, und dies nicht erst heute, sondern seit Jahrhunderten und Jahrtausenden.

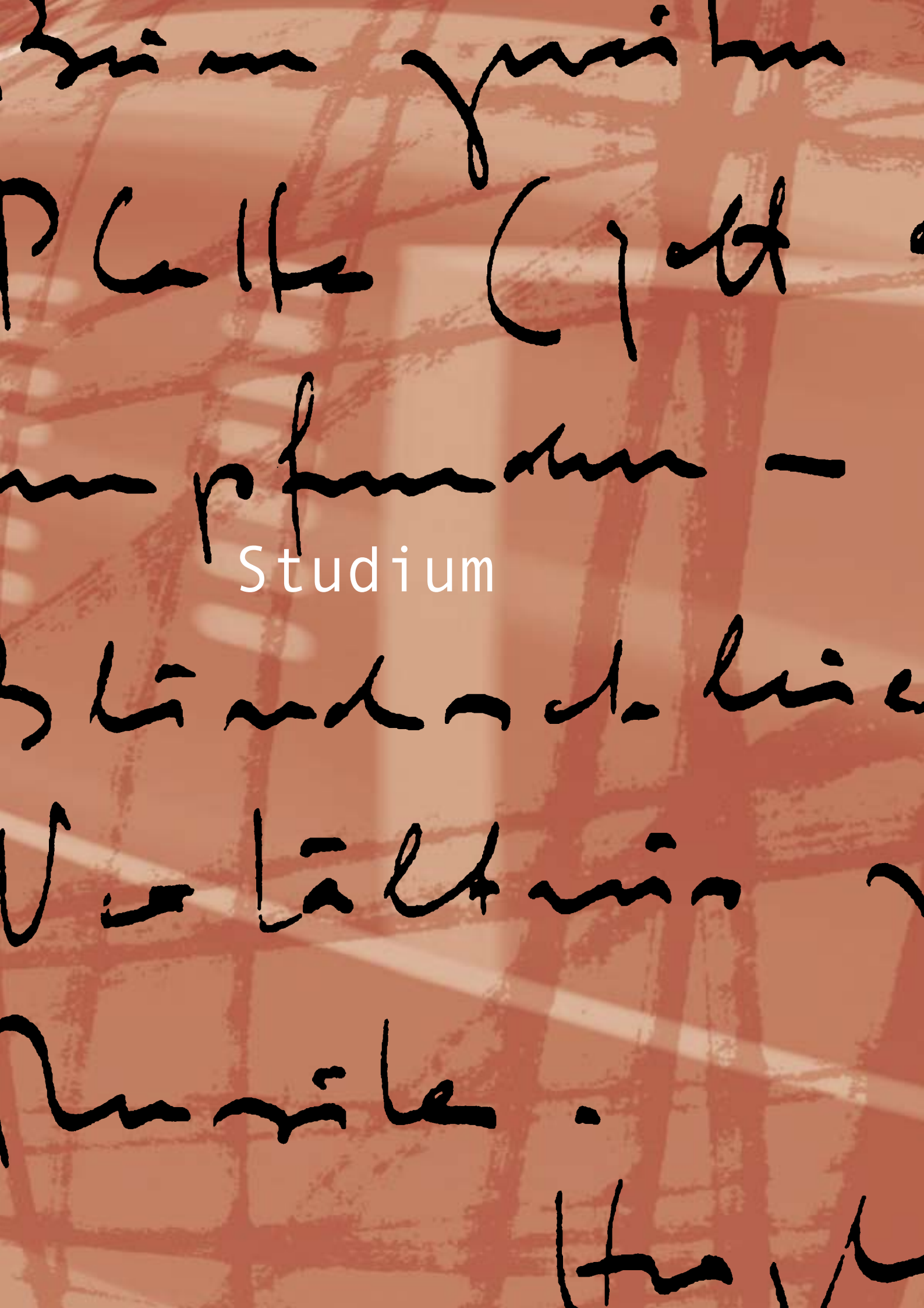
Ziel der Vortragsreihe war es, aus dem Fundus an wissenschaftlicher Kompetenz zur Gerechtigkeitsfrage in den drei Fakultäten zu schöpfen. Die Referentinnen und Referenten zeigten Antwortentwürfe und Antworten auf und erprobten deren Tragfähigkeit an Problemen der Gegenwart. Dabei wurde bewusst auf eine allzu fachspezifische Sprache verzichtet und eine Ausdrucksweise angestrebt und gepflegt, die auch für eine interessierte Öffentlichkeit verständlich war. Zugleich diente die Vortragsreihe als Gefäss dafür, dass die Referentinnen und Referenten Antworten und Antwortentwürfe der je anderen Disziplinen kennen lernen und sich über die Grenzen ihrer Disziplin hinaus austauschen konnten.



Prof. Paul Richli
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Die Referate und anschliessenden Diskussionen unter den Referentinnen und Referenten sowie auch die Beteiligung des Publikums an der Auseinandersetzung bestätigten die Richtigkeit der Grundannahmen für die Vortragsreihe. Gerechtigkeitsfragen scheinen allgegenwärtig zu sein und immer wieder aufs Neue zu faszinieren. Neben viel Übereinstimmung zwischen den einzelnen Disziplinen wurden auch Unterschiede deutlich und unübersehbar, so etwa zur Frage nach der Begründung und Legitimation des Rechts als normative Ordnung für das Zusammenleben der Menschen in einer rechtsstaatlichen Demokratie.

Die Referate dieser Vortragsreihe werden in einem Sammelband in der Reihe «Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft» erscheinen.



Einmal
Pulte (1000
an
Studium
Länder
Verfahren
Mittel
Haupt

an
den
an
le:
m
is

kon

aktion

500000

mein

Kunst

2

Studienabschlüsse

Theologische Fakultät

An der Theologischen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Bachelor

Furer	Karin	Thürnen
Graf	Evelyne	St. Gallen
Hillebrand	Martin	Freising (D)
Kofler	Barbara	Kriens
Limoncelli	Ralph	Bischofszell
Martin	Mariella	Luzern
Moser	Corinne	St. Erhard
Rüegsegger	David	Münchenstein

Lizenziat

Barmet	Rainer	Weggis
Hässig	Maria	Schänis
Hausherr	Erich	Ballwil
Schneider-Gasser	Margrit	Weggis

Lizenziat und Master

Portmann	Thomas	Wolhusen
Schumacher-Bauer	Monika	Zürich

Master

Moser	Corinne	St. Erhard
-------	---------	------------

Promotionen

Rutishauser	Christian M.	Edlibach
Büchel-Thalmaier	Sandra	Schellenberg (FL)
Flury	André	Solothurn

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Aebersold-Stängl	Antonie
Bucher	Jürgen
Fischer-Hollerbach	Franz
Fischer-Schittenhelm	Gaby
Hollinger-Feurer	Sepp
Kelter	Christian
Koch-Meyer	Ruth Lydia
Küng	Markus-Emmanuel
Notter	Dominika
Pasalidi	Alexander
Scholz	Karl-Heinz
Stadler	Stephan

Studium

Völkle	Armin	
Vomstein	Matthias	
Wicki	Adrian	
Zengaffinen-Mark	Remo	

Katechetisches Institut

Bojescu-Cognet	Aurel	Luzern
Bürkle-Foletti	Ornella Amata	Reussbühl
Casanova	Ruth	Ruschein/Vrin
Dräyer	Stephan	Rothenburg
Durrer	Bruno	Kerns
Franclick	Fabienne	Kriens
Gabathuler	Domenic	Igis
Hochstrasser	Jonas	Herdern
Niedermann	Melanie	Luzern
Portmann	Markus	Luzern
Villagómez	Vega Tomás	Adliswil
Ziegler	Marcel	Seedorf

Dritter Bildungsweg

Arpagaus-Bachmann	Edith	Stansstad
Erni-Schmidiger	Patrick	Oberönz
Etter	Mark	Zürich
Hasler-Raschle	Jolanda	Opfikon
Kalbermatter	Rolf	Luzern
Kaufmann	Beat	Escholzmat
Langenberg-Gehrig	Ruth Maria	Merenschwanden
Rüthemann	Esther	Luzern
Rüttimann	Bruno	Walenstadt
Wagner	Franz	Widnau

Geisteswissenschaftliche Fakultät

An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Promotion

Vogel	Lukas	Luzern
-------	-------	--------

Nachdiplomkurs Philosophie + Management (Kurs 101)

Baumeler	Viktor	Wolhusen
Bischofberger	Thomas	Sursee
Bolfing	Gustav	Emmenbrücke
Brechbühl	Egon	Mühlethurnen
Dähler	Thomas	Hergiswil
De Mori	Aldo	Gipf-Oberfrick

Dubach	Thomas	Steinhausen
Eberle	Thomas	Zug
Faoro	Roberto	Herrliberg
Fischer	Markus	Steinhausen
Gassner	Christof	Cham
Guyer Schmid	Barbara	Luzern
Gyger	Charles	Luzern
Jost	Manuela	Luzern
Lussi	Thomas	Luzern
Näpflin	Heinz	Emmenbrücke
Portmann	Marlene	Luzern
Stolz Sutter	Rita Liselotte	Risch
Studer	René	Sachseln
Zuberbühler	Johannes	Zürich

Nachdiplomkurs Philosophie + Management (Kurs 102)

Blaser	Werner	Wetzikon
Böhny	Daniel	Richterswil
Brupbacher	Daniel	Wädenswil
Caviezel	Tarzsius	Davos-Sertig
Imobersteg	Anne-Gabrielle	Basel
Imobersteg	Michele	Gutenswil
Laederach	Anna Katharina	Zürich
Maeder	Tony	Emmenbrücke
Meier	Andreas	Malans
Müller	Rolf	Luzern
Peter	Hans	Sempach
Sahli	Beny	Interlaken
Schmed	Marc	Stallikon
Sinz Müller	Elisabeth	Konolfingen
Stulz	Peter	Luzern
Ulmann	Hans-Peter	Basel
Wüest	Otmar	Ruswil

Nachdiplomstudium Interkulturelle Kommunikation

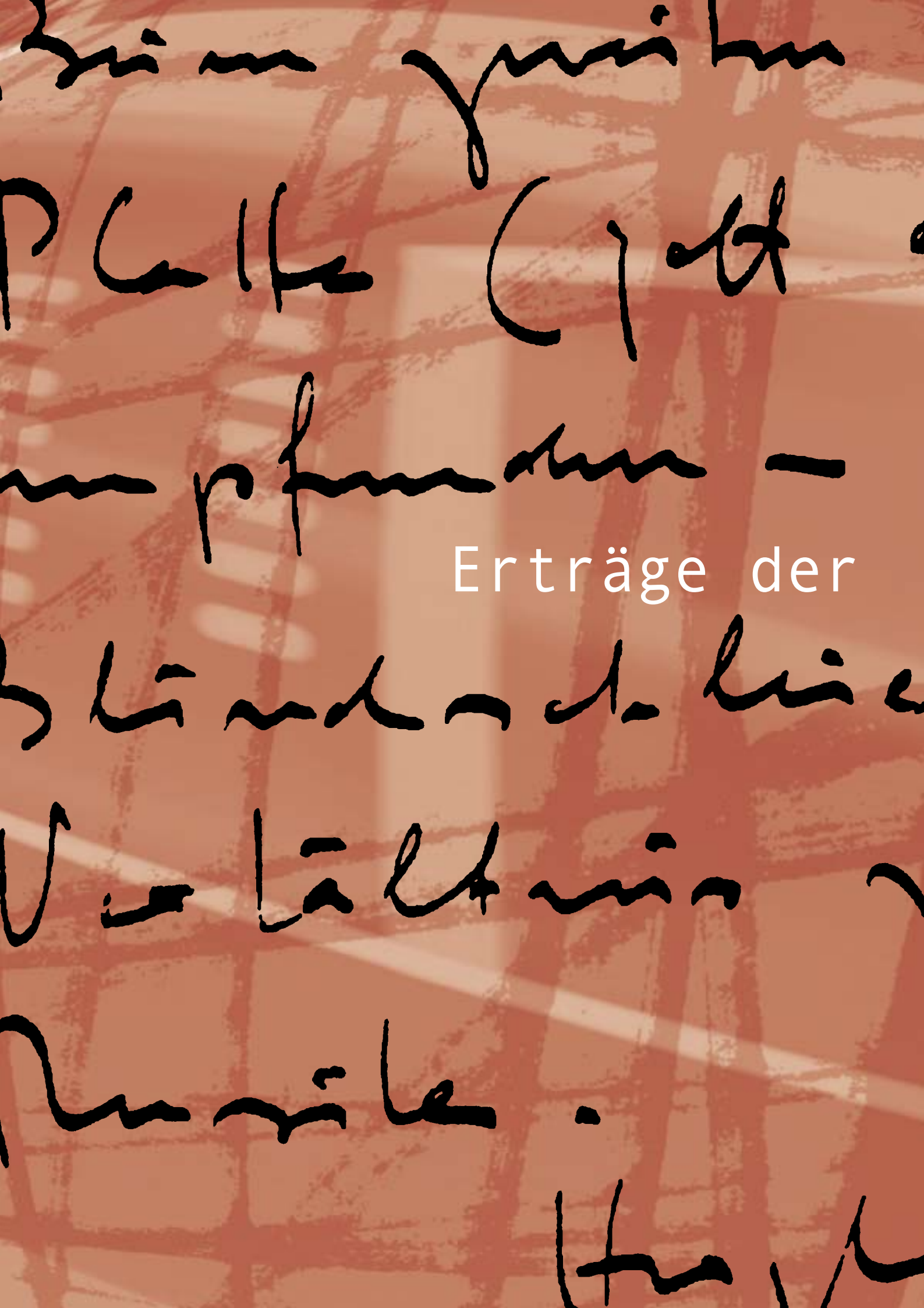
Bischof	Margie	Solothurn
Buchhofer	Barbara	Baar
Caputo	Andrea Paulo	Luzern
Duss	Daniel	Hitzkirch
Eicke	Monika	Zürich
Fuchs	Christine	Zürich
Fueter	Maja	Zürich
Kofmel	Rainer	Laufen
Krieg	Barbara	Basel
Kübler	Maria Cristina	Richterswil
Kurtaj	Nazmi	Teufen
Lutterbeck	Kathrin	Zürich
Maag	Christof	Lommis
Minder	Susanne	Zürich
Müller	Hans-Paul	Aarau

Studium

Pujol	Dorothee	Trimmis
Schmid	Christina	Fribourg
Selden	Brigitte	Küsnacht (ZH)
Tóth	Victória	Uster
Turan	Mehmet	Basel

Nachdiplomkurs eLearning Online Education and Training

Adam	Stefan M.	Olten
Bader	Paul	Zürich
Biderbost	Hansueli	Buchs
Blaser	Hans-Peter	Goldwil
Chiavi	Attilia	Zürich
Conte	Elisabeth	Wilten
Egloff	Susanne	Wilten
Gerber	Niklaus	Bern
Gürber	Edi	Uerikon
Hodel	Armin	Buchrain
Hodel	Markus	Luzern
Kammer	Hans	Bern
Limacher	Bernward	Richenthal
Marti	Irene	Zürich
Marty	Claudia	Luzern
Peter	Jacqueline	Zürich
Schläfli	Romy	Ittingen
Schneider	Rudolf	Muri b. Bern
Schüpfer	Erwin	Büren
Stöckli	Andi	Zürich
Thelen	Stephan	Zürich
Walther	Elisabeth	Buchs



Ein gewisses
Pulver (Gott
empfehlen -
Erträge der
Ländchen hier
Verlächeln
Nur eine .
Haupt

Wissenschaft

Wissenschaftliche Aufsätze und publizistische Beiträge

Jürg-Beat Ackermann

- Strafrechtsreport 2001-2003, Gesetzgebung, Rechtsprechung und Literatur, in: Walter Fellmann/Thomas Poledna, Aktuelle Anwaltspraxis 2003, 575-660 (gemeinsam mit Stefan Ebensperger)
- Kommentar zu Art. 68 StGB (Zusammentreffen von strafbaren Handlungen und Strafbestimmungen), in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Basler Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band I, Basel/Genf/München 2003, 977-1006
- Kommentar zu Art. 232-239 StGB (Verbreitung von Tierseuchen, Verbreitung von Schädlingen, Verunreinigung von Trinkwasser, Herstellen und Inverkehrbringen von gesundheitsschädlichem Futter), in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Basler Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel/Genf/München 2003, 1239-1278

Edmund Arens

- Nuovi sviluppi della teologia politica. La forza critica del discorso pubblico su Dio, in: R. Gibellini (ed.), Prospettive teologiche per il XXI secolo, Brescia 2003, 73-92
- In der Schweiz, in der Schweiz... – Öffentliche Religion im helvetischen Raum, in: K. Gabriel (Hrsg.), Religionen im öffentlichen Raum: Perspektiven in Europa (Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften Bd. 44), Münster 2003, 131-142
- Kommunikation, Religion, Kirche, in: Christliches ABC heute und morgen, Ergänzungslieferung 3/2003, 575-586
- Geerdete Gottesrede. Beispiele guter und bedenklicher Theologie, in: C. Sedmak (Hrsg.), Was ist gute Theologie?, Innsbruck 2003, 25-40
- Bildungshunger. Der Nährwert der Theologie, in: imprimatur 36 (2003) Nr. 5/6, 189-193
- Narrative Theologie, in: H. D. Betz u. a. (Hrsg.), Religion in Geschichte und Gegenwart Bd. 6, Tübingen 2003, 72-73
- Anamnetische Praxis. Erinnern als elementare Handlung des Glaubens, in: P. Petzel/N. Reck (Hrsg.), Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 41-55
- Brauchen wir noch Zeugen?, in: WeltWeit 44 (2003) Nr. 6, 8-9
- Avons-nous encore besoin de témoins?, Cœur en alerte 44, No. 6, 8-9
- Glauben und Denken, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2003), 790
- Glauben und Denken, in: Reformierte Presse 17 (2003) Nr. 44, 11
- Im Zeichen des Regenbogens, in: neues forum Nr. 148 (2003), 8-10
- Die Würde und Bürde der Differenz, in: Orientierung 67 (2003), 257-261

Markus Babo

- Asyl und Menschenwürde, in: AWR-Bulletin 41 (2003), 7-15
- (Rez.) Harald Thomas Schmidt: Präimplantationsdiagnostik: Jenseits des Rubikons? Individual- und sozioethische Aspekte der PID/PGD (Münsteraner Bioethik-Studien; 4), Münster 2003, in: Zeitschrift für medizinische Ethik 49 (2003), 428-430

Martin Baumann

- Alte Götter in neuer Heimat. Religionswissenschaftliche Analyse zu Diaspora am Beispiel von Hindus auf Trinidad, Marburg 2003
- Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, gemeinsam mit Brigitte Luchesi und Annette Wilke, Würzburg 2003
- Einleitung: Kontinuität und Wandel von Religion in fremdkultureller Umwelt, gemeinsam mit Brigitte Luchesi und Annette Wilke, in: Martin Baumann, Brigitte Luchesi, Annette Wilke (Hrsg.), Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, Würzburg 2003, 3-40
- Von Sri Lanka in die Bundesrepublik: Flucht, Aufnahme und kulturelle Rekonstruktionen, in: Martin Baumann, Brigitte Luchesi, Annette Wilke (Hrsg.), Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, Würzburg 2003, 41-73

- Selbstkasteiungen und Gelübde: Traditionswahrung durch religiöse Praktik, in: Martin Baumann, Brigitte Luchesi, Annette Wilke (Hrsg.), Tempel und Tamlen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, Würzburg 2003, 169-188
- Mala und Lobpreisette. Die Andachtsschnur in hinduistischen, buddhistischen und islamischen Traditionen, in: Urs-Beat Frei, Fredy Bühler (Hrsg.), Rosenkranz - Kunst der Andacht, Bern 2003, 321-333
- Religion kulturwissenschaftlich, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 171 (2003), 664
- Europe, Buddhism in, in: Encyclopedia of Buddhism, Hrsg. von Robert E. Buswell, New York 2003, Vol. 1, 266-268
- Zuwanderung und religiöse Zugehörigkeit, Zur Integration fremd- und gleich-religiöser Migrantengruppen/Immigration et appartenance religieuse, in: migratio Dokumentation, 3 (2003), 3-20
- (Rez.) Henkel, R., Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland, 2001, in: Journal of Contemporary Religion, 18, 2 (2003), 273-275
- (Rez.) DVRG, Religionswissenschaft: Forschung und Lehre an den Hochschulen in Deutschland, 2001, in: Religious Studies Review, 29, 3 (2003), 171
- (Rez.) Hock, K., Einführung in die Religionswissenschaft, 2002, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, 59, 3 (2003), 229-230
- (Rez.) Hase, T., Zivilreligion, 2001, in: Religious Studies Review, 29, 3 (2003), 312

Samuel-Martin Behloul

- Muslime und schweizerische Rechtsordnung, von René Pahud de Mortanges und Erwin Tanner (Hrsg.), in: Schweizerische Kirchenzeitung, 171 (2003), 81
- Der muslimische Jesus. Aussprüche Jesu in der arabischen Literatur, von Tarif Khalidi, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 171 (2003), 502

Andréa Belliger

- Stammzellenforschung, 1. Science & Society-Konferenz 2002, Bd. 1, Peter G. Kirchschläger, Andréa Belliger, David J. Krieger (Hrsg.), Seismo Verlag Zürich 2003, 179
- Public Understanding of Science – Kommunikation an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Kommunikationswissenschaftliches Fundament, in: Stammzellenforschung, 2003, 10-15
- Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Westdeutscher Verlag Opladen (3. Aufl.), 2003, 500
- eLearning für lebenslanges Lernen, in: Tagesanzeiger; Alpha Kadermarkt, 21./22.9.2003
- eLearning – die Zukunft der universitären Lehre. Szenarien der Aus- und Weiterbildung, in: Bulletin ET 1/2003
- Internet und Familie, in: Informationsbulletin Familienfragen, Bundesamt für Sozialversicherung, Bern 2003

Michael Blatter

- Mit Sandrine Schilling: Erinnerungsorte? Ein Test. Wie sich Einwohnerinnen und Einwohner Luzerns erinnern (Clio Lucernensis ad hoc, Bd. 3), Zürich 2003
- Mit Angela Hauser, Rahel Sameli: 200 Fragen an die Geschichte. Ein historischer Auskunftsdienst anlässlich des Jubiläums «Basel 500 Jahre bei der Eidgenossenschaft», seit 2003 auf der Homepage des Staatsarchivs des Kantons Basel-Landschaft: www.baselland.ch/docs/archive/hist/fragen/main_fragen.htm
- Mit Liselotte Andermatt, Klara Spichtig: «Zeitvertreib eines alten Pöstlers». Zeichnungen von Wilhelm Britschgi (1836-1925), in: Obwaldner Geschichtsblätter, Bd. 23, Sarnen 2003, 113-126

Felix Bommer

- Kommentar zum schweizerischen Strafrecht: Vorbemerkungen zu Art. 10 ff., Art. 10 und Art. 11 (zusammen mit Prof. Dr. V. Dittmann), Art. 12 und Art. 13 StGB, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächt-

tiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band I, Basel / Genf / München 2003, 102-171

- Kommentar zum schweizerischen Strafrecht: Art. 263 StGB, in: Marcel Niggli / Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel / Genf / München 2003, 1579-1592
- Warum sollen sich Verletzte am Strafverfahren beteiligen dürfen?, ZStrR 121 (2003), 172-194

Walter Bühlmann

- Ijob – ein Mensch ringt mit Gott, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2003), 258-264
- Warum gerade ich? Biblische Meditationen eines Krebskranken, 2. Auflage, Luzern 2003
- Bestehen – nicht verstehen. Persönliche Erfahrungen eines Krebskranken, in: Eva-Maria Faber (Hrsg.), Warum? Der Glaube vor dem Leiden, Schriftenreihe der Theologischen Hochschule Chur, Bd. 2, Freiburg / Schweiz 2003, 67-82
- Der Kosmos als Lebenshaus, in: Sonntag 84 (2003), Heft 28, 10-13
- Liebeslyrik als Gotteswort, in: Sonntag 84 (2003), Heft 43, 10-13
- Was ist das – Glaube? Von Abraham, Noomi und Rut, in: WeltWeit 44 (2003), Heft 6, 10-11
- Croire – qu'est-ce que cela signifie? La réponse d'Abraham et de Naomi, in: Cœur en alerte 44 (2003), décembre, 10-11
- Jesus, der Mann aus Nazaret. Porträt eines Bauhandwerkers und Wanderpredigers, Luzern / Stuttgart 2003
- (Rez.) J. Kratzer, Leben in Israel zur Zeit Jesu, Würzburg 2003, in: WeltWeit 44 (2003), Heft 5, 30
- (Rez.) U. Bechmann, M. Fander (Hrsg.), Die neue Reihe «99 Wörter Theologie konkret», Grundbegriffe zum Alten Testament, München 2003; S. Pemsel-Maier, Grundbegriffe der Dogmatik, München 2003, in: WeltWeit 44 (2003), Heft 5, 22

Martina Caroni

- Das Weltrechts- oder Universalitätsprinzip – Internationale oder innerstaatliche Bestrafung für völkerrechtliche Delikte, in: humanrights.ch 2/2003
- Rücksichtsloses Rechnen, in: humanrights.ch 3/2003
- (Rez.) Michel Besson, Behördliche Information vor Volksabstimmungen, Verfassungsrechtliche Anforderungen an die freie Willensbildung der Stimmberechtigten in Bund und Kantonen, Bern 2003, in: medialex 1/2003

Paul Eitel

- Die Ausgleichung des «Mehrempfangs» nach Art. 629 Abs. 1 ZGB – «klassische» oder extensive Auslegung?, in: Festschrift 100 Jahre Verband bernischer Notare, Langenthal 2003, 325-338
- Lebensversicherungsansprüche und erbrechtliche Ausgleichung, in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins 139/2003, 325-362
- Zivilrechtliche, insbesondere güter-, erb- und gesellschaftsrechtliche Probleme der Unternehmensnachfolge, recht Studienheft 6, 2003
- Erbrecht, in: Aktuelle Anwaltspraxis 2003, Bern 2003, 99-129
- Vertrag über eine noch nicht angefallene Erbschaft im Verhältnis zu einem nachträglich errichteten Testament (mit privatorischer Klausel), Anmerkungen zu BGE 128 III 163 ff., in: Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins 139/2003, 909-917
- (Rez.) Judith Widmer, Verhältnis der Verwandtenunterstützungspflicht zur Sozialhilfe in Theorie und Praxis, Diss. Zürich 2001 (ZStP Band 167), in: Schweizerische Juristen Zeitung 99/2003, 133-134
- (Rez.) Daniel Abt, Die Ungültigkeitsklage im schweizerischen Erbrecht, Unter besonderer Berücksichtigung von Zuwendungen an Vertrauenspersonen, Diss. Basel 2001 (Basler Studien zur Rechtswissenschaft, Reihe A: Privatrecht, Band 61), in: Aktuelle Juristische Praxis 12/2003, 1130-1131

Walter Fellmann

- Die Haftung des Arztes und des Spitals, Fragen und Entwicklungen im Recht der Arzt- und Spitalhaftung, W. Fellmann / T. Poledna (Hrsg.), Zürich 2003
- Die Haftung des Anwaltes für falsche Schadenberechnung, in: HAVE Personen-Schaden-Forum 2003, hrsg. vom Verein Haftung und Versicherung, Zürich 2003, 35 ff. (in Co-Autorschaft mit Thierry Luterbacher)
- Geschäftsführung, Vertretung und Haftung bei den Personengesellschaften, in: Rechtsfragen rund um die KMU, Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft, Bd. 1, hrsg. von D. Girsberger und J. Schmid, Zürich 2003, 113 ff.
- Die Haftung des Privatarztes und des Privatspitals, in: Die Haftung des Arztes und des Spitals, Fragen und Entwicklungen im Recht der Arzt- und Spitalhaftung, hrsg. von W. Fellmann und T. Poledna, Zürich 2003, 47 ff.
- Haftung bei Gefälligkeit, Urteil 4C.56/2002 des Bundesgerichtes vom 21.10.2002, HAVE 2/2003, 139 ff.
- Kapitalisierungszinsfuss und Rechtssicherheit – ein Diskussionsbeitrag, HAVE 2/2003, 161 ff. (in Co-Autorschaft mit lic. iur. Claudio Bazzani)
- Kollision von Berufspflichten mit anderen Gesetzespflichten am Beispiel des Anwaltes als Verwaltungsrat, in: Das Anwaltsrecht nach dem BGFA, Fragen und Entwicklungen im Recht der Rechtsvertretung und Rechtsberatung der Schweiz, hrsg. von Bernhard Ehrenzeller, St. Gallen 2003, 165 ff.
- Haftungsrisiko in Anwaltsgemeinschaften, Plädoyer 5/03, 30 ff.
- Rechtsformen der Zusammenarbeit von Rechtsanwältinnen, Anwaltsrevue 10/2003, 339 ff.

Rafael Ferber

- Die «metaphysische Perle» im «Sumpf der Tropen». Einige Bemerkungen zur aristotelischen Metaphysik, Z 17, 1041b 4 - 9, in Metamorphosen der Vernunft. Festschrift für Karen Gloy, Hrsg. v. A. Lazzari, Würzburg 2003, 63-82
- The Absolute Good and the Human Good, in: Philosophical Inquiry, 25, 2003, No. 3-4, 117-126
- (Rez.) Ruth Schwerdt mit einem Beitrag von Christa Olbrich unter Mitarbeit von Elisabeth Huber: Ethisch-moralische Kompetenzentwicklung als Indikator für Professionalisierung. Das Modellprojekt «Implementierung Ethischen Denkens in den Beruflichen Alltag Pflegenden», 2002 in Pflege. Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe, 16, 2003, 53-54
- Nachruf auf Henri Lauener, Kantstudien, 94, 2003, 403-404
- Nachruf auf Henri Lauener (1933-2002) in: Information Philosophie, 2003, Heft 3, 129-130 (Kurzfassung des Beitrages für die Kantstudien, 94, 2003, 403-404)
- Nachruf auf Dominik Schmidig (1936-2003) in: Information Philosophie, 2003, Heft 4, 132 gemeinsam mit K. Gloy).

Christian Filk

- Christian Filk / Karin Schweizer, Editorial, in: Christian Filk / Karin Schweizer (Hrsg.), Koordination beim computergestützten Wissenserwerb, Göttingen / Bern / Toronto / Seattle (Themenheft der Zeitschrift für Medienpsychologie, Jg. 15, N.F. 3, 2003, Nr. 1), 2003, 2
- Christian Filk / Karin Schweizer, Interview mit Prof. Dr. Jörg M. Haake, Professor für Praktische Informatik an der Fernuniversität Hagen, und Prof. Dr. Bernd Weidenmann, Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität der Bundeswehr München, in: Christian Filk / Karin Schweizer (Hrsg.), Koordination beim computergestützten Wissenserwerb, Göttingen / Bern / Toronto / Seattle: Hogrefe (Themenheft der Zeitschrift für Medienpsychologie, Jg. 15, N.F. 3, 2003, Nr. 1), 2003, 44-45
- «Neues» Lehren und Lernen mittels Kooperation und Computerunterstützung – Ein einführender Überblick, in: Susanne Göllitzer (Hrsg.), Deutschdidaktik und Neue Medien: Konstitutionsprobleme im Spannungsfeld zwischen Altlasten und Neugierde, Baltmannsweiler (Diskussionsforum Deutsch; 11), 2003, 68-102

- Live-Interview in der Sendung «Das Tagesgespräch» des Bayerischen Rundfunks (BR) zum Thema «Wie mit eigenen Augen: Was sagen Ihnen die Bilder dieses Krieges?» auf Bayern2Radio und BR-alpha, Bildungskanal des BR (Fernsehen), 24. März 2003
- Sehen, ohne zu sehen! – Information, Inszenierung und Propaganda im Dritten Golfkrieg, in: Fernseh-Informationen: Unabhängige Korrespondenz für Hörfunk und Fernsehen, Jg. 54, 2003, Nr. 4, 10-13
- Vergleichende Buchbesprechung: Medienmanagement, in: Wirtschaftsinformatik, Jg. 45, 2003, Nr. 3, 357-364
- Medienbildung – Bildungsmedien: Eine Problemskizze zum «Neue-Medien»-Dilemma, in: Medienimpulse: Beiträge zur Medienpädagogik, Jg. 12, 2003, Nr. 2 (Heft 44), 19-22
- Bildschirmgerechte Schlachten in Echtzeit? Eine kurze Geschichte der Krisen- und Kriegskommunikation im Informationszeitalter, in: Medienimpulse: Beiträge zur Medienpädagogik, Jg. 12, 2003, Nr. 2 (Heft 44), 56-65
- Neil Postman ist tot – Fernsehkritik verliert einflussreichen und umstrittenen Vertreter, in: Fernseh-Informationen: Unabhängige Korrespondenz für Hörfunk und Fernsehen, Jg. 54, 2003, Nr. 10, 28
- (Rez.) Ursula von Keitz/Kay Hoffmann (Hrsg.), Die Einübung des dokumentarischen Blicks: Fiction Film und Non Fiction Film zwischen Wahrheitsanspruch und expressiver Sachlichkeit 1895-1945, Marburg (Schriften der Friedrich Wilhelm Murnau-Gesellschaft e.V.; 7), 2001, in: Rundfunk und Geschichte: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte/Informationen aus dem Deutschen Rundfunkarchiv, Jg. 29, 2003, Nr. 1/2, 82-83
- (Rez.) Gunnar Roters/Oliver Turecek/Walter Klingler (Hrsg.), Interaktive Medien: Trends und Zukunftsperspektiven, Baden-Baden (Baden-Badener Sommer-Akademie), 2001, in: Rundfunk und Geschichte: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte/Informationen aus dem Deutschen Rundfunkarchiv, Jg. 29, 2003, Nr. 1/2, 87-88
- (Rez.) Werner Faulstich, Die Geschichte der Medien, Band 4: Die bürgerliche Mediengesellschaft (1700-1830), Göttingen 2002, in: Rundfunk und Geschichte: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte/Informationen aus dem Deutschen Rundfunkarchiv, Jg. 29, 2003, Nr. 1/2, 88-89
- (Rez.) Timothy Koschmann/Rogers Hall/Naomi Miyake (Eds.), CSCL 2: Carrying Forward the Conversation, Mahwah/New Jersey/London: Lawrence Erlbaum Associates, Publishers (Computers, Cognition, and Work), 2002, in: Christian Filk/Karin Schweizer (Hrsg.), Koordination beim computergestützten Wissenserwerb, Göttingen/Bern/Toronto/Seattle (Themenheft der Zeitschrift für Medienpsychologie, Jg. 15, N.F. 3, 2003, Nr. 1), 2003, 38-39

Andreas Furrer

- Zuständigkeitsprobleme im europäischen Vertragsrecht (gemeinsam mit Dorothee Schramm), in: Schweizerische Juristen Zeitung 2003, 105-117 und 137-142
- Die Auswirkungen des neuen Entsendegesetzes auf das schweizerische IZPR (gemeinsam mit Dorothee Schramm), in: SZIER 2003, 37-53
- Kurzer Leitfaden zur Erstellung einer Dissertation (gemeinsam mit Daniel Girsberger), in: ius.full 2003, 38-40, 86-89 und 136-139
- Europäisches Wirtschaftsrecht im Verhältnis Schweiz-EU (gemeinsam mit Christophe Rapin), in: Aktuelle Anwaltspraxis 2003, 361-389
- Praxis Spot «EuroSwiss» (gemeinsam mit Barbara Henzen-Walser, Christoph G. Lang und Oliver Widmer), in: AJP 2003, 179-186, 808-819 und 1209-1213
- AGB als Stolpersteine in der Vertragsgestaltung: Die KMU-Problematik, in: Daniel Girsberger/Jörg Schmid (Hrsg.), Rechtsfragen rund um die KMU, Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft, Band 1, Zürich 2003, 69-84

Christoph Gellner

- Katholisch? Evangelisch? Oder beides? Konfessionsverbindende Ehe als ökumenische Herausforderung. Zugleich ein Versuch der Verbindung von Theologie und Biographie, in: Ökumenische Theologie als (Er-) Lebensmodell (Urs Baumann zum 60. Geburtstag), hrsg. v. Eva-Maria Schumacher u.a., Hamburg 2003, 55-62

- Schriftsteller als Bibelleser: Rätsel Mensch, Abgrund Gott. In: Bibel und Kirche 58 (2003), 46-49
- Schriftsteller als Bibelleser: Stefan Heym. In: lamed. Zeitschrift für Kirche und Judentum 1-2003, 13-21
- Karfreitag, Ostern und Pfingsten literarisch. Ein literarisch-theologisches Triptychon, in: E. Garhammer (Hrsg.), Brennender Dornbusch und pfingstliche Feuerzungen. Biblische Spuren in der modernen Literatur, Paderborn 2003, 55-75
- Islam für das Gespräch mit Christen. Rez. v. Muhammad Salim Abdullah, Islam. Muslimische Identität und Wege zum Gespräch, Düsseldorf 2002, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2003), 137-138
- Abgründe der Unbegreiflichkeit. Gottesprovokationen in Bibel und moderner Literatur, in: E. Garhammer (Hrsg.), Brennender Dornbusch und pfingstliche Feuerzungen. Biblische Spuren in der modernen Literatur, Paderborn 2003, 193-208
- Der Mensch ist des Menschen bangste Begegnung. Literatur als Anwalt der Humanität: Hilde Domin, in: Strukturen der Wirklichkeit. Zeitschrift für Kultur, Wissenschaft und Spiritualität 4 (2003) H. 1, 87-96
- Zuviel «Warum» gefragt? Leid-, Schmerz- und Theodizeeempfindlichkeit im Raum der Literatur, in: E.-M. Faber (Hrsg.), Warum? Der Glaube vor dem Leiden, Freiburg/Schweiz 2003, 15-33
- ... ob der liebe Gott bestimmt allmächtig ist? Ein neuer biblischer Blick auf Christine Lavant, in: Stimmen der Zeit 221 (2003), 611-622
- Schriftsteller als Bibelleser: Niemand wie Er! Gesichter Jesu in der Literatur, in: Bibel und Kirche 58 (2003), 179-182
- Die allmähliche Ankunft des Buddha im Westen. Hermann Hesse, Luise Rinser und Adolf Muschg, in: Asiatische Glaubenswelt. Hrsg. v. Tien-Tung Nguyen-Hhac, online-Ausgabe [www.asia-religion.net/asiatische/Hermann Hesse.htm.71k](http://www.asia-religion.net/asiatische/Hermann%20Hesse.htm.71k)
- Ehrfurcht und Revolte. Hermann Hesse und die Doppelgesichtigkeit aller Religion, in: J. Badewien/H. Schmidt-Bergmann (Hrsg.), Hermann Hesse – Dichter der Suchenden. Karlsruhe 2003, 74-88
- Christsein im Horizont der Weltreligionen, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2003), 742-744
- ... beinahe rabiate Antichristlichkeit, Rilke als Leser der Bibel und des Koran, in: Christliches ABC heute und morgen. (Hrsg.) v. E. Lade, Bad Homburg 6 (2003), 213-229

Daniel Girsberger

- Eine optimale Form der Streiterledigung für KMU?, in: Hans-Caspar von der Crone/Rolf Weber/Roger Zäch/Dieter Zobl (Hrsg.), Neuere Tendenzen im Gesellschaftsrecht, Festschrift für Peter Forstmoser zum 60. Geburtstag, Zürich 2003, 639-658
- Entwicklungen im schweizerischen internationalen Privatrecht, Schweizerische Juristen-Zeitung 99 (2003), 88-94 (mit Dorothee Schramm)
- Rechte an entmaterialisierten Wertpapieren und Bucheffekten international im Wandel, «recht», Bern 2003, 34-38
- KMU und Streiterledigung – Traditionelles und Alternatives, in: Daniel Girsberger/Jörg Schmid (Hrsg.), Rechtsfragen rund um die KMU, Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft, Band 1, Zürich 2003, 35-67
- Cyber-Arbitration und prozessuale Fairness, in: Rolf H. Weber/Mathis Berger/Rolf Auf der Maur (Hrsg.), Geschäftsplattform Internet IV, Zürich 2003, 189-213 (mit Dorothee Schramm)
- Die Abtretung (Art. 164-174), in: H. Honsell/N.P. Vogt/W. Wiegand (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Privatrecht, Obligationenrecht I (Art. 1-529), 3. A. Basel/Frankfurt 2003
- Kurzer Leitfaden zu Erstellung einer Dissertation, in: ius.full 2003, 38-40, 86-89 (mit Andreas Furrer)
- Sittenwidrigkeit der Finanzierung von internationalen Waffengeschäften, IPRax (Bielefeld, Gieseking) 2003, 545-550 (mit Michael Mráz)
- The Hague Convention on Indirectly Held Securities – Dynamics of the Making of a Modern Private International Law Treaty (Liber amicorum Peter Nygh, Den Haag 2003)

Karen Gloy

- Friedrich Nietzsches Theorie des Übermenschen im «Zarathustra». Nietzsche – ein unpolitischer «Politiker», in: *Studia Philosophica*, Bd. 14 (Prag 2003), 177-191
- Kunst und Philosophie, hrsg. von Karen Gloy, Wien 2003, darin: Aperspektivität – Perspektivität – Multiperspektivität, 91-143
- The Concept of Time by the Pre-Socratics, in: Universität Ioannina, Philosophische Fakultät, Fachbereich für Philosophie, Pädagogik und Psychologie, Festrede Nr. 58, Ioannina 2003, 27-40

Christoph Beat Graber

- Handel und Kultur im Audiovisionsrecht der WTO. Völkerrechtliche, ökonomische und kulturpolitische Grundlagen einer globalen Medienordnung, Bern 2003
- D. Barrelet/C. B. Graber/F. Riklin (Hrsg.), *medialex*, Zeitschrift für Kommunikationsrecht, Nrn. 1-4, 2003
- Rechtsprechungsübersicht 2000-2002 auf den Gebieten des Rundfunks und der Telekommunikation, in: *medialex* 1/2003, 59-63
- «Lost Highway» – Bleibt KMU der Zugang zur Breitbandkommunikation verbaut? Wege zur Marköffnung nach schweizerischem und internationalem Recht, in: Daniel Girsberger, Jörg Schmid (Hrsg.), *Rechtsfragen rund um die KMU*, Zürich 2003, 217-252
- Elektronische Publikation: «Lost Highway» – Bleibt KMU der Zugang zur Breitbandkommunikation verbaut? Wege zur Marköffnung nach schweizerischem und internationalem Recht, in: *Jusletter* vom 16. Juni 2003
- Verweigerte Konzession für Fernsehprogramm Car-TV. Anmerkungen zum Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (2. Kammer) vom 5. November 2002 *Demuth c. Schweiz* (Beschwerde Nr. 38743/97), in: *medialex* 1/2003, 49-51
- Diversité menacée?/Vielfalt in Gefahr?, Editorial, in: *medialex* 2/2003, 69
- Zuständigkeit des BAKOM zur Prüfung von politischer Werbung in einem Werbespot. Anmerkungen zur Verfügung des Bundesamtes für Kommunikation vom 14. März 2003, in: *medialex* 2/2003, 116
- Vielfalt und Schweizer Titel im Musikprogramm von Radio DRS 1. Anmerkungen zum Entscheid der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen vom 21. März 2003, in: *medialex* 2/2003, 120-122
- Roland von Büren/Eugen Marbach: *Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht*, 2. Auflage, Bern 2002, in: *medialex* 3/2003, 187-188
- Tragweite des Verbots politischer Werbung im Fernsehen. Anmerkungen zum Entscheid der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen vom 27. Juni 2003, in: *medialex* 4/2003, 241

Hans Halter

- Ökologische Ethik, in: Laubach, Thomas (Hrsg.), *Angewandte Ethik und Religion*. Gerfried W. Hunold zum 65. Geburtstag zugeeignet, UTB A. Tübingen: Francke 2003, 337-364
- Gesundheit, Tod und Unsterblichkeit. Der Wunsch nach Unsterblichkeit ist nicht kostenlos, in: *Interpharma* (Hrsg.), «Gesundheit!». Annäherung an ein facettenreiches Themenfeld (Festschrift 10 Jahre Interlaken-Tagung der Interpharma, Basel 2003, 28-29
- Sterbenachhilfe – vom schwierigen Umgang mit der Freiheit, in: *Willisauer Bote*, Samstag 1. Februar 2003, Nr. 13, 5
- Gerechter Krieg?, in: *Sonntag* Nr. 10, 6.3.2003, 7
- Béatrice Bowald/Hans Halter, «Glorify God in your Body» (1 Cor 6:20), in: *Theology Digest* 50/1, 2003, 27-31
- Registrierung wäre ethisch durchaus verantwortbar. Ethikprofessor Hans Halter über Vatikan-Dokument zu homosexuellen Partnerschaften, in: *Kipa Katholische Internationale Nachrichtenagentur*, Nr. 220, Freitag 8. August 2003; dass. in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 171, 33-34 (2003) 581-582; dasselbe unter: «Moral ist nicht rechtlich erzwingbar», in: *Basler Zeitung*, Montag 11.8.03, 6; dass. gekürzt unter: «Moral ist nicht erzwingbar», Interview von Benno Bühlmann

- mit Hans Halter in: St. Galler Tagblatt, Mittwoch 6. August 2003, 2; dasselbe gekürzt unter: «Eine andere Sprache sprechen», in: Neue Luzerner Zeitung, Freitag 8. August 2003, 39
- Die Haftung des Arztes und des Spitals – Ethische Überlegungen, in: W. Fellmann/Th. Poledna (Hrsg.), Die Haftung des Arztes und des Spitals (forum gesundheitsrecht, 7), Zürich, Basel, Genf 2003, 9-19
 - Embryonen. Vom ungewissen Anfang des Menschseins, in: Kirchenblatt für römisch-katholische Pfarreien im Kanton Solothurn 35/26 (2003), 4-5
 - Xenotransplantation – Lösung für den Organmangel?, in: Schweizerischer Nationalfonds, Organzuteilung, Herausforderung für Politik und Gesellschaft (NFP Nr. 46: Implantate, Transplantate), Bern 2003, 50-51
 - (Rez.) Friedhelm Hengsbach, Die andern im Blick. Christliche Gesellschaftsethik in den Zeiten der Globalisierung, Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt 2001, 198 S., in: ETHICA 11/3 (2003), 322-325

Dominik Helbling

- Seniorinnen- und Seniorenkatechese, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2003), 124-126

Monika Jakobs

- Wenn Frau Holle die Bibel liest. Märchen und Bibel, in: Katechetische Blätter 128 (2003) Nr. 3, 160-164
- Feministische Religionspädagogik, in: Theo Web Zeitschrift für Religionspädagogik 2 (2003) Nr. 2, 2-3
- Feminismus, Geschlechtergerechtigkeit und Gender in der Religionspädagogik, in: Theo Web Zeitschrift für Religionspädagogik 2 (2003) Nr. 2, 74-94
- Jugend auf Sinnsuche, in: Brückenbauer Nr. 47 vom 18.11.2003

Dominic Kaegi

- Martin Heidegger, in: Metzler Philosophen Lexikon. Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Bernd Lutz, Stuttgart: Metzler 2003, 285-293
- Anmerkungen zur Moral und Religion, Internationale Zeitschrift für Philosophie 2/2003, 32-43
- Andreas Graeser, Andre Laks und Enno Rudolph (Hrsg.), Ironie, Internationale Zeitschrift für Philosophie, 1/2003
- Andreas Graeser, Andre Laks und Enno Rudolph (Hrsg.), Moral und moralisches Wissen, Internationale Zeitschrift für Philosophie, 2/2003

Felix Keller

- Populismus, in: Erwin Carigiet, Ueli Mäder und Jean-Michel Bonvin. (Hrsg.), Wörterbuch der Sozialpolitik, Zürich 2003, 231
- Schichten, in: Erwin Carigiet, Ueli Mäder und Jean-Michel Bonvin. (Hrsg.), Wörterbuch der Sozialpolitik, Zürich 2003, 254-255
- Klasse, in: Erwin Carigiet, Ueli Mäder und Jean-Michel Bonvin. (Hrsg.), Wörterbuch der Sozialpolitik, Zürich 2003, 168
- Die Flucht aus der Zukunft. Mutationen des SF-Genres. Von Cyberpunk zu Biopunk, SPEX. Das Magazin für Popkultur, 266 (2003), 90-92

Helen Keller

- Todesstrafe vorbehalten. Zulässige Einschränkung internationaler Menschenrechtsgarantien durch die Vereinigten Staaten?, in: Schweizerische Zeitschrift für internationales und europäisches Recht 2003, 113-142

- Helen Keller/Markus Rüssli, Aussenkompetenzen der Europäischen Gemeinschaft auf dem Prüfstand – EuGH-Urteile zu den Open Skies-Abkommen, in: Aktuelle Juristische Praxis 2003, 980-986
- Antiterrormassnahmen: Verfahrensschutz bei der Sperrung von Bankkonten, in: Isabelle Häner (Hrsg.), Nachdenken über den demokratischen Staat und seine Geschichte, Beiträge für Alfred Kölz, Zürich/Basel/Genf 2003, 299-318
- Wilde contra geordnete Liberalisierung im Elektrizitätsmarkt. Das Höchste Gericht als Motor zu mehr Wettbewerb?, in: Neue Zürcher Zeitung vom 19. Februar 2003, Nr. 41, 15
- Vereinigung für Umweltrecht und Helen Keller (Hrsg.), Kommentar zum Umweltschutzgesetz, 2. Auflage, 7. und letzte Lieferung, Zürich/Basel/Genf 2003 (770 Seiten)

Mel Kenny

- Globalization, Interlegality, and Europeanized Contract Law (2003) 21 Penn State Intl. L. Rev. 569-620
- The 2003 action plan on European Contract law: is the Commission running wild? (2003) 28 E.L.Rev. 538-550
- Startet die Kommission jetzt durch? Die Zukunft des Europäischen Vertragsrechts im Lichte des Aktionsplan 2003, in: Aktuelle Juristische Praxis 2003, 1169-1178

Walter Kirchschräger

- Unwürdiger Kommunionempfang. 1 Kor 11,27 als Vorwand für Marginalisierungen, in: Randfiguren in der Mitte. Fs. H. J. Venetz (65). Hrsg. v. M. Küchler/P. Reinl, Luzern 2003, 183-192
- Von der überfliessenden Gerechtigkeit (Mt 5,20). Gesetzeserfüllung und die Absicht Jesu von Nazaret, in: Grenzgänge. Fs. H. Geisser. Hrsg. v. H. Lickert, Zürich 2003, 91-109
- God and His People. A Marital Relationship, in: INTAMS Review 9 (2003), 32-40
- Marriage as a Christian Vocation: A Pauline Approach, in: INTAMS Review 9 (2003), 153-163
- Wir haben seinen Stern gesehen – Offenbarung des Königs, in: Schweizerische Kirchen Zeitung 171 (2003), 926-935
- Kommen und sehen. Erschliessung des Kommunikationsweges zwischen Gott und Mensch, in: Jahrbuch der Erzdiözese Wien 2004, Wien 2003, 36-39
- (Rez.) K. Wengst, das Johannesevangelium II., Stuttgart 2001, in: Reformierte Presse 24.01.2003, 11; Schweizerische Kirchen Zeitung 171 (2003), 313-314

David Krieger

- Public Understanding of Science, in: Proceedings of the 1st International Science & Society-Conference on Stem Cell Research. Volume 1 of the series Science & Society, Seismo Press, Zürich 2003

Urs Länzlinger Feller

- Für ermutigende und ganzheitliche Formen von liturgischer Bildung, Begleitung und Supervision, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 45 (2003), 804-810
- Former, accompagner, superviser, in: Evangélie et mission. L'info ressource de votre Eglise. Bimensuel officiel francophone des diocèses de Lausanne, Genève et Fribourg, Sion, Bâle et de l'Abbaye de Saint-Maurice, 23 (2003), 1105-1107

Alessandro Lazzari

- (Hrsg.) Metamorphosen der Vernunft. Festschrift für Karen Gloy, Würzburg 2003, darin: Denkräume der Freiheit. Bemerkungen zur Methodologie der Philosophiegeschichte anhand eines Beispiels, 119-130
- K. L. Reinholds Behandlung der Freiheitsthematik zwischen 1789 und 1792, in: M. Bondeli, W. Schrader (Hrsg.): Die Philosophie Karl Leonhard Reinholds, Amsterdam-New York 2003 (Fichte-Studien-Supplementa, Bd. 16), 191-215

- Art. «Reinhold, Karl Leonhard», in: Metzler Philosophen Lexikon, hrsg. von B. Lutz, 3. Aufl. Stuttgart-Weimar 2003, 597-599
- (Rez.) A. Winter: Der andere Kant, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 49 (2002), 508-511 (erschienen 2003)

Verena Lenzen

- (Art.) Edmond Jabès, in: Metzler Lexikon jüdischer Philosophen, Hrsg. von A. W. Kilcher/Otfried Fraisse, Stuttgart 2003, 432-434
- (Art.) Schalom Ben-Chorin, ebd. 434-436
- Genesis 22 im rabbinischen Judentum, Das Opfer von Abraham, Isaak und Sara, in: Welt und Umwelt der Bibel, Archäologie-Kunst-Geschichte Nr. 30, 8. Jg. (2003), 13-17

Adrian Loretan

- Nur wer sich seiner Vergangenheit bewusst ist, hat Zukunft, in: SKZ 171 (2003/Nr. 7), 126-129
= Rezension Konrad Breitsching und Wilhelm Rees (Hrsg.), Tradition – Wegweisung in die Zukunft. Festschrift für Johannes Mühlsteiger SJ zum 75. Geburtstag, Berlin 2001
- Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht, in: SKZ 171 (2003/Nr. 11), 214-217
= Rezension Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht, Hrsg. von Axel Frhr. v. Campenhausen/Ilna Riedel-Spangenberg/P. Reinhold Sebott SJ, Band 1 (A-F): Paderborn 2000; Band 2 (G-M): Paderborn 2002
- Adrian Loretan, Konrad W. Sahlfeld, L'islam pone nuove sfide alla Svizzera. La Corte europea di Diritti umani in due casi contro la Svizzera (Traduzione Wolfgang Sahlfeld, Milano), in: Quaderni di diritto e politica ecclesiastica 10 (2002/Nr. 3), 825-846
- Editorial, in: Bulletin ET. Zeitschrift für Theologie in Europa 14 (2003/Heft 1), 3-5
- Rezeption oder ortskirchliche Anpassung des weltkirchlichen Rechts, in: SKZ 171 (2003/Nr. 39), 682-684
= Rezension Rüdiger Althaus, Die Rezeption des Codex Iuris Canonici von 1983 in der Bundesrepublik Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung der Voten der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Paderborn 2000 (= Paderborner Theologische Studien, Bd. 28)
- Ein Leben für Gleichberechtigung in Kirche und Staat. Zu einer Biographie über Gertrud Heinzelmann (1914-1999), in: Orientierung 67 (2003/Nr. 19), 202-206
- Das Grundrecht der Vereinsfreiheit in der Kirche, in: Andreas Weiss und Stefan Ihli (Hrsg.), Flexibilitas Iuris Canonici. Festschrift für Richard Puza zum 60. Geburtstag, Frankfurt a. M. (Peter Lang) 2003 (Adnotationes in Ius Canonicum, Bd. 28), 165-178
- Menschenrechte und Theologie, in: SKZ 171 (2003/Nr. 49), 881-883
- Editorial, in: Bulletin ET. Zeitschrift für Theologie in Europa 14 (2003/Heft 2), 119-122
- (Rez.) Rüdiger Althaus, Die Rezeption des Codex Iuris Canonici von 1983 in der Bundesrepublik Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung der Voten der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Paderborn 2000 (= Paderborner Theologische Studien, Bd. 28), in: Bulletin ET. Zeitschrift für Theologie in Europa 14 (2003/Heft 2), 220-224

Michele Luminati

- Todesstrafe in der Schweiz, in: Leben & Glauben 78 (2003), Nr. 20, 25; auch in: Sonntag 84 (2003), Nr. 20, 25
- Die italienische Richterschaft im Streit über die eigene Vergangenheit: unbeirrbarer Gemütsruhe oder schändlicher Konformismus?, in: Jörg Requate (Hrsg.), Recht und Justiz im gesellschaftlichen Aufbruch (1960-1975). Bundesrepublik Deutschland, Italien und Frankreich im Vergleich, Baden-Baden 2003 (= Interdisziplinäre Studien zu Recht und Staat, 28), 149-163
- L'Atto di Mediazione tra modernizzazione e tradizione, in: Quaderni grigionitaliani 2003/5, 1-5
- Nachdenken über einen engagierten Juristen. Gedächtnisschrift für den Staatsrechtsprofessor Alfred Kölz, in: Neue Zürcher Zeitung, 25.10.2003, 83

- (Rez.) Isabelle Häner (Hrsg.), Nachdenken über den demokratischen Staat und seine Geschichte. Beiträge für Alfred Kölz, Zürich 2003, in: *forum historiae iuris* 2003 (<http://www.forhistiur.de/zitat/0310luminati.htm>)

Thomas Maissen

- Archive: ein neues gesellschaftliches Bedürfnis – neu ein gesellschaftliches Bedürfnis?, in: Gérald Arlettaz (Hrsg.), *Geschichtsschreibung und Archivwesen = Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 53 (2003), 292-299
- Bedrohte Souveränität: Schweizer Städte um 1800, in: Peter Blickle/Andreas Schmauder (Hrsg.), *Das Ende der Reichsstadtherrlichkeit. Die Mediatisierung der oberschwäbischen Reichsstädte im europäischen Kontext*, Tübingen 2003, 197-218
- Einleitung, in: Herbert Lüthy, *Essays I. 1949-1963 (Gesammelte Werke, Bd. 3)*, hrsg. von Irene Riesen und Urs Bitterli, Zürich 2003, vii-xxix
- Wenn Götzen ihre ganze Ohnmacht offenbaren. Wie Zürichs Stadtheilige den Bildersturm überlebten, in: *du*, Nr. 738, Juli/August 2003, 62-64
- Die Mediation von 1803, in: *NZZ* 38, 15. Februar 2003
- Blutauffrischung für die Eidgenossenschaft. Die Ausbildung der Territorialstruktur von 1803, in: *NZZ* 38, 15. Februar 2003
- Popularisierung, Ablehnung, Gleichgültigkeit. Wie die Bergier-Berichte aufgenommen wurden, in: *NZZ* 45, 24. Februar 2003
- Ein Netzwerk von Eidgenossenschaften. Das Bündnis von Bern mit den Waldstätten, 6. März 1353, in: *NZZ* 54, 6. März 2003
- Bürgerkrieg oder Fremdintervention? Leitartikel zum 1. August, in: *NZZ* 175, 31. Juli 2003
- Worum ging es in der Weltkriegsdebatte? Die Krise der 1990er Jahre als eine Frage der politischen Moral, in: *NZZ* 179, 6. August 2003

Aram Mattioli

- Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935-1936, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 51 (2003), 311-337
- Guerra senza limiti. L'uso italiano di gas asfissianti in Abissinia nel biennio 1935-1936, in: *Studi Piacentini*, Nr. 33 (2003), 123-157
- Libyen, verheissenes Land, in: *Die Zeit*, 15. Mai 2003, 94
- Italiani brava gente, in: *Internazionale*, 6. Juni 2003, 34-38
- Sommerfrische ohne Juden, in: *Tages-Anzeiger*, 28. Juni 2003, 47
- Krieg der Erinnerungen, in: *WOZ. Die Wochenzeitung*, 25. September 2003, 34
- (Rez.) Frank Bajohr, «Unser Hotel ist judenfrei.» Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2003, in: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 5 (2003), 241-242

Karin Müller

- Die Übertragung der Mitgliedschaft bei der einfachen Gesellschaft, Diss. Luzern, Zürich 2003

Wolfgang W. Müller

- Das Nichts als Ausgangspunkt der Rede von Gott in der Moderne, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 125 (2003), 3-17
- Die Charta Oecumenica als Chance für die Christen und Christinnen in Europa?, in: *Catholica* 57 (2003), 1-12
- Verstehst Du auch, was du liest? (Apg 8,30). Zum Verhältnis von Schrift und Tradition im katholischen Verständnis, in: *Zur Debatte* 5/2003, 6-7
- Angst der Menschen von heute oder: Wie die dogmatische Theologie das Phänomen der Angst bedenkt, in: *Bulletin ET* 14 (2003), 51-57
- Die Dramatik des Lebens, in: *Kirchenbote*, Ausgabe Basel-Stadt, Nr. 3, Februar 2003, 3

- Art. M. J. Scheeben, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 22 (im Druck)
- (Rez.) B. Kleinschwärzer-Meister, Gnade im Zeichen. Katholische Perspektiven zur allgemeinen Sakramentenlehre in ökumenischer Verständigung auf der Grundlage der Theologie Karl Rahners, Münster 2001, in: *ÖR* 52 (2003), 127-128
- (Rez.) E.-M. Faber, Einführung in die katholische Sakramentenlehre, Darmstadt 2002, in: *ZMR* 87 (2003), 301
- (Rez.) H. Häring, Glaube ja – Kirche nein? Die Zukunft christlicher Konfessionen, Darmstadt 2002, in: *Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft* 87 (2003), 301-302

Hans J. Münk

- Christliche Theologie und Weltreligionen. Grundlagen, Chancen und Schwierigkeiten des Dialogs heute (hrsg. von Hans J. Münk/Michael Durst), Freiburg/Schweiz 2003 (Theologische Berichte; XXVI)
- Zwischen Zweifel, Ablehnung und Zustimmung. Die deutschsprachige (katholisch-) theologische Ethik und das Hirntodkriterium, in: *ETHICA* 11 (2003), 33-60
- Zur Einführung in Band 26 der «Theologischen Berichte»: Christliche Theologie und Weltreligionen (s. o.) 11-24
- Die Weltreligionen im globalen Ethikdialog über Menschheitsfragen. Forschungsbericht zu den beiden Haupttypen einer universalen und globalen Ethoskonzeption in der deutschsprachigen (katholisch-) theologischen Ethik, in: *Christliche Theologie und Weltreligionen* (s. o.) 160-238
- Historische Botschaft des Forums, in: *Osservatore Romano*: Wochenausgabe in deutscher Sprache vom 24.1.2003, Nr. 4, 6
- (Rez.) Louise Kretzschmar: Privatization of the Christian Faith. Mission, Social Ethics and the South African Baptists. Legon, Ghana 1998 in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 59 (2003), 157-159

Paul Richli

- Über die Zuständigkeit des Bundes zur Regelung der wissenschaftlichen Berufe, insbesondere der Medizinal- und Psychologieberufe, in: *Festgabe für Thomas Fleiner*, hrsg. von Peter Hänni, Freiburg 2003, 161-174
- Entwicklungen im schweizerischen und europäischen Agrarrecht – Ein KMU-Thema par excellence (nachgeführte Fassung), in: *Rechtsfragen rund um die KMU*, hrsg. von Daniel Girsberger/Jörg Schmid, Zürich 2003, 1-34
- Rechtsgrundlagen der Organisation, Finanzierung und Steuerung der Universitäten in der Schweiz, in: *Res Universitatis*. Bernd-Christian Funk zum 60. Geburtstag, hrsg. von Manfred Novak, Wien/Graz 2003, 249-268
- Zur Funktion und Bedeutung von Artikel 5 des Landwirtschaftsgesetzes für das bäuerliche Einkommen, *BIAR* 2003, 3-23
- Bäuerliche Einkommen auf Tauchstation – Forderungen des Agrarjuristen an die Agrarpolitik, *Willisauer Bote* vom 26. April 2003, 23
- Keine Wiederwahlgarantie für Bundesräte – Überlegungen aus staatsrechtlicher Sicht, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 20. November 2003, 15
- Instruments juridiques du marchés des produits agricoles, actes du XXI. Congrès européen de droit rural, organisé par le Comité européen de droit rural, Tome 1/3, Collection Droit et Espace Rural, L'Harmattan, Paris 2003
- Viabilité et modalités de l'activité agricole, actes du XXI. Congrès européen de droit rural, organisé par le Comité européen de droit rural, Tome 2/3, Collection Droit et Espace Rural, Paris 2003
- L'adéquation de la législation et de la pratique des PECO en vue de leur adhésion à l'Union Européenne, actes du XXI. Congrès européen de droit rural, organisé par le Comité européen de droit rural, 3 tomes, Collections Droit et Espace Rural, Paris 2003

Markus Ries

- Hochschulbildung im 20. Jahrhundert. Von der bürgerlichen Eliteoption zum Produktionsfaktor, in: Arens, Edmund u. a., Geistesgegenwärtig. Zur Zukunft universitärer Bildung, Luzern 2003, 49-61
- Rosenkranzgebet und Liturgiereform in der Aufklärung, in: Frei, Urs Beat/Bühler, Fredy (Hrsg.), Der Rosenkranz. Andacht Geschichte Kunst, Bern 2003, 119-127
- Gewaltbereites Sprechen und Handeln im Namen Jesu Christi. Ein Blick in die Kirchengeschichte, in: zur Debatte 33 (2003) Nr. 6, 10-11

Gaetano Romano

- (Hrsg.) Kommunikations- und Medienwissenschaften in der Schweiz, «Medienwissenschaft Schweiz», 1/2003
- (Hrsg.) Medienkompetenz und Medienleistungen in der Informationsgesellschaft, «Medienwissenschaft Schweiz», 2/2003

Enno Rudolph

- Ernst Cassirer im Kontext. Kulturphilosophie zwischen Metaphysik und Historismus, Tübingen 2003
- Die Renaissance – frühe Phase der Neuzeit oder Epoche sui generis? Eine Frage an Wilhelm Dilthey und Ernst Cassirer, in: Thomas Leinkauf (Hrsg.), Dilthey und Cassirer. Die Deutung der Neuzeit als Muster von Geistes- und Kulturgeschichte, Hamburg 2003, 83-95
- Die Ironie des Nichts. Die Figur des Pierrot in Arnold Schönbergs «Pierrot Lunaire», in: Internationale Zeitschrift für Philosophie, 1/2003, 73-82
- Internationale Zeitschrift für Philosophie, (mit Andreas Graeser, Dominic Kaegi, André Laks), Stuttgart seit 1992. 1/2003: Ironie; Heft 2/2003: Moral und moralisches Gewissen

Jörg Schmid

- J. Schmid/B. Hürlimann-Kaup, Sachenrecht, Zürich 2003, 1-480
- P. Gauch/W.R. Schlupe/J. Schmid/H. Rey, Obligationenrecht Allgemeiner Teil, 8. Aufl., Zürich 2003, Band 1, 1-348
- Der heikle Umgang mit Personendaten, in: Schmid/Girsberger, Rechtsfragen rund um die KMU, Zürich 2003 (Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft Bd. 1), 151-173
- J. Schmid/F. Betschart, Das Nachtessen aus vertraglicher Sicht: Dogmatisches zum Bewirtungsvertrag, in: Aronovitz (Hrsg.), Gastronomie, alimentation et droit. Mélanges en l'honneur de Pierre Widmer, Zürich 2003, 163-175
- Überschuldensprävention nach revidiertem KKG (Gesichtspunkte ex ante von Finanzierungen), in: Brunner/Rehbinder/Stauder (Hrsg.), Jahrbuch zum Schweizerischen Konsumentenrecht, Bern 2003, 51-78
- Freizeichnungsklauseln, in: Aktuelle Aspekte des Schuld- und Sachenrechts, Festschrift für Heinz Rey, Zürich 2003, 307-318
- J. Schmid/R. Haas, Grundstückkauf mit Problemen, in: jusful 2003, 208-214
- Rechtsprechungsbesprechung zum Obligationenrecht, zum Sachenrecht und zum bäuerlichen Bodenrecht, kommentierte Entscheidungen in: «Baurecht/Droit de la Construction»
- Workshop Sachenrecht, in: Fellmann/Polledna (Hrsg.), Aktuelle Anwaltspraxis 2003, Bern 2004, 131-171
- Mitherausgeber der «Zeitschrift des bernischen Juristenverbandes» (zusammen mit Heinz Hausheer)
- Mitherausgeber des «Zürcher Kommentar zum Schweizerischen Privatrecht» (zusammen mit Peter Gauch)
- Herausgeber der «Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft» (2003: 3 Bände)

Dorothee Schramm

- Entwicklungen im schweizerischen internationalen Privatrecht / Le point sur le droit international privé (gemeinsam mit Daniel Girsberger), in: Schweizerische Juristen Zeitung 2003, 88-94
- Zuständigkeitsprobleme im europäischen Vertragsrecht (gemeinsam mit Andreas Furrer), in: Schweizerische Juristen Zeitung 2003, 105-117 und 137-142
- Cyber-Arbitration (gemeinsam mit Daniel Girsberger), in: EBOR (European Business Organization Law Review) 2003, 611-628
- Cyber Arbitration und prozessuale Fairness (gemeinsam mit Daniel Girsberger), in: Rolf H. Weber/Mathis Berger/Rolf Auf der Maur (Hrsg.), Geschäftsplattform Internet IV, Zürich 2003, 189-213
- Die Auswirkungen des neuen Entsendegesetzes auf das schweizerische IZPR (gemeinsam mit Andreas Furrer), in: Schweizerische Zeitschrift für internationales und europäisches Recht 2003, 37-53
- Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot, in: ius.full Nr. 4/2003, 184-185

Ruth Scoralick

- Theologie in Luzern. Exegese des Alten Testaments, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2003), 763-764
- Stichwörter «Gerechtigkeit» und «Zehn Gebote/Dekalog», in: U. Bechmann, M. Fander (Hrsg.): Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament (99 Wörter Theologie konkret), München 2003, 106-107, 254-255
- (Rez.) B. Lang, Jahwe – der biblische Gott. Ein Porträt, München 2002, in: Katechetische Blätter 128 (2003), 73
- (Rez.) R. Schultz, The Search for Quotation. Verbal Parallels in the Prophets (JSOT.S 180), Sheffield 1999, in: Biblische Zeitschrift 47 (2003), 124-126

Hansjörg Seiler

- Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, in: Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Verwaltungsrecht 104/2003, 113-155
- Das öffentliche Recht als Schikane der KMU: Erscheinungsbilder, Erklärungsversuche und Therapievorschlüsse. In: Daniel Girsberger/Jörg Schmid (Hrsg.), Rechtsfragen rund um die KMU, Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft, Bd. 1, Zürich 2003, 85-112
- Auf dem Weg zur gelenkten Demokratie? Behördliche Interventionen in die politische Meinungsbildung, Oder: Was bedeutet politische Führung? In: Peter Hänni (Hrsg.), Mensch und Staat, Festschrift Thomas Fleiner, Freiburg 2003, 573-591
- Thomas Flüeler/Hansjörg Seiler. Risk-based regulation of technical risks: lessons learnt from case studies in Switzerland, in: Journal of Risk Research 6(3), (2003), 213-231

Rudolf Stichweh

- Fremdheit in der Weltgesellschaft – Indifferenz und Minimalsympathie, in: Zwischen Nanowelt und globaler Kultur. Science + Fiction. Berlin 2003, 98-110
- The Genesis of a Global Public Sphere, in: Development. Journal of the Society for International Development 46, 2003, H.1, 26-29
- Genese des globalen Wissenschaftssystems, in: Soziale Systeme. Zeitschrift für soziologische Theorie 9, 2003, H.1, 3-26
- Der 11. September 2001 und seine Folgen für die Entwicklung der Weltgesellschaft, in: Gerhard Kümmer/Sabine Collmer (Hrsg.), Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung. Baden-Baden 2003, 7-16
- Differentiation of Scientific Disciplines: Causes and Consequences, in: Encyclopedia of Life Support Systems, UNESCO 2003, www.eolss.net
- Raum und moderne Gesellschaft. Aspekte der sozialen Kontrolle des Raums, in: Thomas Krämer-Badoni/Klaus Kuhm (Hrsg.), Die Gesellschaft und ihr Raum. Raum als Gegenstand der Soziologie. Opladen 2003, 93-102

- Systemtheorie und Rational Choice Theorie, in: Gegenwärtige Deutsche Soziologie. 1990er Jahre (= The Journal of Sociology and Social Anthropology, Vol. V, Special Issue). St. Petersburg 2003, 86-104 (in Russisch)
- The Multiple Publics of Science: Inclusion and Popularization, in: Soziale Systeme. Zeitschrift für soziologische Theorie 9, 2003, H.2, 210-220
- Freundschaft und Verwandtschaft als Gegenstand interdisziplinärer Forschung (mit Peter Schuster, Johannes Schmidt et al.), in: Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung 2003, H.1, 3-20

Daniela Thurnherr

- Öffentlichkeit und Geheimhaltung von Umweltinformationen, Diss. Zürich 2003
- (Hrsg.) mit Konrad Sahlfeld/Martina Caroni/Anna Chudozilov/Michael Girsberger/Stephan Hördegen/Lucy Keller/Stefan Leutert, Integration und Recht, 43. Assistierendentagung Öffentliches Recht, München etc. 2003

Hartmut Westermann

- (Rez.) Christina Schefer, Platons unsagbare Erfahrung. Ein anderer Zugang zu Platon, in: Philosophisches Jahrbuch 110 (2003), 359-364

Markus Zimmermann-Acklin

- Tugendethische Ansätze in der Bioethik, in: Marcus Düwell/Klaus Steigleder (Hrsg.), Bioethik – Eine Einführung, Suhrkamp Verlag: Frankfurt a. M. 2003 (stw 1597), 200-210
- Selbstbestimmung in Grenzsituationen? Vom Protest gegen den ärztlichen Paternalismus zur Wiederentdeckung von Beziehungsgeschichten, in: Matthias Mettner/Regula Schmitt-Mannhart (Hrsg.), Wie ich sterben will. Autonomie, Abhängigkeit und Selbstverantwortung am Lebensende, NZN-Verlag, Zürich 2003, 63-76
- Zur Bedeutung der biomedizinischen Ethik im Bereich der klinischen Praxis, in: Schweizerisches Rotes Kreuz. Journal Dossier – Berufsbildung im Gesundheitswesen, Nr. 2, September 2003, 10-12 (in französischer Übersetzung: L'importance de l'éthique biomédicale dans le domaine de la pratique clinique, in: CRS. Journal Dossier No. 2, Septembre 2003, 10-12)
- Stammzellenforschung aus wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht. Statement, in: Peter G. Kirchschläger/Andréa Belliger/David J. Krieger (Hrsg.), Stammzellenforschung. 1. Internationale Science & Society-Konferenz 2002, Zürich 2003, 152-154
- Prioritätensetzung im Gesundheitswesen – eine ungleiche Herausforderung für arme und reiche Länder. Bericht über ein Symposium von «Medicus Mundi Schweiz», in: Bioethica Forum Nr. 39, 2003, 14-16
- (Rez.) Marcel Weber/Paul Hoyningen-Huene (Hrsg.), Ethische Probleme in den Biowissenschaften, Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren: Heidelberg 2001, Rezension in: Ethica 11 (2003), 308-314
- (Rez.) Die Schweiz – Vorbild oder abschreckendes Beispiel? Beiträge zur neueren Diskussion der Suizidbeihilfe und Sterbehilfe, Übersichtsbeitrag in: Bioethica Forum, Nr. 38, 2003, 4

Monografien und Sammelbände

Markus Arnold, Lebendige Quellen – Spiritualität in der Tradition grosser Ordensgründer, Luzern, rex, 2003

Christlich gestaltetes Leben steht seit je im Spannungsfeld zwischen Aktion und Kontemplation, im Wunsch nach ganzheitlicher Erfüllung, im Widerstreit zwischen individueller Entfaltung und Anpassung in Familie und Gemeinschaft. Die Gründerväter der grossen Orden, Benedikt von Nursia, Franz von Assisi, Dominikus und Ignatius von Loyola, haben darauf je ihre überzeugenden Antworten gefunden, die heute noch wegweisend sind.

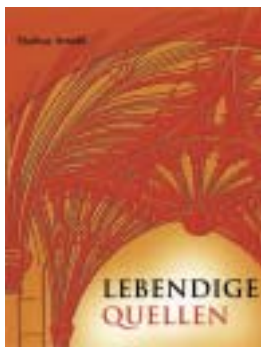
Markus Babo, Kirchenasyl – Kirchenhikesie. Zur Relevanz eines historischen Modells im Hinblick auf das Asylrecht der Bundesrepublik Deutschland, Münster/Hamburg/London, LIT 2003, (Studien der Moraltheologie, Bd. 20)

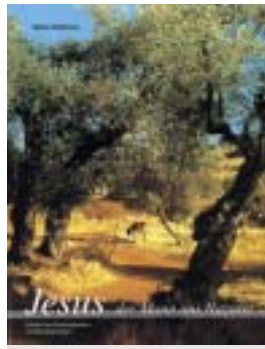
Die zunehmende Einschränkung des Asylrechts und eine immer restriktivere Rechtsanwendung führen vermehrt dazu, dass potenziell zu Unrecht abgelehnte Asylbewerber in äusserster Not in Kirchen fliehen, um eine Gefährdung an Leib und Leben infolge einer Abschiebung im letzten Augenblick noch zu verhindern. Zur Bezeichnung dieses Handelns hat sich gemeinhin der problematische Begriff «Kirchenasyl» eingebürgert. Die vorliegende Studie begibt sich deshalb zunächst auf historische Spurensuche, um das dem heutigen Handeln entsprechende geschichtliche Modell zu eruieren, analysiert dann Lücken und Defizite im staatlichen Asylrecht, die kirchlichen Beistand erforderlich machen könnten, und zeigt im Rahmen einer ethischen Wertung des gewissenhaft motivierten Engagements von Christen die Chancen und Gefahren dieser Praxis für Staat, Kirche und Gesellschaft auf.

Martin Baumann, Brigitte Luchesi und Annette Wilke, Tempel und Tamilen in zweiter Heimat: Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, Würzburg, Ergon 2003

Die meisten Hindus in Kontinentaleuropa sind Tamilen aus Sri Lanka. Sie kamen in den 1980er- und 1990er-Jahren als Flüchtlinge nach Europa. Zwei Jahrzehnte später ist für viele die Flucht zu einem Verbleib auf Dauer geworden; sie haben sich auf ein Leben in der neuen, zweiten Heimat eingerichtet. Wichtiger Bestandteil des Heimischwerdens ist die Errichtung eigener religiöser Stätten, in denen die hinduistischen Götter und Göttinnen verehrt und um Hilfe ersucht werden. Mit der Durchführung öffentlicher Prozessionen und dem Bau des imposanten Sri Kamadchi Ampal-Tempels in Hamm/Westfalen sind tamilische Hindus in den vergangenen Jahren einer breiteren deutschen Öffentlichkeit bekannt geworden. Der Band «Tempel und Tamilen in zweiter Heimat» stellt erstmals ausführlich die Geschichte und den Prozess der religiösen Institutionalisierung tamilischer Hindus in Deutschland, in der Schweiz und in Skandinavien vor. Verschiedene Tempel werden ausführlich dokumentiert und ihre Geschichte anschaulich beschrieben. Die Beiträge behandeln weiterhin Prozesse des Wandels und der Neuerfindung von Religionsformen, die Praxis hinduistischer Rituale, religiöse Gelübde, die Verortung indischer Sakralarchitektur in westfälischem Umfeld, die Neuaushandlung sozialer und geschlechtlicher Rollen sowie religiöse und politische Grossveranstaltungen. Der reich bebilderte Band eröffnet den Blick auf einen faszinierenden, bislang kaum wahrgenommenen Bereich gelebter Religiosität in Europa.

Martin Baumann, Alte Götter in neuer Heimat – Religionswissenschaftliche Analyse zu Diaspo-





ra am Beispiel von Hindus auf Trinidad, Marburg, diagonal 2003.

Die sich weltweit verstärkenden Migrationsbewegungen werfen Fragen in verschiedener Hinsicht auf. In den Einwanderungsländern finden Debatten über eine sinnvolle und angemessene Integrationspolitik statt. Die Zuwanderer selbst suchen nach Wegen, ihre Identität in fremdkultureller Umwelt zu bewahren. Dabei stellt die Religion einen wichtigen, oftmals zentralen Faktor dar, der in der «Diasporasituation» massgeblich an der Sicherung bzw. Neuformierung des Selbstverständnisses mitwirkt. Ziel der Studie ist es zum einen, diese identitätsstiftenden Prozesse auf empirischer Grundlage nachzuzeichnen. Zum anderen soll der Begriff der Diaspora aus seiner historischen Bindung gelöst und als religionswissenschaftliche Kategorie fruchtbar gemacht werden. In welcher Weise dies möglich sein könnte, wird am Beispiel von Hindus auf Trinidad aufgezeigt.

Andréa Belliger/David J. Krieger, Ritualtheorien, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag 2003

Dieser Band vereint die bedeutendsten Ansätze zur Ritualforschung und bringt zum ersten Mal in deutscher Sprache die wichtigsten Beiträge aus dem neuen Forschungsgebiet «Ritual Studies» zusammen. Über zwanzig Artikel werden in zwei Kategorien aufgeteilt: «Allgemeine Ritualtheorien» und «Konkrete Studien zum Ritual in Kultur und Gesellschaft». Im allgemeinen Teil finden sich neben Klassikern der Ritualforschung wie Clifford Geertz, Victor Turner, Mary Douglas und Erving Goffman auch neuere Autoren wie z.B. der amerikanische Soziologe Albert Bergesen mit seiner Theorie der «Rituellen Ordnung» (ein Originalbeitrag zu diesem Band), Catherine Bell mit der epistemologischen Theorie der «Ritualkonstruktion».

Caroline Humphrey und James Laidlaw mit der Theorie der «Rituellen Einstellung» und die umfassende Analyse des Rituals von Jan Platvoet. Im zweiten Teil finden sich Artikel über rituelles Handeln in verschiedenen Bereichen von Kultur und Gesellschaft wie Politik, Psychotherapie, Kunst, Sport, Medien, Literatur, Theater, Recht und Feminismus. Die Herausgeber stellen den Artikeln eine umfassende Einführung in das Gebiet der Ritualforschung voran. Das Buch ist als Handbuch der Ritualforschung für Fachleute und als Basistext für alle, die das Phänomen des Rituals in Religion, Kultur und Gesellschaft näher kennenlernen wollen, konzipiert.

Michael Blatter, Sandrine Schilling (Hrsg.), Erinnerungsorte? Ein Test – Wie sich Einwohner Luzerns erinnern, Zürich, Chronos 2003

Das kollektive Gedächtnis ist seit einer Zeit zu einem bevorzugten Thema der Fachhistorie geworden. Insbesondere die von Pierre Nora initiierten «Lieux de mémoire» haben die Forschung angeregt. In jüngerer Zeit wurde das Konzept allerdings vermehrt kritisch hinterfragt, da das Bewusstsein zusehends an Gewicht gewann, dass diese Erinnerungsorte über weite Strecken von der Fachhistorie definiert und konstruiert, jedoch nicht empirisch erhoben worden waren. Erinnern sich die Franzosen oder die Deutschen tatsächlich an das, woran sie sich nach dem Dafürhalten der Historiker eigentlich erinnern sollten? Leben diese Erinnerungsorte überhaupt in der kollektiven Erinnerung? Diese Fragen wurden in einem historisch-soziologischen Forschungspraktikum an der Universität Luzern gestellt, deren Einzugsgebiet als eine Region mit einem kompakten Geschichtsbewusstsein angesehen wird. Die Studierenden machten in der Stadt Luzern durch Befragungen von Vertreterinnen und Vertretern

unterschiedlicher Bevölkerungssegmente die Probe aufs Exempel. Dabei erwies es sich, dass «bedeutende Einheiten», die von der Fachhistorie als Erinnerungsorte angesprochen würden, im Bildungswissen wohl vorhanden sind und memoriert werden können, dass aber die eigentlichen Erinnerungsorte, die für die Identität Luzerns als wichtig erachtet werden, anders heissen: Tram, Milchmann, Mississippidampfer, Stadt am See im Kranz der Berge, Fasnacht und immer wieder Musik – von Toscanini und Gigli über die Glocken der Hofkirche bis zur Ländlerkapelle im Gotthardloch...

Walter Bühlmann, Jesus, der Mann aus Nazaret. Porträt eines Bauhandwerkers und Wanderpredigers, Stuttgart und Luzern, Rex und Katholisches Bibelwerk 2003

Anhand der wenigen bekannten Fakten macht der Autor die Lebensgeschichte Jesu aus wissenschaftlicher Sicht verständlich, beleuchtet interessante Details und eröffnet so einen überzeugenden Zugang zum Menschen Jesu. Ein Aspekt, der in den Evangelien leicht untergeht, in dem aber die Solidarität Jesu mit seinen Landsleuten, den Landarbeitern, Fischern, den einfachen Frauen, Männern und Kindern aufleuchtet. Vieles hatte Jesus mit diesen Menschen gemeinsam: das Ringen um das tägliche Überleben, die Belastung durch Steuern und die allgegenwärtige Präsenz der römischen Besatzungsmacht. Archäologische Zeugnisse und historische Quellen zeigen eine Region, die zur Zeit Jesu unter der Regierung von Herodes Antipas von spannungsreichen Unterschieden geprägt war.

Patrick Dondelinger, Die Visionen der Bernadette Soubirous und der Beginn der Wunder-

heilungen in Lourdes, Regensburg, Friedrich Pustet 2003

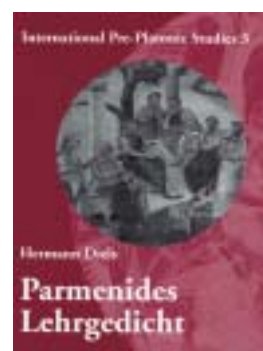
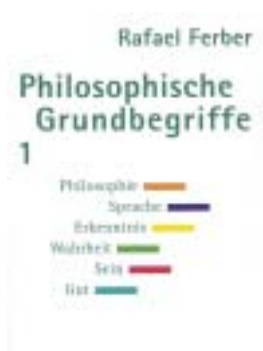
Um zu verstehen, was damals in Lourdes passierte, begibt sich der Autor auf eine spannende Entdeckungsreise in die innere Erlebniswelt eines analphabetischen Armenkindes aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er interpretiert die Visionen als unbewusst durchgeführten Übergangs- und Heilungsritus. Damit liegt erstmals ein umfassendes und überzeugendes humanwissenschaftliches Verständnismodell für die Vorgänge an der Grotte von Massabielle vor. Zum einen hilft es zu verstehen, warum Bernadette die Visionen als Lösung ihrer existenzbedrohenden äusseren wie inneren Zwangslage erlebt. Zum anderen liefert es den Schlüssel zu der bisher ungeklärten Frage, warum die «Liturgie», die Bernadette vollzog – Rosenkranzgebet, das Freilegen einer Quelle – eine kollektive therapeutische Bedeutung erhalten konnte, die Lourdes zum zweitgrössten Wallfahrtsort der Welt werden liess.

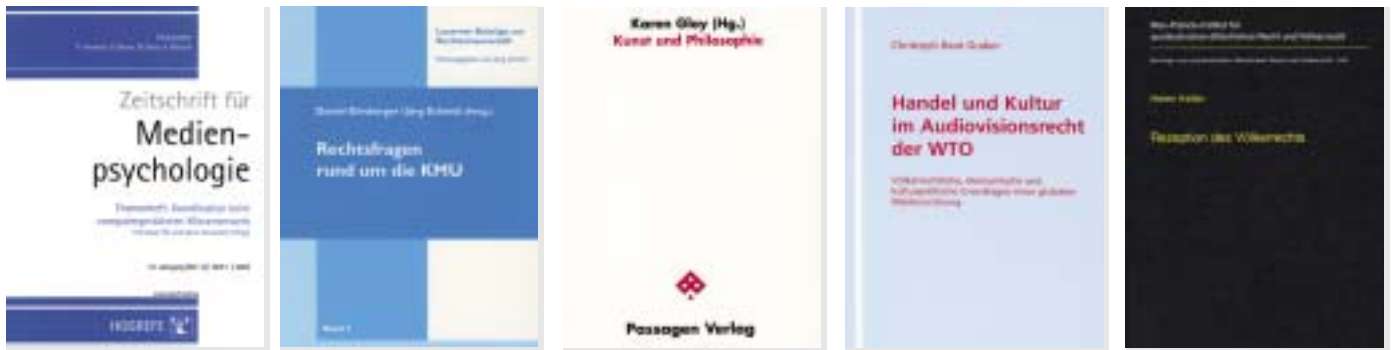
Das Buch gibt am konkreten Beispiel einen tiefen Einblick in das Geflecht psychischer, sozialer und historischer Bedingungen religiöser Visionen und Heilungswunder.

Paul Eitel, Zivilrechtliche, insbesondere güter-, erb- und gesellschaftsrechtliche Probleme der Unternehmensnachfolge, recht Studienheft 6, 2003

Walter Fellmann, Tomas Poledna (Hrsg.), Aktuelle Anwaltspraxis 2003, Bern, Stämpfli 2003

Der Anwaltskongress des Schweizerischen Anwaltsverbandes, der im Jahr 2001 ins Leben gerufen wurde und im Jahr 2003 das zweite Mal





stattfind, soll Anwältinnen und Anwälten eine berufsspezifische und praxisbezogene Weiterbildung ermöglichen. Er schafft für sie in Luzern einen attraktiven Treffpunkt für die kontinuierliche Fortbildung in den Rechtsgebieten ihrer Wahl. Die Referate zu den einzelnen Rechtsgebieten, etwa zum Familienrecht, Handels- oder Bankenrecht, arbeiten die Rechtsentwicklung der vergangenen zwei Jahre auf und geben Hinweise auf aktuelle Literatur und Neuerungen in der Gesetzgebung.

Der Tagungsband «Aktuelle Anwaltspraxis 2003» ist Teil des Konzeptes. Er sammelt die schriftliche Fassung der Vorträge, die die Referentinnen und Referenten in den einzelnen Workshops sowie im Eintretens- und Schlussreferat gehalten haben. Mit dem Griff in die Tagungsbände soll sich der Leser in Zukunft schnell über die wichtigsten Entwicklungen in einem bestimmten Rechtsgebiet orientieren können. Hier findet er Hinweise auf die jeweilige Literatur, Judikatur und Gesetzgebung sowie auf internationale Entwicklungen.

Walter Fellmann, Tomas Poledna (Hrsg.), Die Haftung des Arztes und des Spitals, Zürich 2003

Vor zwanzig Jahren vertrat das Bundesgericht (BGE 105 II 284 ff. = Pra 1980 Nr. 135) noch die Auffassung, die strikte Anwendung des auftragsrechtlichen Sorgfaltsmassstabes auf die Tätigkeit des Arztes sei mit der normalen Ausübung des ärztlichen Berufes unvereinbar. Die Rechtsprechung habe daher dessen Strenge gemildert, um der Unvollkommenheit der Wissenschaft und der menschlichen Fehlbarkeit Rechnung zu tragen. Der Arzt hafte deshalb nicht für einfache Fehlgriffe, sondern nur für eine offensichtlich fehlerhafte Behandlung. Gerade die

Chirurgie setze eine gewisse Kühnheit und die Inkaufnahme von Risiken voraus. Man dürfe den Chirurgen daher nicht schon verurteilen, weil ihm ein operationstechnischer Fehler unterlaufen sei, andernfalls ersich künftig im Zweifel von der Operation abhalten lasse, selbst wenn dies für den Patienten verhängnisvolle Folgen habe. Schon acht Jahre später präzisierte das Bundesgericht, die Haftung des Arztes beschränke sich nicht auf grobe Verstösse gegen die Sorgfaltspflicht. Und seit diesem Entscheid sind die Anforderungen, die das Gericht an die Sorgfalt des Arztes stellt, stetig gewachsen. Es stellt sich insbesondere die Frage, ob das heutige Haftungskonzept wirklich eine tragfähige Grundlage bildet, um den berechtigten Interessen von Arzt und Patient Rechnung zu tragen. Mit dieser und anderen Fragen befasst sich der vorliegende Tagungsband.

Rafael Ferber, Philosophische Grundbegriffe 1. Eine Einführung, Siebente, durchgesehene Auflage, München 2003 (Beck'sche Reihe 1054)

Diese kleine Denkschule für Studierende und interessierte Laien führt den Leser verständlich und anspruchsvoll zugleich in die wichtigsten Grundbegriffe der Philosophie ein: «Philosophie», «Sprache», «Erkenntnis», «Wahrheit», «Sein» und «das Gute». Inhalt, Methode und Geschichte dieser Disziplin werden auf originelle Weise philosophierend nahe gebracht.

Rafael Ferber, Philosophische Grundbegriffe 2, München 2003 (Beck'sche Reihe 1533)

Rafael Ferber, dessen Buch «Grundbegriffe der Philosophie» längst zu einem Standardwerk geworden ist, legt nun den lange erwarteten zweiten Band mit weiteren «Grundbegriffen»

vor. Er führt darin in fünf grundlegende Begriffe der philosophischen Anthropologie ein, nämlich «Mensch», «Bewusstsein», «Leib und Seele», «Willensfreiheit» und «Tod». Auf hohem Niveau, aber durchwegs in allgemein verständlicher Sprache, analysiert er die mit diesen Grundbegriffen verbundenen Probleme und zeichnet darüber hinaus ein philosophisches Gesamtbild vom Menschen.

Rafael Ferber (hrsg. mit J. Barnes und L. Rossetti), **Parmenides**, Lehrgedicht, Griechisch und Deutsch, v. H. Diels, mit einem Anhang über griechische Thüren und Schlösser, Berlin 1897, Zweite Auflage, mit einem neuen Vorwort von Walter Burkert und einer revidierten Bibliografie von Daniela De Cecco, St. Augustin 2003.

Christian Filk, **Computerunterstütztes kooperatives Lehren und Lernen** – Eine problemorientierte Einführung, Siegen: universi – Universitätsverlag Siegen 2003 (Massenmedien und Kommunikation (MuK); 151/152)

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Techniken) ermöglichen neue Szenarien der produktiven und flexiblen Wissensvermittlung und -aneignung. Das sogenannte intelligente medien- und/oder computerunterstützte Arrangements prinzipiell Arbeits- und Sozialprozesse, Lehr- und Lernprozesse unabhängig von räumlichen und zeitlichen Restriktionen mit sowohl vereinten als auch mit verteilten Aktanten und Gruppen gestatten, eröffnen sich innovative Perspektiven zum einen für das individuierte Arbeiten bzw. individuierte Lehren und Lernen, zum anderen für das kooperative Arbeiten bzw. das kooperative Lehren und Lernen. Das primäre Anliegen der Abhandlung besteht darin,

auf problemorientierte und verständliche Art und Weise in das computerunterstützte kooperative Lehren und Lernen, mithin in wichtige konzeptionelle und didaktische Spezifika und Perspektiven, einzuführen.

Christian Filk, Karin Schweizer (Hrsg.), **Koordination beim computergestützten Wissenserwerb**, Göttingen/Bern/Toronto/Seattle: Hogrefe Verlag 2003 (Themenheft der Zeitschrift für Medienpsychologie, Jg. 15, N.F. 3, 2003, Nr. 1)

Aufgrund der hohen Eigenkomplexität des computerunterstützten Wissenserwerbs in kognitiver, sozialer, organisatorischer und technischer Hinsicht kommt dem Moment der Koordination grosse Bedeutung zu. Vor diesem Problemhorizont versucht der Sammelband, Antworten auf folgende vordringliche Fragen zu geben: Welche Prozessgewinne respektive -verluste können bei der Wissensvermittlung und -aneignung in computerunterstützten Arrangements auftreten? Wie lassen sich Kommunikation und Kooperation in Abhängigkeit von den Parametern Zeit, Ort, Akteure, Aktivitäten, Themen, Material, Werkzeuge etc. integrieren und koordinieren? Und mittels welcher strukturierenden und koordinierenden Massnahmen (Technik und Kommunikation) ist zu erreichen und sicherzustellen, dass die beteiligten Personen ziel- und ergebnisorientiert miteinander arbeiten bzw. lernen und im Laufe der Zeit nicht nur zu einer erhöhten Effektivität gelangen, sondern auch (neue) Formen prosozialen Verhaltens ausbilden?

Daniel Girsberger und *Jörg Schmid* (Hrsg.), **Rechtsfragen rund um die KMU**, Zürich 2003 (Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft)



Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind für die Wirtschaft von ausserordentlich grosser Bedeutung. Dennoch hat sich bisher ein eigentliches KMU-Recht weder im In- noch im Ausland entwickeln können. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern hat sich zum Ziel gesetzt, die Rechtsfragen im Kontext der KMU genauer zu erforschen. In den Jahren 2002 und 2003 hat sie eine Vortragsreihe mit hauseigenen und auswärtigen Experten zum Thema veranstaltet. Der vorliegende Band enthält die zur Publikation ausgearbeiteten Vorträge, die einen breiten Themenkreis abdecken: vom Agrarrecht bis zur Telekommunikation, vom Verwaltungsrecht bis zur Streitbeilegung, vom Gesellschaftsrecht bis zum Konsumentenschutz. Das Buch richtet sich primär an Juristinnen und Juristen, die im Bereich der Wirtschaft und des Wirtschaftsrechts arbeiten, aber auch an Nichtjuristen, die an aktuellen KMU-Rechtsfragen interessiert sind, namentlich Vertreterinnen und Vertreter von KMU, ihnen nahe stehende Organisationen und Verbände sowie Studierende.

*Karen Gloy, **Kunst und Philosophie**, Wien, Passagen Verlag 2003*

«Kunst und Philosophie» diskutiert die Rolle und Funktion der Kunst sowohl unter dem Aspekt der Welterschliessung in Bezug auf Sinnentwürfe und Lebenskonzepte wie unter dem Aspekt der Eröffnung spezifisch neuer Fragestellungen, nicht nur alltäglicher, sondern gerade auch wissenschaftlicher, wie der Formulierung logischer Probleme, mathematischer und physikalischer Gesetze. Hier geht es beispielsweise um Probleme von Symmetrie und Asymmetrie, um den Goldenen Schnitt, um die Fibonacci-Zahlenreihe oder die Kontroverse zwischen Perspektive, Aperspektive und Multiperspektive.

*Christoph Beat Graber, **Handel und Kultur im Audiovisionsrecht der WTO**, Völkerrechtliche, ökonomische und kulturpolitische Grundlagen einer globalen Medienordnung, Bern 2003*

Das WTO-Recht darf den Einzelstaaten nicht verwehren, mit kleinen Budgets realisierte arthouse-Filme und qualitativ hochstehende Fernsehprogramme durch geeignete Massnahmen zu fördern und so gegenüber dem Mainstream zu bevorzugen. Unzulässig sind jedoch Massnahmen, die Ungleichbehandlungen von Me-

dienprodukten mit deren nationaler Herkunft begründen. Privilegien für arthouse-Inhalte rechtfertigen sich durch Besonderheiten der internationalen Audiovisionsmärkte (Skaleneffekte, Externalitäten), die zu einem Unterangebot an nichtkommerziellen Programmen führen und die weltweite kulturelle Vielfalt gefährden. Der Schutz kultureller Vielfalt indessen ist durch soziokulturelle Konsequenzen der technischen und ökonomischen Globalisierung zum überragenden Ziel einer weltweiten Medienordnung geworden. Angesichts der menschenrechtlichen Fundierung der kulturellen Vielfalt sind die Mitgliedstaaten der WTO zu deren Schutz nicht nur berechtigt, sondern gar verpflichtet.

*Helen Keller, **Rezeption des Völkerrechts** – Eine rechtsvergleichende Studie zur Praxis des U.S. Supreme Court, des Gerichtshofes der Europäischen Gemeinschaften und des schweizerischen Bundesgerichts in ausgewählten Bereichen, Berlin 2003*

*Peter G. Kirchschläger, Andréa Belliger und David J. Krieger, **Stammzellenforschung** – 1. Internationale Science & Society-Konferenz 2002, Berlin, Seismo 2003*

Die Stammzellenforschung ist ein wissenschaftspolitisches Thema, das für hitzige Debatten sorgt. Einerseits werden grosse Hoffnungen in das Potenzial der embryonalen Stammzellen zur Bekämpfung von schweren Krankheiten gesetzt, andererseits wird die einseitige Förderung der Forschung an embryonalen Stammzellen kritisiert und auf Alternativen, z.B. auf die Forschung mit adulten Stammzellen, hingewiesen. Zudem bestehen ethische Bedenken gegenüber der Forschung an embryonalen Stammzellen. Die verschiedenen Positionen fanden an der 1. Internationalen Science & Society-Konferenz zum Thema «Stammzellenforschung» eine Plattform für eine direkte Gegenüberstellung und kritische Diskussion. Dialoge wurden geführt zwischen WissenschaftlerInnen und Mitgliedern der Eidgenössischen Räte. Das Thema «Stammzellenforschung» wurde von Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland intensiv mit zahlreichen Politikern kontrovers diskutiert, und zwar nicht nur auf der naturwissenschaftlichen, sondern auch auf der ethischen, der juristischen und der gesellschaftspolitischen Ebene.



Alessandro Lazzari, Metamorphosen der Vernunft, Festschrift für Karen Gloy, Würzburg, Königshausen & Neumann GmbH 2003

Der vorliegende Band versammelt Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen, ehemaligen Kollegen und Schülern Karen Gloys. In seiner thematischen Vielfalt widerspiegelt er die theoretische Neugierde der Jubilarin, hebt aber zugleich zwei Fragen hervor, die immer wieder einen Mittelpunkt von Karen Gloys Forschung bildeten und bilden: Wie legt sich Vernunft die Welt zurecht, und insbesondere: Gibt es eine einzige, grundlegende Vernunft hinter allem menschlichen Zugang zur Wirklichkeit? In der Hoffnung, ihren Forschungsweg ein Stück weit mitgestalten zu dürfen, widmen die Autorinnen und Autoren diesen Band Karen Gloy zum sechzigsten Geburtstag.

Verena Lenzen, Schalom Ben-Chorin – Ich lebe in Jerusalem, Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus 2003

«Rückblickend verstand Schalom Ben-Chorin seine ganze Arbeit als Deutung Jerusalems. Das Buch «Ich lebe in Jerusalem» ist ein poetisches, politisches und persönliches Bekenntnis zu Geschichte und Gegenwart des modernen Israel. ... Ansprechend erzählt es von der Lebenswelt der «Jekkes», der deutschsprachigen jüdischen Einwanderer nach 1933 und ihrem Beitrag zum Aufbau des Landes. ... Ben-Chorins Autobiographie überliefert ein historisches Zeugnis jener Epoche von Emigration, Exil und Staatsgründung und setzt vielen bekannten und verkannten Zeitgenossen ein Denkmal.»

Adrian Loretan, Bulletin ET, European Society for Catholic Theology, LIT 14. Jahrgang, 2003, Heft 2

Schriftsteller und Philosophen diskutieren die Identität Europas. Die Europäische Gesellschaft für Katholische Theologie möchte dazu einen Beitrag leisten.

Karin Müller, Die Übertragung der Mitgliedschaft bei der einfachen Gesellschaft. Ein Diskussionsbeitrag zum Recht der Gesamthandsgesellschaft, Zürich 2003

Der schweizerische Gesetzgeber hat die Übertragung der Mitgliedschaft bei den Personengesellschaften nicht geregelt. Lehre und Rechtsprechung haben verschiedene Möglichkeiten zur Übertragung der Gesellschafterstellung entwickelt. Die Autorin geht in ihrer Arbeit der Frage nach, welche Übertragungsform am besten auf das Wesen einer Personengesellschaft zugeschnitten ist.

In einem ersten Teil untersucht sie das Wesen der Personengesellschaften als Gesamthandsgemeinschaften. Dabei zeigt sie insbesondere auch die neuesten Entwicklungen im deutschen Personengesellschaftsrecht auf. Die neuere deutsche Doktrin geht – im Unterschied zur schweizerischen Lehre – davon aus, die Personengesellschaften seien Träger von Rechten und Pflichten. Ein Grundsatzurteil des deutschen Bundesgerichtshofes aus dem Jahre 2001 hat diese Auffassung für die deutsche Gesellschaft bürgerlichen Rechts – die mit der (schweizerischen) einfachen Gesellschaft begrifflich und funktionell weitgehend vergleichbar ist – bestätigt. Die Autorin gelangt zum Schluss, dass im heutigen Zeitpunkt zwar von einer vollständigen Übernahme der neueren deutschen Lehre ins

Recht der einfachen Gesellschaft abzurufen ist. Sie weist aber gleichzeitig – in einem zweiten Teil der Arbeit – nach, dass allein der verbandsrechtliche Ansatz, der der neueren deutschen Doktrin zugrunde liegt, in der Lage ist, die Probleme zu lösen, die sich bei einem Mitgliederwechsel bei Personengesellschaften stellen. Damit macht sie den Ansatz der neueren deutschen Doktrin für das schweizerische Recht fruchtbar.

*Hans J. Münk, Michael Durst (Hrsg.), **Christliche Theologie und Weltreligionen** – Grundlagen, Chancen und Schwierigkeiten des Dialogs heute. Freiburg, Paulusverlag 2003*

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Religionen ist zwar für christliche Kirchen und ihre Theologie(n) kein neues Thema, gewinnt jedoch heute an Bedeutung angesichts der Globalisierungsprozesse und neuen Herausforderungen des Zusammenlebens mit nichtchristlichen Bevölkerungsgruppen. Der vorliegende Band reflektiert aus der Sicht verschiedener theologischer Disziplinen die anstehenden Probleme und stellt Lösungsansätze vor. Im Anschluss an biblische und historische Perspektiven werden Grundzüge des Gesprächs mit fernöstlichen Weltreligionen entfaltet. Zudem befassen sich zwei Beiträge zum einen mit jenen dogmatischen Zentralfragen, wie sie zuletzt vor allem im Gefolge der römischen Erklärung «Dominus Iesus» diskutiert wurden; zum anderen werden Ansätze, Chancen, aber auch Grenzen eines interreligiösen Ethikdialogs thematisiert.

*Paul Richli, **Instruments juridiques du marché des produits agricoles** (Tome I), Legal instruments governing the agricultural produce sector, Paris 2003*

Comme à son habitude et dans la poursuite des réflexions engagées au cours des précédentes manifestations, le Comité européen de droit rural (CEDR) s'est penché, dans le cadre du XXe Congrès et Colloque, sur plusieurs questions et problèmes juridiques liés au droit rural. Les thèmes font référence aux «Instruments juridiques du marché des produits agricoles», ainsi qu'à la «Viabilité et aux modalités de l'activité agricole», et à «L'adéquation de la législation et de la pratique des PECO en vue de leur adhésion à l'Union européenne».

Bände II und III vom gleichen Herausgeber im gleichen Verlag erschienen.

*Enno Rudolph, Andreas Graeser, Dominic Kaegi und André Laks (Hrsg.), **Internationale Zeitschrift für Philosophie**, Heft 1, 2003: Ironie, Heft 2, 2003: Moralität und moralisches Wissen*

*Enno Rudolph, **Ernst Cassirer im Kontext** – Kulturphilosophie zwischen Metaphysik und Historismus, Tübingen, 2003*

Enno Rudolph interpretiert das Werk Ernst Cassirers im Kontext der Auseinandersetzung mit Philosophen, die in der Cassirerrezption gewöhnlich weniger Beachtung finden: Platon, Cusanus, Herder, Peirce, Blumenberg u. a. Dabei profiliert er Cassirer sowohl als Vertreter eines konstruktiven Historismus als auch einer kulturrelativistischen Methodik.

*Konrad Sahlfeld, Martina Caroni, Anna Chudozilov, Michael Girsberger, Stephan Hördegen, Lucy Keller, Stefan Leutert, Daniela Thurnherr (Hrsg.), **43. AssÖR: 43. Assistierendentagung Öffentliches Recht**, München 2003*



Die 43. AssÖR widmete sich in diesem Jahr einem Thema, welches zwar gesellschaftspolitisch von immenser Bedeutung ist, von der Jurisprudenz aber gerne anderen Disziplinen wie der Soziologie oder der Politologie oder sogenannten Experten überlassen wird. Integration und Recht, das ist der geglückte Versuch, diese Lücke zu schliessen. Neben dem andersartigen thematischen Schwerpunkt versuchte die 43. AssÖR auch formale Neuerungen einzuführen. So gab es bei einigen Vorträgen auch einen sogenannten «formal discussant», der Gelegenheit hatte, unmittelbar auf das gerade gehaltene Referat einzugehen und gegebenenfalls Gegenthesen aufzustellen.

P. Gauch, W. R. Schluep, *Jörg Schmid*, Heinz Rey, **Schweizerisches Obligationenrecht Allgemeiner Teil**, 8. Aufl., Zürich 2003

Die Darstellung des Allgemeinen Teils des Schweizerischen Obligationenrechts (ohne das ausservertragliche Haftpflichtrecht) der Professoren Peter Gauch und Walter R. Schluep erschien in den Jahren 1977-1995 in sechs Auflagen. Der «Gauch/Schluep» hat mittlerweile Generationen von Studierenden als Lehrmittel gedient und ist auch aus dem Praktikeralltag nicht mehr wegzudenken. Nun liegt die 8. Auflage vor, die von Jörg Schmid und Heinz Rey unter Berücksichtigung der gesetzlichen Änderungen sowie der neueren Lehre und Rechtsprechung nachgeführt, ergänzt und verbessert wurde: Neben dem Abschluss, der Auslegung und der Ergänzung von Verträgen geht es in Band 1 um die Stellvertretung und die ungerechtfertigte Bereicherung. Band 2 behandelt hauptsächlich die Erfüllung bzw. Nichterfüllung von Verträgen, das Erlöschen der Obligation sowie die Abtretung/Schuldübernahme.

In beiden Bänden wird einerseits über aktuelle Entwicklungen orientiert, andererseits sind die verschiedenen Kontroversen knapp und klar dargestellt sowie rechtsvergleichende Bezüge geschaffen worden.

Jörg Schmid, Bettina Hürlimann-Kaup, **Sachenrecht** – 2. Auflage, Zürich 2003

Dieses Lehrbuch behandelt in einem einzigen Band sämtliche Teile des schweizerischen Sachenrechts, also den Besitz, das Grundbuch, das Eigentum sowie die beschränkten dinglichen

Rechte. Wie schon die Voraufgabe richtet sich auch die 2. Auflage des Werks in erster Linie an die Studierenden. Die beiden Autoren erläutern die grundlegenden sachenrechtlichen Bestimmungen und die wesentlichen Zusammenhänge. Auf jene Teilgebiete des Sachenrechts, die in der Praxis grosse Bedeutung haben, wird besonders ausführlich eingegangen. Das Lehrbuch trägt überdies der Mehrsprachigkeit der schweizerischen Gesetzgebung und Literatur Rechnung, indem neben dem deutschen der französische Gesetzeswortlaut sowie die Auffassungen deutschsprachiger und welscher Autoren immer wieder beigezogen werden.

Der Stoff wird nicht nur dargestellt, sondern mit Beispielen illustriert und durch Grafiken veranschaulicht. Gesetzgebung, Rechtsprechung und Doktrin sind auf dem neusten Stand. Auch Hinweise auf ein- und weiterführende Literatur, auf Streitfragen sowie auf Leitfälle fehlen nicht. Dadurch kann das Lehrbuch auch den Praktikern wertvolle Hilfe leisten.

Kurt Seelmann, **Rechtsphilosophie**, 2003
(in russisch)

Daniela Thurnherr, **Öffentlichkeit und Geheimhaltung von Umweltinformationen**, Schulthess, Zürich 2003

Das vom Grundsatz der Geheimhaltung geprägte Verhältnis zwischen Verwaltung und Öffentlichkeit gilt gemeinhin als überkommen. Dem schweizerischen Verwaltungsrecht steht denn auch ein paradigmatischer Wechsel zum Öffentlichkeitsprinzip bevor.

Für die Umweltverwaltung gehen massgebliche Impulse zur Schaffung verstärkter Transparenz vom Umweltvölkerrecht aus. Ausgangspunkt der Monografie bildet deshalb die Frage, wie der Zugang zu Umweltinformationen in völkerrechtlichen Übereinkommen normiert ist. Eine vertiefte Erörterung erfährt dabei die Aarhus-Konvention, welche die bislang detailliertesten Vorgaben hinsichtlich einer transparenten Umweltverwaltung statuiert. Vor dem Hintergrund der völkerrechtlichen Regelungen werden die Implikationen einer verstärkten Öffentlichkeit für das schweizerische Umweltrecht analysiert.

Forschungsförderung



Prof. Andreas Furrer
Präsident Forschungs-
kommission

Überblick

Die Forschungskommission hat sich in enger Zusammenarbeit mit der Stelle für Drittmittelförderung einen Überblick über die reiche Forschungstätigkeit an der Universität Luzern verschafft und erfolgreich versucht, die diesbezüglichen Aktivitäten zu koordinieren. Sichtbarer Ausdruck dieser Bemühungen ist die im November erschienene Broschüre «Forschung an der Universität Luzern».



Ruth Aregger
Projektleiterin Stelle für Dritt-
mittelförderung

Forschungskommission

Die Forschungskommission hat im Jahr 2003 dreizehn neue Projekte im Umfang von Fr. 83 902.– bewilligt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Kommission einen strengen Massstab nicht nur im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualität, sondern auch an die Subsidiarität der Finanzierung legte. Erfreulicherweise haben auch die Projektverantwortlichen jeweils darauf geachtet, andere Finanzierungsquellen zu finden und daher den gesprochenen Betrag nicht vollumfänglich auszus schöpfen.

Mit den gesprochenen Mitteln konnten verschiedene Projekte mit Tagungen und Veröffentlichungen erfolgreich abgeschlossen werden. Damit wurde die zentrale Idee des Forschungsfonds verwirklicht, bestehenden Projekten mit zusätzlichen Mitteln weitergehende Aktivitäten zu ermöglichen. Auf der einen Seite konnten zusätzliche Forschungen (bspw. Tagungen) durchgeführt werden (vgl. bspw. die Tagung von Prof. Seiler «Richterwahlen»), auf der anderen Seite konnte damit die Publikation von Forschungsergebnissen in der Öffentlichkeit unterstützt werden (etwa die sehr erfolgreiche Ausstellung von Urs-Beat Frei «Der Rosenkranz – Kunst der Andacht» im Bruder Klaus Museum in Sachseln).

Die Forschungskommission fand durch diese Aktivitäten innerhalb der Universität mehr Beachtung, sodass nun für das kommende Jahr mit einem stärkeren Anstieg der Anträge zu rechnen ist.

Stelle für Drittmittelförderung

Die Universität hat zur Erhöhung der Drittmittelquote der Universität Luzern im Jahr 2003 die Stelle für Drittmittelförderung geschaffen. Diese Stelle unterstützt die Forschenden bei der Ausarbeitung und Koordination der Gesuchseingaben von Forschungsprojekten bei externen Geldgebern mit dem Bestreben, die Bewilligungschancen dieser Gesuche zu erhöhen. Wie bspw. die SwissUp-Auswertung zeigt, bildet der Aspekt von drittmittelfinanzierter Forschung einen wichtigen Bestandteil der Bewertung der Qualität einer Universität. Darüber hinaus ist auch die Grundförderung der Universität u.a. vom Umfang der Drittmittelgelder abhängig.

Die Universität Luzern stellt darüber hinaus ein Budget zur Vorbereitung von Projekteingaben zur Verfügung (Anschubfinanzierung). Damit erhalten die Forschenden die Möglichkeit, zur Ausarbeitung von Projektanträgen beispielsweise Personen anzustellen, Expertinnen und Experten einzuladen, Feldforschung zu betreiben oder vorbereitende Tagungen durchzuführen. Die Forschungskommission ist zuständig für die Auswahl der förderungswürdigen Projekte.

Von sieben beantragten Projekten wurden sechs für förderungswürdig erachtet und im Umfang von total Fr. 92 836.– gefördert. Davon wurde ein Projekt bereits im Jahre 2003 beim Schweizerischen Nationalfonds eingegeben. Die fünf restlichen Projekte werden im Verlaufe des Jahres 2004 (per 1. März und 1. September) beim SNF eingegeben.

Mitglieder der Forschungskommission

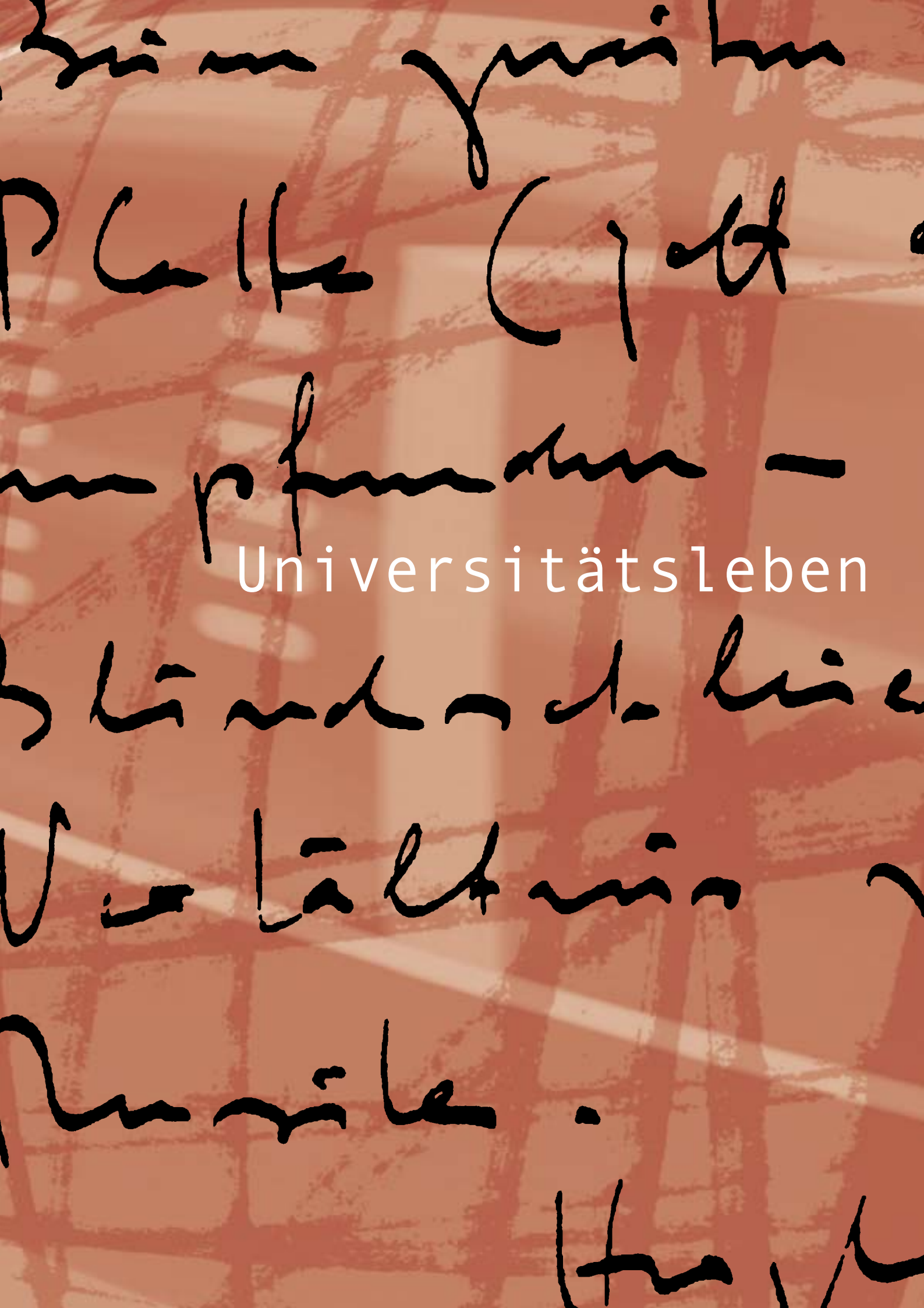
- Prof. Andreas Furrer, Vorsitz
- Prof. Hans Jürgen Münk
- Prof. Martin Baumann
- Dr. Simone Rosenkranz Verhelst

Übersicht Projekte Forschungskommission 2003*«Normale» Anträge*

Martin Baumann	Beitrag Tagung «Religiöser Pluralismus im lokalen Raum»	Fr.	7392.00
Martin Baumann	Zusatzantrag Druckkostenbeitrag Buchprojekt «Tempel und Tamilen»	Fr.	8352.00
Belliger/Krieger	Forschungsprojekt «Science & Society»	Fr.	10 000.00
Martin Brassler	Durckkostenzuschuss Publikation «Rosenzweig als Leser»	Fr.	7178.00
Urs-Beat Frei	Nachtragskredit Publikation «Der Rosenkranz – Kunst der Andacht»	Fr.	9000.00
Karen Gloy	Druckkostenbeitrag Publikation über Wahrheitstheorien	Fr.	2315.00
Hans Halter	Finanzielle Unterstützung Symposium «Theologische und philosophische Ethik»	Fr.	2505.00
Peter Kirchschräger	Druckkostenbeitrag Buchprojekt «Science & Society: Stammzellenforschung»	Fr.	3500.00
Alessandro Lazzari	Druckkostenbeitrag Dissertation «Menschheit Noth»	Fr.	10 000.00
Guy P. Marchal	Druckkostenbeitrag Buchprojekt «Erinnerungsorte in der Zentralschweiz»	Fr.	8360.00
Enno Rudolph	Druckkostenbeitrag Band «Tradition, Radikalismus und Aufklärung»	Fr.	6300.00
Jörg Schmid	Druckkostenbeitrag Publikation «Festschrift»	Fr.	4000.00
Hansjörg Seiler	Defizitgarantie Tagung «Richterwahlen» von Fr. 5000.00		---
		Fr.	78 902.00

Anschubfinanzierung

Martin Baumann	Projekt «Religionspluralismus Schweiz»	Fr.	16 700.00
Andreas Furrer	Projekt «Schweiz. Privatrecht im Umwälzungsprozess des Europ. Privatrechts»	Fr.	18 750.00
David Krieger	Projekt «Public Understanding of Science»	Fr.	20 500.00
Thomas Maissen	Projekt «Die Engelberger Klosterherrschaft»	Fr.	8740.00
Hansjörg Seiler	Projekt «Schweizerisches Gerichtsorganisationsrecht»	Fr.	3146.40
Rudolf Stichweh	Projekt «Differenzierung und Evolution der Weltgesellschaft»	Fr.	25 000.00
		Fr.	92 836.40



Universitätsleben

da
den
da
le:
m
is

den

den

den

den

den

den

Dies academicus und Ehrenpromotionen

Judith Lauber-Hemmig
Informationsbeauftragte

Dies academicus und Ehrenpromotionen 2003

Am Mittwoch, 5. November 2003, feierte die Universität Luzern ihren Dies academicus. Im Zentrum der Feier standen die Verleihung akademischer Ehrungen durch die Theologische, die Geisteswissenschaftliche und die Rechtswissenschaftliche Fakultät sowie die Festansprache von Frau Prof. Dr. Helen Christen, Mitglied des Universitätsrates und Linguistin am Germanistischen Seminar der Universität Fribourg. Christoph Wettstein vertrat mit seiner Rede die Studierenden, und das Schlusswort hielt Bildungsdirektor Dr. Anton Schwingruber. Der neu gegründete Chor der Universität Luzern unter der Leitung von Christian Friedli umrahmte die Feier musikalisch.

der Katholischen Theologie, Philosophie und Germanistik von 1947-1954 in Münster und München, 1954 promovierte sie in München. 1963 reichte sie in München eine Habilitationsschrift bei der Katholischen Fakultät ein, was folgenlos blieb, da das Verfahren wegen Einspruchs der deutschen Bischöfe abgebrochen werden musste. Von 1956 bis 1989 lehrte sie an zwei Universitäten in Tokyo, 1978/79 habilitierte sie in München über die Philosophie des Mittelalters. 1985 erhielt sie den Dr. theol. h.c. von der Universität Graz. Seit 1986 wird sie zu Lehraufträgen an Universitäten der Bundesrepublik und der Schweiz gebeten. Gegenwärtig hat sie in Tokyo eine Ehrenprofessur und in München eine ausserplanmässige Professur für Philosophie des Mittelalters (ohne Anstellungsverhältnis) inne.

Prof. Dr. Dr. h.c. Elisabeth Gössmann

Die Theologische Fakultät der Universität Luzern verlieh Professor Dr. Dr. h.c. Elisabeth Gössmann, München/Tokyo, die Ehrendoktorwürde. Die Urkunde begründet die Ehrenpromotion wie folgt: «Als katholische Theologin der ersten Stunde hat sie, von der Mediävistik ausgehend, einen bis dahin unbeachteten Kosmos von Frauengeschichte und -spiritualität eröffnet. Mit dem Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung stellt sie wertvolle, vergessene oder schwer zugängliche Quellen zur Verfügung, die für die Wissenschaft von bleibendem Wert sind und die Notwendigkeit einer umfassenden Geschlechterforschung eindrucksvoll untermauern. Ihr Ansatz der feministischen Theologie ist der Kommunikation und Offenheit verpflichtet; er ist geprägt von einem herausragenden wissenschaftspolitischen und menschlichen Engagement und hat die Genderforschung in der Geschichte wie in der Theologie mit vorbereitet.

Als Forscherin und Lehrerin, aber auch in der produktiven Auseinandersetzung mit den Hürden in ihrer Lebensgeschichte ist sie eine herausragende Person theologischer und wissenschaftlicher Zeitgeschichte, die es immer wieder verstanden hat, die nachfolgende Generation für Frauenforschung zu begeistern. Sie ist eine der Gründungsmütter der Frauenforschung in der Theologie. Als Wanderin zwischen den Welten hat sie entscheidende Verständigungsarbeit zwischen japanischer und europäischer Denktradition geleistet und repräsentiert jene Tugenden, die in der globalisierten Welt so notwendig sind.»

Elisabeth Gössmann wurde am 21. Juni 1928 in Osnabrück geboren. Sie absolvierte das Studium

Prof. Dr. Michael Theunissen

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern verlieh Professor Dr. Michael Theunissen aus Berlin die Ehrendoktorwürde mit folgender Begründung: «Die Würdigung bezieht sich auf den wissenschaftlichen Rang seiner Leistungen auf zentralen Gebieten der Philosophie- und Geistesgeschichte. Als Erforscher der Werke Hegels und seines grossen Antipoden Søren Kierkegaard hat Michael Theunissen eine ebenso konsequent politische wie originelle Interpretation der beiden Denker vorgelegt und auf diese Weise Wege einer Vermittlung ihrer Positionen aufgezeigt, wie sie in der Wirkungsgeschichte vordem nicht sichtbar gewesen sind.

Weiterhin würdigt die Geisteswissenschaftliche Fakultät die bedeutenden Leistungen Michael Theunissens auf dem Felde der Philosophie der Zeit. Seine Arbeiten vollziehen einen innovativen Schritt in Richtung einer systematischen Philosophie der Religion wie auch einer aus dieser heraus entfalteten Politischen Philosophie, wobei es Michael Theunissen auf besondere Weise gelungen ist, die Sprachwelten der Politischen Philosophie und der Philosophie der Religion miteinander kommunizieren zu lassen.»

Michael Theunissen wurde 1932 in Berlin geboren, studierte von 1951-1955 Philosophie und Theologie in Freiburg i.Br. und in Bonn und lehrte – nach seiner Promotion bei Max Müller und seiner Habilitation bei Wilhelm Weischedel – Philosophie an der FU Berlin (1965-1967), an den Universitäten Bern (1967-1971), Heidelberg (1971-1980) und seit 1980 bis zu seiner Emeritierung 1998 wiederum an der FU Berlin.

Theunissen gehört auf Grund einer Reihe von herausragenden Leistungen zu den bedeutendsten Autorenpersönlichkeiten der deutschsprachigen Philosophie der Gegenwart. Er war zudem Vorsitzender der Stiftung für Philosophie und kritische Wissenschaft, Mitglied des Kuratoriums der Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft/FEST (Heidelberg), Mitglied des Zentrums für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld und Stipendiat des Søren Kierkegaard Forschungszentrums (Kopenhagen). Seit 1995 ist er Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Kopenhagen, 2001 erhielt er den bereits an namhafte Wissenschaftler wie Karl Rahner, Paul Ricoeur, Karl Raimund Popper und Michael Walzer verliehenen Dr. Leopold-Lucas-Preis der Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Griechische Antike (insbes. Pindar und Platon), den Deutschen Idealismus (insbes. Schelling und Hegel), Kierkegaard, die Religionsphilosophie, die Politische Philosophie sowie die Philosophie der Zeit.



*Prof. M. Theunissen,
Prof. E. Gössmann,
Prof. P. Gauch*

Prof. Dr. iur. Peter Gauch

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern verlieh Professor Dr. Peter Gauch, Fribourg, die Ehrendoktorwürde. Die Urkunde begründet die Ehrenpromotion wie folgt: «Prof. Peter Gauch hat sich als langjähriger Ordinarius des Privat- und Handelsrechts in besonderem Masse für die Anliegen der Studierenden eingesetzt und wird als herausragende akademische Lehrerpersönlichkeit allseits geschätzt; Peter Gauch hat in der rechtswissenschaftlichen Forschung ausserordentliche Leistungen erbracht und damit der Gesetzgebung wie auch der schweizerischen Rechtsprechung auf allen Ebenen wichtige Impulse vermittelt, namentlich durch seine Untersuchungen zum allgemeinen Schuldrecht, zum Werkvertragsrecht, zum Handelsrecht und zum Beschaffungsrecht; Peter Gauch ist es gelungen, durch die wissenschaftliche Leitung zahlreicher Tagungen und Seminare, insbesondere der Freiburger Baurechtstagung, wertvolle Beiträge zu aktuellen juristischen Themen auszulösen und auf diese Weise Rechtswissenschaft und Rechtspraxis zu einem fruchtbaren interdisziplinären Dialog zusammenzubringen.» Peter Gauch, geboren 1939, Bürger von Luzern und Bettwil (AG), hat in Fribourg das Lizenziat der Rechte erworben und dissertierte in Fribourg bei Prof. Peter Jäggi 1968 zum Thema «System der Beendigung von Dauerverträgen» und habilitierte 1974 über den

«Zweigbetrieb im schweizerischen Zivilrecht, mit Einschluss des Prozess- und Zwangsvollstreckungsrechts». 1973 wurde Peter Gauch ordentlicher Professor der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg, der er bis heute seine Treue gehalten hat. Dem verlockenden Ruf anderer Rechtsfakultäten hat er stets widerstanden.

Besonders erwähnt seien neben seinen Monografien zu den Dauerschuldverträgen (Dissertation) und zum Zweigbetrieb (Habilitation) das Referenzwerk zum Werkvertragsrecht (4. Auflage, Zürich 1996). In neuerer Zeit hat er in seinen Publikationen vermehrt zur Rechtstatsachenforschung aufgerufen (etwa zur Erforschung der gruppenspezifischen Prozesse, die in einem Gericht bei der Urteilsfindung ablaufen), sich mit alternativer Streitbeilegung befasst (z.B. Verhandlungswesen, Mediation) und das Tor zu anderen Wissenschaften geöffnet (z.B. Psychologie).

Gauch hat zudem die Zeitschrift «Baurecht / Droit de la construction» und das Institut für Baurecht mit begründet, das er heute noch präsidiert. Peter Gauch war überdies massgeblich an der Entwicklung des Konzepts für die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern beteiligt und in einer wichtigen Beraterstellung tätig. Seit der Eröffnung der Luzerner Rechtsfakultät (2001) ist er deren ständiger Gastprofessor.

Gastprofessuren, Vorträge, Symposien...

Gastvorträge

PD Dr. Christian Strub, Hildesheim, London, spricht am 15. Januar zum Thema: «Recht auf Repression. Zur expressiven Straftheorie».

Dr. phil. Klara Obermüller spricht am 23. Januar im Rahmen der Thomas-Akademie zum Thema: «Spiritualität oder Von den Grenzen der Religiösen Rede».

Prof. Dr. Dan Diner, Hebräische Universität Jerusalem, liest im Wintersemester 2002/03 zum Thema: «Jüdische Geschichte und allgemeine Geschichte: Narrative, Theorie und Methode».

Dr. Andrea Arz, Bern, spricht am 9. April zum Thema: «Die Rechte Ungeborener».

Prof. Dr. Dr. h.c. Kurt Flasch, Bochum/Mainz: «Noch einmal: Die Intention Meister Eckharts», 30. April 2003.

Prof. Peter Schaber, Zürich, spricht am 14. Mai zum Thema: «Haben bloss Menschen Rechte? Zur Rechtsfähigkeit von Tieren und Pflanzen».

Prof. Dr. Willi Vossenkuhl, München, spricht am 15. Mai 2003 zum Thema: «Der eigene Wille».

Prof. Dr. Lukas Vischer, Genf, spricht am 22. Mai im Rahmen der Otto-Karrer-Vorlesung 2003 zum Thema: «Die eine Kirche in der einen Welt».

Anne Birkenhauer, Übersetzerin, Universität Jerusalem, spricht am 26. Mai 2003 zum Thema: «Der Kulturkampf zwischen religiösen und säkulären Israelis: Auswirkungen auf die modern-hebräische Literatur».

Dr. Christian Thies, Rostock, spricht am 24. November 2003 zum Thema: «Konturen einer philosophischen Anthropologie».

Prof. Dr. Ludger Honnefelder, Bonn: «Die philosophiegeschichtliche Bedeutung Alberts des Grossen», 26. November 2003.

Prof. Dr. Thomas Ricklin, Neuchâtel, spricht am 10. Dezember zum Thema: «Der Dialog als «piaevoles labirinto» oder Wieso ein Gespräch über Küsse mitunter keine Verbrechen ist».

Gastprofessuren

Prof. Dr. Michael Durst, Chur, liest im Sommersemester 2003 zum Thema: «Die Apostolischen Väter».

Prof. Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz, Zürich, liest im Sommersemester 2003 zum Thema: «Einführung in die Soziologie: Handlungstheorien».

Prof. Dr. Wolfram Wette, Freiburg i.Br., liest im Sommersemester 2003 zum Thema: «Judenretter in Deutschland und Europa während des Zweiten Weltkrieges».

Prof. Dr. Jean-Claude Wolf, Fribourg, liest im Sommersemester zum Thema: «Die Ethik der Sympathie von David Hume, Arthur Schopenhauer und Max Scheler».

Prof. Dr. MB. BSpH Jonathan Magonet, London, liest im Wintersemester 03/04 zum Thema: «Wie ein Rabbiner seine Bibel liest. Jüdische Auslegungs- und Erzählkunst vom Mittelalter bis zur Moderne».

Podiumsveranstaltung
anlässlich der Gründung
des Instituts für KMU- und
Wirtschaftsrecht



Prof. Dr. Andreas Graeser, Universität Bern, liest im Wintersemester 03/04 zum Thema: «Probleme der praktischen Philosophie: Umdenken, Gewichtungen, Motivation u. a.».

Prof. Dr. Lukas Sosoe, Luxembourg, hält im Wintersemester 03/04 ein Blockseminar zum Thema: «Moralisches Gesetz, Achtung und Liebe. Zur feministischen Kritik an der Ethik Kants».

Ständige GastprofessorInnen an der Theologischen Fakultät:

Prof. Dr. Felix Hafner, Universität Basel, Öffentliches Recht mit Spezialgebiet Kirchenrecht

Professor Dr. Thomas Kuhn, Universität Basel, Dogmen- und Kirchengeschichte

Ständige GastprofessorInnen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät:

Prof. Dr. Werner Ebke, Konstanz, Zivilrecht, Wirtschafts- und Handelsrecht

Prof. Dr. Peter Gauch, Fribourg, Zivil- und Handelsrecht

Prof. Dr. Claire Huguenin, Zürich, Privatrecht

Prof. Dr. Thilo Maruhn, Giessen, Verfassungstheorie

Prof. Dr. Kurt Seelmann, Basel, Rechtsphilosophie

Prof. Dr. Thomas Sutter-Somm, Basel, Zivilrecht, Zivilprozessrecht

Vortragsreihen

«Diakonie auf Spurensuche» und «Diakonie konkret», Vortragsreihe des Ökumenischen Instituts in Zusammenarbeit mit dem Verein Kirchliche Gassenarbeit und dem Verein HOTELDIEU, 4. November 2003, Teil 1, 20. November 2003, Teil 2.

Vortrags- und Diskussionsabende unter dem Motto: «Dialog: Gesellschaft – Wissenschaft – Kunst». Ein Projekt von Science et Cité, realisiert von der Universität Luzern mit dem Kunstmuseum Luzern und dem Medienausbildungszentrum MAZ, Luzern.

«Forum Religionsunterricht», Vortragsreihe der Professur für Religionspädagogik, des Katechetischen Instituts und des Amtes für Volksschulbildung.

«Forum Ökumene», Vortragsreihe des Ökumenischen Instituts Luzern.

«Rechtsfragen rund um die KMU». Die Rechtsfakultät stellt sich mit dieser Vortragsreihe vor, die einzelnen Referate gelten als Antrittsvorlesungen. Vortragsreihe der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

«Bauern, Untertanen und «Rebellen» – Zur Geschichte eidgenössischer Landbevölkerung im Ancien Régime» Vortragsreihe des Historischen Seminars.

«Nazigold, Demutsgesten, Antisemitismus», Kolloquialvorlesung der Förderungsprofessur SNF Allgemeine und Schweizer Geschichte der Frühen Neuzeit.

«Gottesbegegnungen», Fastenvorträge der ProfessorInnen der Theologischen Fakultät.

«Bibelkunst – Die Bibel im Spiegel bildender Kunst, Literatur, Film und Musik», Veranstaltungsreihe des Katechetischen Instituts und des IFOK, Institut für kirchliche Weiterbildung, zum «Jahr der Bibel».

Vortragsreihe «Genderstudies», Vorlesung von Anat Feinberg, Universität Jerusalem, zum Thema «Briefe aus dem Hinterland: Hebräische Autorinnen 1880-2000».

«Wo bleibt die Gerechtigkeit? Antworten aus Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft», Vortragsreihe der drei Fakultäten der Universität Luzern.

«Wieviel Religion(en) verträgt die Gesellschaft?», Vortragsreihe des Religionswissenschaftlichen Seminars.



*Prof. Christoph Beat Graber
an der Tagung «Freihandel
versus kulturelle Vielfalt»*

Symposien, Tagungen

«Integration und Recht», 43. Assistierendentagung Öffentliches Recht, 19.-22. März 2003.

«Zeugnisse jüdischer Buchkultur», Ausstellung in Zusammenarbeit mit der ZHB Luzern und des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung; 26. März bis 16. April 2003.

«Theologie und Medizin. Ein interdisziplinärer Dialog über Schmerz und Leiden, Heilen und Heilung», Symposium der Theologischen Fakultät und des Interdisziplinären Forums Kantonsspital Luzern, 11./12. April 2003.

Internationales Treffen von Instituten und Zentren für den Jüdisch-Christlichen Dialog im St. Beat, Luzern, organisiert durch das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung; 1.-3. Juni 2003.

«Unser Zeitalter – ein postmetaphysisches?», Internationaler Kongress, organisiert vom Philosophischen Seminar, 5.-8. Juni 2003.

«Freihandel versus kulturelle Vielfalt. Die WTO-Verhandlungen zur Audiovision», Internationale Tagung organisiert von I-CALL (International Communications & Art Law Lucerne) an der Universität Luzern und FOCAL (Eidg. Stiftung für die Weiterbildung der Filmbranche), 10. Juni 2003.

«Wann kommt die Seele in den Menschen? Leben und Lebensanfang aus der Sicht der jüdischen und christlichen Ethik». Ethik-Symposium, organisiert vom ISE, Institut für Sozialethik und dem IJCF, Institut für Jüdisch-Christliche Forschung, beide an der Universität Luzern, 15. Juni 2003.

«Lebendiges Mittelalter», Tagung aus Anlass der Emeritierung von Prof. Dr. Guy P. Marchal, Ordinarius für Allgemeine und Schweizer Geschichte, 26. September 2003.

«Gestaltungsspielräume im europäischen Wirtschaftsrecht: Koordination, Angleichung, Vereinheitlichung», Jahrestagung 2003 der Schweizerischen Vereinigung für internationales Recht, 24. Oktober 2003.

«Interreligiöses Lernen», gemeinsame Tagung des Oekumenischen Instituts, des Katechetischen Instituts und der Herbsttagung der SthG, 24./25. Oktober 2003.

«Religiöser Pluralismus im lokalen Raum», Internationale Fachtagung und Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Religionswissenschaft, organisiert vom Religionswissenschaftlichen Seminar, 24./25. Oktober 2003.

«Richterwahlen», öffentliche Tagung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, 7. November 2003.

«Brüche in der religionspädagogischen Szene der deutschen Schweiz», Themenabende mit Prof. Dr. Monika Jakobs, Leiterin Katechetisches Institut, Thema: Umbruch: Vom Katechetischen Institut Luzern KIL, zum Religionspädagogischen Institut RPI, 11. November 2003.

«Mit den Augen der Rechtsgeschichte – Rechtsfälle – (selbst)kritisch kommentiert», internationale rechtshistorische Tagung des Instituts für juristische Grundlagenforschung (Gebert Rüf-Proffessur für juristische Grundlagenfächer), Luzern, 19.-22. Dezember 2003.

Podiumsdiskussionen

«Rechte der Frau – Eine interdisziplinäre Annäherung». Podiumsdiskussion mit Martina Caroni, Assistenzprofessorin für öffentliches Recht an der Universität Luzern; Ursula Port Beeler, Leiterin des Bildungszentrums Matt, Schwarzenberg; Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte und Rektor der Universität Luzern; Gaetano Romano, Professor für Soziologie an der Universität Luzern. Gesprächsleitung: Barbara Müller, Fachstelle für Chancengleichheit an der Universität Luzern. Einführung: Heidi Pfäffli Bachmann; 29. Januar 2003.

«Lohnungleichheit und Marktlohn», Weiterbildungsveranstaltung für Richterinnen und Richter, Anwältinnen und Anwälte, Studierende und weitere an der Fragestellung interessierte Personen aus dem Personalbereich von Wirtschaft und Verwaltung. Organisation: Rechtswissenschaftliche Fakultät und Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Luzern, Referate lic. iur. Gabrielle Matefi, Dr. ès sc.éc. Tobias Bauer, Prof. Dr. Hansjörg Seiler, Moderation lic. iur. Gaby Müller, 12. März 2003.

«Was soll und kann das Institut für KMU- und Wirtschaftsrecht der Universität Luzern leisten?», Podiumsdiskussion aus Anlass der Gründung des Instituts für KMU- und Wirtschaftsrecht der Universität Luzern mit Lic. oec. HSG Otto Ineichen, Verwaltungsratspräsident Otto's AG, Sursee; Helen Leumann, Ständerätin, Colano AG, Sempach; Stefan Muff, Verwaltungsratspräsident Endoxon AG, Luzern; Lic. iur. Christoph Portmann, Rechtsanwalt, Vertreter der Zentralschweizerischen Handelskammer; Dr. iur. Beat Schumacher, Rechtsanwalt und Notar, Präsident des Luzerner Anwaltsverbandes; Dr. iur. Anton Schwingruber, Regierungsrat, Vorsteher des Bildungsdepartementes des Kantons Luzern; Prof. Dr. Paul Richli, Gründungsdekan und Ordinarius der Universität Luzern; Prof. Dr. Andreas Furrer, Ordinarius der Universität Luzern; Prof. Dr. Daniel Girsberger, Ordinarius der Universität Luzern, 24. Mai 2003.

«Der Run auf Religion. Ihre Aktualität in Gesellschaft, Politik und Alltag». Podiumsgespräch der Theologischen Fakultät mit den ProfessorInnen Edmund Arens, Martin Baumann, Monika Jakobs, Walter Kirchschräger, Wolfgang Müller, 26. Mai 2003.



«Einbürgerungsverfahren, Rolle der Justiz», Podiumsdiskussion mit Cécile Bühlmann, Nationalrätin, GB; Karl Hartmann, alt Bundesrichter; Ruedi Lustenberger, Nationalrat, CVP; Martina Caroni, Professorin für Öffentliches Recht und Völkerrecht an der Universität Luzern; Hansjörg Seiler, Professor für öffentliches Recht an der Universität Luzern; Moderation: Dominique Strelbel, Redaktor Plädoyer, 24. November 2003, 18.15 Uhr.

*Gender Mainstreaming-
Tagung: Prof. Paul Richli,
Ruth Aregger, Franz Hupfer*

Antrittsvorlesungen

Prof. Dr. Ruth Scoralick, ordentliche Professorin für Exegese Altes Testament, zum Thema «Hinführung zum kritischen Denken. Die erste Lehrrede im Buch der Sprichwörter», 27. November 2003.

Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Bereich Universität Fakultäten I&II

*Dr. Martin Brasser
Abteilungsleiter an
der Zentral- und
Hochschulbibliothek*

Personal

Die personellen Ressourcen konnten im Berichtszeitraum leicht stabilisiert werden. Die vakante Stelle für die Betreuung der Präsenzbibliotheken an der Pfistergasse und am Kasernenplatz wurde durch Eva Müller mit einem 40%-Pensum besetzt. Das Pensum von Walter Eckstein, bibliothekarischer Mitarbeiter, wurde von 40 auf 50% erhöht. Die lang erhoffte Unterstützung für das Fachreferat Soziologie konnte auf November 2003 realisiert werden: Peter Kamber, langjähriger und in den Sozialwissenschaften erfahrener Fachreferent der ZHB, übernahm diese Aufgabe mit einem Arbeitspensum von 20%. Die Tätigkeit von Dr. Simone Rosenkranz wurde in ein unbefristetes Anstellungsverhältnis überführt. Sie übernahm das Fachreferat Bibel/Judaistik von Bernhard Rehor, der sein Pensum auf 85% reduzierte.

Alle sieben Mitarbeitenden sind in Teilzeiteinstellungen beschäftigt. Das erzeugt Bedarf nach neuen Lösungen für die interne Kommunikation. Denn die Aufgaben des Teams können in ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit nur befriedigend gelöst werden, wenn die Kommunikation dauernd im Fluss und durchlässig bleibt. Die elektronischen Möglichkeiten werden hierbei so gut wie möglich genutzt. Im Jahr 2003 wurde deshalb die gemeinsame Plattform im Intranet der ZHB auf das leichter handhabbare HTML-Format umgestellt.

Elektronische Kommunikation

«Elektronische Kommunikation» ist auch das Stichwort weiterer Arbeitsleistungen, die 2003 zur Umsetzung des allgemeinen Trends hin zur Digitalisierung von Daten aufgebracht worden sind. Weitere 1100 Bände aus den Beständen der Präsenzbibliothek Theologie sind nun im Aleph-Bibliothekssystem erfasst. Laufend wurden gebundene Jahrgänge von Zeitschriften, die im Magazin der ZHB lagern, einzeln in das Aleph-System eingelezen, so dass sie neu per Mausclick bestellbar sind. In die am häufigsten genutzten Datenbanken wurde – in Koordination mit dem gesamten Informationsverbund Deutschschweiz (IDS) – das Linking-System SFX eingebaut. Es erlaubt den direkten Zugriff von der Datenbank aus auf vorhandene Volltexte, auf lokale und externe Katalogbestände, auf einen Bestellservice und auf das Internet.

Arbeitsgruppen und Benutzungsschulung

Zwei Mitarbeiter des Teams sind in Gremien und Arbeitsgruppen involviert, die sich auf der Ebene der deutschsprachigen Schweiz mit der Entwicklung der elektronischen Medien befassen. Sie arbeiten an der Einführung der neuen Portal-Lösung Metalib und den Datenbankprodukten des Konsortiums.

Andere Mitarbeitende des Team engagierten sich im Rahmen von Proseminarien der Geisteswissenschaftlichen Fakultät für die Benutzerschulung von Studierenden. Im Vordergrund steht hierbei die kompetente Nutzung der Bibliotheksressourcen. Die Erstsemester der Theologischen Fakultät wurden – wie jedes Jahr – in einer separaten Veranstaltung kurz vor Vorlesungsbeginn mit der Bibliothek, insbesondere mit ihren elektronischen Möglichkeiten, vertraut gemacht.

Erweiterung der Bibliotheksfläche

Die geisteswissenschaftliche Fakultät ist im Berichtszeitraum stark gewachsen. Den Studierenden muss die Möglichkeit des Zugriffs auf das Netz der Universität und auf die Bibliotheksressourcen angeboten werden. Die Universitätsleitung hat hier im Sommer 03 rasch gehandelt und in wenigen Wochen die Erweiterung der Bibliotheksfläche am Kasernenplatz 3 um das Doppelte auf nun total 400 qm beschlossen und umgesetzt. In einer konzertierten Aktion hat das Bibliotheksteam der Fakultäten I&II den Ball aufgenommen und in kurzer Zeit alles realisiert, was für den Betrieb einer in sich geschlossenen Bibliothek nötig ist. Die Systematik in der Aufstellung der Bücher wurde konzeptionell vereinheitlicht und viele Bücher neu platziert. Neu aufgebaut wurde eine übergeordnete Abteilung mit allgemeinen Nachschlagewerken und der Sachbereich «Kulturwissenschaften». Ausserdem wurde mehr Platz für die Aufstellung von Semesterapparaten geschaffen.

Die Benutzungsordnung für die Präsenzbibliotheken wurde überarbeitet und steht jetzt in der revidierten Fassung zur Verfügung. Informationen über Standort, Öffnungszeiten, Bestand, Benutzung und weitere Angebote vermittelt ein neu geschaffener Informationsflyer, das Findemittel der Präsenzbibliotheken Fakultäten I&II.

Zu den Neuerungen zählen überdies eine kleine Cafeteria und vor allem 44, teilweise mit EDV (Client-System) ausgerüstete Arbeitsplätze im Gebäude am Kasernenplatz.

Wenn nun demnächst an fünf weiteren Arbeitsplätzen das StudNet, die elektronische Plattform der Universität, aufgeschaltet wird, ist das Angebot in der Präsenzbibliothek der Geisteswissenschaftlichen Fakultät auf das Niveau gehoben, das wir in der Präsenzbibliothek der Theologie bereits in den letzten Jahren anbieten konnten. Dort sind an manchen Nachmittagen alle Arbeitsplätze belegt, was bald auch am Kasernenplatz so sein kann.

Bestandesaufbau Soziologie

Das Subventionsprojekt für Soziologie ging mit Beginn des Jahres in seine Betriebsphase über. Aus der Subventionstranche von 100 000.– CHF konnten die Bestandserweiterungen im Magazin der ZHB wie geplant realisiert werden. Die soziologischen Bestände in der Präsenzbibliothek konnten sogar leicht über die geplanten 1200 Bände hinaus aufgestockt werden. Der Bedarf an neuen Zeitschriftenabonnements wurde mit dem Soziologischen Seminar eingehend abgeklärt. Entsprechende Titel wurden bereits bestellt.

Kooperation

Die Spezifizierung des Bestandesaufbaus auf die konkreten Bedürfnisse des Luzerner Soziologischen Seminars verlangt erhöhte Rück- und Absprachen zwischen dem Fachreferat und dem Seminar. Diese Zusammenarbeit verlief im vergangenen Jahr zum Vorteil aller Seiten immer reibungslos und erfreulich produktiv.

Die Zusammenarbeit der Fachreferenten mit den Bibliotheken des Katechetischen Instituts und des RomeroHauses wurde kontinuierlich weiterverfolgt. Auch zur Hochschule für Soziale Arbeit besteht ständiger Fachkontakt.



Erwerbung

Der Bestand an Büchern konnte im 2003 wie gewohnt entsprechend der für den Bucherwerb vorgesehenen Budgetmittel ausgebaut werden (siehe Jahresbericht der ZHB). Einen ansehnlichen Teil der Bestandserweiterung machen die Zugänge durch Schenkungen aus (ca. 600 Bände, davon aus Schenkung Holenstein ca. 160 Bände, aus einer anonymen Schenkung ca. 100 Bände). Einige Bestandeslücken konnten durch Schenkungen gefüllt und im günstigsten Fall sogar geschlossen werden.

Studentin in der Präsenzbibliothek der Fakultät I

Perspektive

Wir rechnen für das kommende Jahr verstärkt mit dem Thema «Raumfragen» und setzen in unserer Traktandenliste die Arbeit am Projekt «Bundessubventionen Soziologie» erneut auf die obere Position. Durch die im Berichtszeitraum gewonnenen Erfahrungen sind wir gut darauf vorbereitet.

Die Rechtsbibliothek der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB)

Peter Johannes Weber

Im vergangenen Jahr stiegen die Benutzer- und Ausleihzahlen der Rechtsbibliothek (RB) wiederum an, und zwar im Durchschnitt von monatlich 2866 Personen (2002) auf 4566 (2003); im gleichen Zeitraum stieg die durchschnittliche monatliche Ausleihe von 232 Medieneinheiten (2002) auf 390 (2003). Diese Zunahme spricht einerseits für die gelungene Positionierung der Rechtsbibliothek bei den Studierenden, Forschenden und Rechtssuchenden, andererseits für die gestiegenen Studierendenzahlen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Luzern.

Mitte Februar 2003 trat der Leiter der Rechtsbibliothek, Dr. Martin Vonplon, zurück und wechselte als Fakultätsmanager an die Rechtswissenschaftliche Fakultät Luzern. Sein Nachfolger wurde Peter Johannes Weber, welcher bereits seit September 2002 als Fachreferent an der RB arbeitete. Damit setzen sich die Mitarbeiter der RB aus Peter Johannes Weber (Leitung und Fachreferat), Sibylle von Andrian-Werburg und Brigitte Gruber (Fachreferat) sowie Lukas Grajkowski, Heidi Graf-Reiser und Monika Hauser (Benutzung) zusammen. Aus der Abteilung Integrierte Medienbearbeitungsgruppe (IMG) arbeiten temporär Hanni Schönthal, Simona Wolf, Sami Dankha und Melanie Leuenberger in der Benutzung mit.

Seit ihrer Eröffnung steht die Rechtsbibliothek montags bis freitags von 8.00 bis 20.00 Uhr den Benutzern zur Verfügung. Zudem ist sie seit dem 1. Mai 2003 auch samstags von 9.00 bis 15.00 Uhr geöffnet. Inzwischen ist das neue Angebot angenommen, wie die gefestigten Benutzerzahlen zeigen.

Zu Beginn des WS 2003/04 bot unsere Abteilung in Zusammenarbeit mit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Luzern erstmals eine theoretische und praktische Einführung für Erstsemestrige an. Dabei wurden die Studierenden auch in die Benutzung der ZHB und der RB eingewiesen.

Zur Verbesserung der Infrastruktur der RB wurden 2003 verschiedene Massnahmen ergriffen: Informations- und Orientierungstafeln auf jedem Stockwerk, «Schwarze Bretter» für Informationen aus Bibliothek und Fakultät im 1. OG, die Verlagerung sämtlicher Periodika in das 1. OG sowie die Einrichtung eines Gruppenarbeitsraumes im 3. OG.

Anstelle der vom 2. OG ins 1. OG verlagerten Periodika befinden sich dort neu 20 Arbeitsplätze, welche alle mit StudNet ausgerüstet sind. Neu können seit dem Sommer 2003 im 4. OG 36 Arbeitsplätze als Langzeitarbeitsplätze beim Info-Desk reserviert werden.

Bis Ende 2006 wird sich die RB v.a. hinsichtlich ihrer Bestände noch in einer Aufbauphase befinden, in welcher sie durch entsprechende Bundessubventionen unterstützt wird. Durch Ankäufe und Schenkungen wird der Bestand unserer Bibliothek nicht nur mit Neuerscheinungen ständig erweitert, sondern es erfolgt auch eine Rückergänzung nicht vorhandener Literatur. Damit soll dem Anspruch einer wissenschaftlichen Fakultätsbibliothek Rechnung getragen werden. So wurden u. a. 43 für die wissenschaftliche Forschung unabdingbare Periodikatitel bis in ihre Anfänge rückergänzt. Daneben wurde nun auch mit der Juristischen Fakultät Basel ein gegenseitiger Dissertationentausch vereinbart. Derzeit hat die RB folgende juristische Datenbanken abonniert: Swisslex, Westlaw, Juris, HeinOnline, United Nations Treaty Series, Kuselit-R.

Neben den käuflich erworbenen wurden im vergangenen Jahr insgesamt 2687 geschenkte Bände verarbeitet. Erwähnenswert waren dabei folgende Schenkungen:

- Obergericht des Kantons Schaffhausen
- Bibliothèque de la Faculté de droit, Fribourg
- Librairie Librophoros, Fribourg
- Anwaltskanzlei Ineichen Ulmi Zumtaugwald, Luzern
- Bundesamt für Justiz, Bern
- Juristisches Seminar der Universität Tübingen
- Prof. Dr. Kurt Siehr, Zürich/Hamburg
- Prof. Dr. Eugen Bucher, Bern
- Dr. Walter Gut, Hildisrieden

Auf diesem Wege sei nochmals allen Donatoren ausdrücklich für ihre wertvollen Beiträge zum raschen Ausbau der RB herzlich gedankt.

Ihrerseits konnte die Rechtsbibliothek aus ihren Dublettenbeständen ca. 500 vorwiegend schweizerische Dissertationen an die Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Belgrad weiterleiten.

Öffentliches Engagement und persönliche Begegnungen

Ausgezeichnete Studierende, staatliche Gelder, Drittmittel für die Forschung sowie hochkarätige Wissenschaftler: Die Ressourcen sind knapp und die Hochschulen stehen zunehmend unter Druck, sich auf dem Markt von Bildung und Forschung gut zu positionieren. Dies gilt insbesondere auch für die neue Anbieterin, die Universität Luzern. Sie muss deshalb aktiv Wege suchen, sich bei potenziellen Studierenden und WissenschaftlerInnen bekannt zu machen, den interessierten Kreisen und der Öffentlichkeit ein positives Image und Inhalte über die Uni zu vermitteln. Immer wichtiger werden in diesem Zusammenhang persönliche Begegnungsmöglichkeiten. Im Berichtsjahr 2003 standen für die Universität Luzern dazu – neben den wissenschaftlichen Tagungen und öffentlichen Vorträgen – zwei Anlässe im Vordergrund: Die Zentralschweizerische Bildungsmesse Zebi und der Informationstag für Maturandinnen und Maturanden.

Die Universität an der Zentralschweizer Bildungsmesse «Zebi», 23.-28. Oktober 2003

Vom 23.-28. Oktober 2003 fand auf der Luzerner Allmend die 2. Zentralschweizer Bildungsmesse «Zebi» statt. Die Messe wird alle zwei Jahre organisiert und steht unter dem Patronat des Vereins Berufsbildung Zentralschweiz. Während sechs Tagen wurden in drei Hallen über 100 Berufe aus 22 Berufsfeldern vorgestellt. Die Messe richtete sich sowohl an Jugendliche im Berufswahlalter als auch an Erwachsene, die an einer Weiterbildung interessiert sind. Rund 25 000 Personen haben sich an der Zebi 2003 über mögliche Aus- und Weiterbildungen informiert (16 000 SchülerInnen und 9000 Erwachsene). Für die Universität Luzern stand weniger im Vordergrund, Studierende zu akquirieren, sondern persönliche Begegnungen mit Leuten aus allen Teilen der Bevölkerung zu ermöglichen. Für viele Menschen ist die Universität eine anonyme und abstrakte Institution. Das mangelnde Hauptgebäude erschwert zudem für die meisten Leute ein Erkennen der Universität oder eine Identifikation mit der Universität. Eine Publikumsmesse wie die Zebi kann Hemmschwellen abbauen, zu Gesprächen einladen, Missverständnisse klären und Türen öffnen. Die Universität nutzte die Gelegenheit, um den geplanten und viel diskutierten Neubau des Architekten Valerio Olgiati mittels Fotomontage und

Gipsmodell zu präsentieren. Das Interesse war beachtlich, besonders am Wochenende herrschte grosser Andrang am Stand der Universität. Die Besucherinnen und Besucher der Bildungsmesse liessen sich aus erster Hand von Rektor Markus Ries und Verwaltungsdirektor Franz Hupfer über die Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, aber auch über die weitere Entwicklung der jungen Universität orientieren. Die Teilnahme bot auf der anderen Seite auch vielen Universitätsangehörigen eine spannende Erfahrung. Der Auftritt der Universität darf in jeder Hinsicht als Erfolg gewertet werden.

Informationstag für Maturandinnen und Maturanden, 25. November 2003

Der Informationstag für potenzielle Studierende an der Universität Luzern fand am 25. November 2003 statt. Gegen 400 vorwiegend junge Leute fanden den Weg ins KKL und liessen sich über die Universität, die Fakultäten, über die Studiengänge, das Bologna-Modell und das Studium generell informieren. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr mit rund 250 Personen eine Steigerung von 60%. Das markante Wachstum ist im Wesentlichen auf den gestiegenen Bekanntheitsgrad der Universität Luzern und das gute Image, das sich insbesondere die Rechtsfakul-

Judith Lauber-Hemmig
Informationsbeauftragte

Besucherinnen und
Besucher der Zebi 2004



tät mit dem guten swiss-up-Ranking und der damit verbundenen Medienpräsenz erworben hat, zurückzuführen. Die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit hat bereits im September, also zu Beginn des Schuljahres, an allen Schweizer Mittelschulen über den Anlass informiert und die SchülerInnen mit einer attraktiven Einladung – in Form eines informativen Leporellos – bedient. Zudem wurde bei den Studienberatungen, per Inserat in einer schweizerischen Schülerzeitung und auf dem Internet auf den Informationstag hingewiesen. Die hohe Besucherzahl erklärt sich aber auch damit, dass die universitären Informationstage bei den MaturandInnen zu einer beliebten und festen Institution geworden sind, die rege zur Entscheidungsfindung genutzt und von den Schulleitungen empfohlen werden.

Ziel des Informationstages ist es, den interessierten Schülerinnen und Schülern einen Überblick über die Studienmöglichkeiten zu geben, den Ablauf eines Studiums zu erläutern, aber auch einen Einblick in die verschiedenen Fächer zu ermöglichen und verschiedene Dozierende persönlich kennen zu lernen.

Auswertung

Drei Studentinnen der Hochschule für Wirtschaft (Isabelle Frei, Patricia Ballina, Christine Raschle) schreiben bei Prof. Dr. Silke Michalski im Studiengang Wirtschaftskommunikation eine Projekt-

Prof. Gaetano Romano im Gespräch mit einer Maturandin



arbeit zum Thema Universitätsmarketing. Sie nutzten die grosse Präsenz von Interessierten MaturandInnen, detaillierte Informationen über Motivation, Herkunft, Studienort-Alternativen zu erfragen. Hier die wichtigsten Angaben: (ausgeteilte Fragebogen: 350, Rücklauf: 154)

1. Kenntnis über den Informationstag: Der grösste Teil der Befragten gab an (74.2%), in der Schule vom Informationstag der Uni Luzern erfahren zu haben, 11% übers Internet, 9.7% von Bekannten, 2.6% mittels einer schriftlichen Einladung.
2. Beweggründe für ein Studium in Luzern: Auf einer Skala von 1.5 bis 5.5 schnitt mit 5.1 «Stadt Luzern gefällt mir» am besten ab, gefolgt von 5.0 «persönliche Betreuung». Weniger wichtig waren die Nähe zum Wohnort (3.7), renommierte Professoren (3.1) oder die Tatsache, dass Bekannte in Luzern studieren (2.0).
3. Alternative Studienorte: Als Alternativen zur Uni Luzern fand Bern mit 20.1% am meisten Gefallen, gefolgt von Basel (15.2%), Zürich (15.0%) und Fribourg mit 13.6%.
4. Image der Uni Luzern: Mit der Uni Luzern verbinden die Befragten folgendes Image: «klein, aber fein», «familiär», «neu», «gute Betreuung», «jung, dynamisch».
5. Gefragte Studienrichtungen: Von den Befragten interessierten sich 79 speziell für Rechtswissenschaft, 65 für Geisteswissenschaften (insbesondere für Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften) und 7 für Theologie.
6. Herkunft: Die Befragten kamen zu 19% aus dem Kanton Luzern, 16% aus dem Kanton Aargau, 12% aus Zug, die restlichen 53% verteilten sich auf die übrige Schweiz und Liechtenstein.

Fazit

Die Auswertung der Umfrage zeigt uns, dass für Studierende die Stadt Luzern ein grosser Anziehungsfaktor ist, dass die Bewerbung des Anlasses in erster Linie über die Schulen und das Internet geschehen muss, dass wir das gewünschte Image vermitteln konnten, dass wir nun in der ganzen Schweiz wahrgenommen werden und dass das Interesse an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät stark wächst.

Campus Luzern-Zentralschweiz

Mit dem Campus Luzern-Zentralschweiz streben Universität Luzern, die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) und die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) die Kooperation und die Vernetzung der verschiedenen Hochschultypen auf dem Platz Luzern an, auch in Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen. Im Jahr 2003 war die Universität an folgenden Kooperationsprojekten beteiligt: Nebenfachstudium und Lehrveranstaltungen Kirchenmusik, Betriebs- und Volkswirtschaft für Juristen, NDK E-Learning, NDK Interkulturelle Kommunikation, Spezialisierungsstudium ICT und Medienpädagogik, Forschungsprojekt «ICT an High-Tech-Schulen», Hochschulsport, Campus-Kinderkrippe, Offener Campus Luzern, Virtueller Campus Luzern, Online-Studienführer.

Hochschulsport

Seit Oktober 2001 bietet der Campus Luzern Hochschulsport an. Im Wintersemester 2003/04 stehen bereits 50 Angebote pro Woche zur Verfügung, die seitens der Universität intensiv genutzt werden. Am 27. März 2003 fand die erste Volleynight in den Hallen der Kantonsschule Luzern (Alpenquai) statt. Organisiert wurde sie durch die Fachschaft Jus der Universität Luzern, was ein echter studentischer Beitrag ist!

Kinderkrippe

Die seit 1. Oktober 2002 bestehende «campus-kinderkrippe» hat sich im ersten Jahr ihres Bestehens bereits zu einem unverzichtbaren Dienstleistungsangebot entwickelt. In der gemeinsam mit der Fachhochschule Zentralschweiz FHZ und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ getragenen Krippe werden 18 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Kindergarten Eintritt zur Verfügung gestellt. Davon entfallen für die Universität sechs volle Krippenplätze. Ende 2003 wurde die Krippe insgesamt von 39 Kindern besucht, davon deren 13 von Angehörigen der Universität (4 von Professoren, 9 von Assistenten, Studierenden und Verwaltungsangestellten).

In der Kinderkrippe arbeiten sechs Angestellte: die Krippenleiterin, zwei Kleinkinderzieherinnen, eine Miterzieherin (50%), eine Praktikantin, und seit August 2003 bietet die campus-kinderkrippe auch eine Lehrstelle für Kleinkinderzieherinnen an.

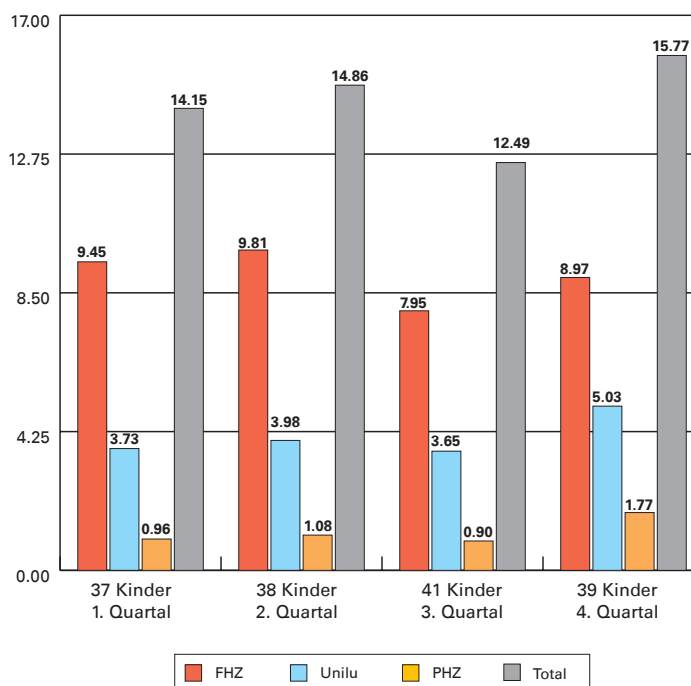
Die campus-kinderkrippe stellt ein gelungenes innovatives Kooperationsprojekt der Zentralschweizer Hochschulen dar.

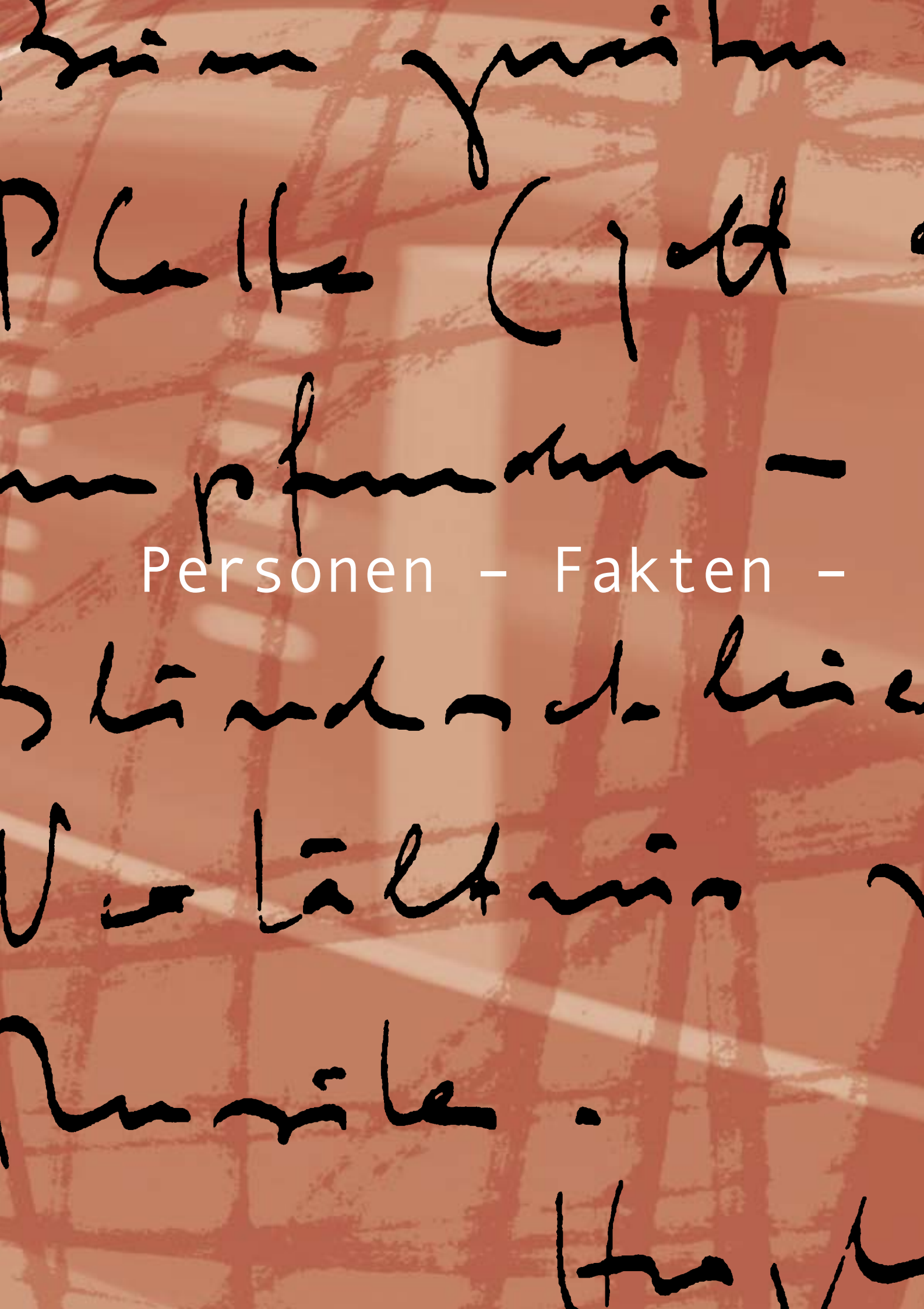
Judith Lauber-Hemmig
Informationsbeauftragte

Offener Campus

Der Universität ist die von Margrit Leisibach geführte Koordinationsstelle «Offener Campus» angegliedert. Zweimal jährlich wird das Programmheft «Offener Campus Luzern» herausgegeben. Dieses umfasst alle öffentlich zugänglichen Lehrveranstaltungen der im Campus zusammengeschlossenen Bildungsinstitutionen. Darüber hinaus werden Lehrveranstaltungen der im Tertiärbereich tätigen Institutionen auf dem Platz Luzern miteinbezogen. Das Spektrum an Veranstaltungen ist sehr breit: es reicht von Einzelvorträgen, über Vorlesungszyklen und Kurse, die ein ganzes Semester dauern, bis zu Sonderveranstaltungsreihen. Während das Programm «Wintersemester 02/03» noch 170 Veranstaltungen von 16 Institutionen beinhaltete, wuchs das Programm «Wintersemester 03/04» auf 190 Veranstaltungen von 15 Institutionen an.

Durchschnittliche Belegung Kinderkrippe





Personen – Fakten –

da
bin
50
Zahlen
le:
m
is

bin
) sehen
50
mein
Kunst
Z

Dekansbericht Theologische Fakultät



Prof. Monika Jakobs
Dekanin Theologische
Fakultät

Die Theologische Fakultät Luzern (TF) bildet in ihren Studiengängen und Ausbildungsangeboten Menschen für ein breites Aufgabenfeld im kirchlichen und ausserkirchlichen Bereich aus. Ausser dem BA/MA-Studiengang bietet sie Studien im Rahmen des Katechetischen Institutes und des Dritten Bildungsweges an. Ihre Absolventinnen und Absolventen sind sehr gefragt. Inhaltlich ist die TF dem Dialog zwischen Theologie bzw. Kirche und Gesellschaft sowie der praxisrelevanten Theorie verpflichtet.

Im November 2003 konnte die neue Professorin für Altes Testament, Frau Prof. Ruth Scoralick, ihre Antrittsvorlesung mit dem Titel «Hinführung zum kritischen Denken. Die erste Lehrrede im Buch der Sprichwörter» halten.

Zu den regelmässigen Angeboten der Theologischen Fakultät gehören öffentliche Podiumsgespräche mit aktuellen Themen, so im Mai zu «Der Run auf Religion. Ihre Aktualität in Gesellschaft, Politik und Alltag» und im Dezember zur Frage von Religion und Gewalt mit dem Titel «Bali, Belfast, Bethlehem. Der Umgang der Religion mit Gewalt».

Des Weiteren gab es eine Reihe von ökumenisch ausgerichteten Aktivitäten wie den Vortrag des renommierten Ökumenikers Prof. Dr. Lukas Vischer aus Genf, die gleichzeitig die erste Otto-Karrer-Vorlesung war. In diesem Zusammenhang zu nennen ist auch das «Forum Religionsunterricht», ein offenes Diskussionsforum in Zusammenarbeit im dem KIL und dem Beauftragten für Religionsunterricht des Kantons Luzern, wo sechs Mal im Jahr Belange aus dem Bereich von Religionsunterricht diskutiert werden. Der Schwerpunkt lag auf der Sicht verschiedener Konfessionen und Religionen zur religiösen Erziehung. Ökumenisches Institut und KIL veranstalteten im Oktober die Tagung «Interreligiöses Lernen/Apprendre ensemble», die auf ausserordentlich positives Echo stiess. Den Akzent auf den interreligiösen Dialog aus christlicher Sicht hatte schon die Ehrenpromotion von Prof. Dr. Franz Magnis-Suseno SJ im November 2002 gelegt.

Interreligiös und interdisziplinär angelegt war die Reihe «Wie kommt die Seele in den Menschen? Leben und Lebensanfang aus der Sicht der jüdischen Ethik und der christlichen Ethik», die vom Institut für Sozialethik (ISE) und dem Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) verantwortet wurde.

Mit Theologie und Medizin befasste sich der «interdisziplinäre Dialog über Schmerz und Leiden, Heil und Heilung» in Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Forum Kantonsspital Luzern. Eine weitere interdisziplinäre Reihe der drei Fakultäten der Universität Luzern mit dem Thema «Wo bleibt die Gerechtigkeit?» begann im Oktober 2004.

Im Bereich der Weiterbildung beschäftigte sich das jährliche Programm von KIL und IFOK mit «BibelKunst», die in der Aufführung der «14 Miniaturen zum Hohen Lied» des Innerschweizer Komponisten Joseph Rösli einen beachtenswerten Höhepunkt fand.

Ein eher kirchlich interessiertes Publikum erreichten die ebenfalls jährlich stattfindenden Fastenvorträge in der Jesuitenkirche, die von den Professorinnen bestritten wurden. Unter dem Leitthema «Gottesbegegnungen» waren Ausführungen zu Jesaja, Teresa von Avila und Schalom Ben-Chorin zu hören.

Schliesslich bleibt zu erwähnen, dass unter dem Stichwort «Kairosthologie» die Lehraufträge in theologischer Frauen- und Geschlechterforschung stattfanden (S. dazu eigenen Bericht). Neben der grundlegenden Lehre und Forschung wie sie an den Professuren betrieben wird, leisten die Institute an der TF einen grundlegenden Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs und vermögen durch ihre unterschiedlichen Profile ein breites Publikum anzusprechen.

Dekansbericht Geisteswissenschaftliche Fakultät

Zu den herausragenden Ereignissen für die Geisteswissenschaftliche Fakultät gehörten im Berichtsjahr die Einführung zweier neu konzipierter integrierter Studiengänge in den Fächern «Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften» und «Kulturwissenschaften» sowie die erfolgreich abgeschlossene Neuberufung zweier international renommierter Kollegen in zwei unterschiedlichen Fachbereichen: Es handelt sich zum einen um den ordentlichen Professor für Theoretische Soziologie Rudolf Stichweh (vorher Universität Bielefeld) und zum anderen um den ordentlichen Professor für Geschichte des Mittelalters und der Renaissance Valentin Groebner (vorher Universität Basel). Von beiden Berufungen erwartet die Geisteswissenschaftliche Fakultät eine erhebliche Steigerung der Attraktivität ihrer Forschungs- und Lehrleistungen, wie auch eine Verstärkung ihrer internationalen Vernetzung. Da es sich in beiden Fällen um Berufungen von Spitzenvertretern ihrer Fächer handelt, kann die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern davon ausgehen, zu einer markanten Adresse innerhalb und ausserhalb der Schweizer Hochschullandschaft zu werden.

Die Neueinführung der zuvor erwähnten integrierten Studiengänge darf als ein besonderer Erfolg bewertet werden, da sie das seit Jahren auf der Fakultät lastende und auch seitens der Öffentlichkeit stets als gravierend bezeichnete Problem der zu niedrigen Studierendenzahlen definitiv gelöst hat. Die Anziehungskraft, die vor allem von dem integrierten Studiengang «Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften» ausgeht, beschränkt sich aber nicht nur auf dieses Fach. Vielmehr haben auch andere Disziplinen der Fakultät seit dem Beginn des Wintersemesters 2003/04 bemerkenswerte Zugänge zu verzeichnen. Die

Geisteswissenschaftliche Fakultät nimmt diese Entwicklung zum Anlass, um ihr wissenschaftliches Profil weiter zu verschärfen und ihren Platz in der Hochschullandschaft der Schweiz als unverzichtbar zu fixieren. Auf der Basis des kulturwissenschaftlich orientierten Leitbildes wird seither an einer Differenzierung des Fakultätsprofils in Forschung und Lehre mit Blick auf die Sicherung der Konkurrenzfähigkeit im nationalen und internationalen Kontext gearbeitet. Ein weiterer Fächerausbau ist vorgesehen.

Seit dem Wintersemester 2003/04 bietet die Geisteswissenschaftliche Fakultät gestufte Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen an, die gemäss Bologna-Modell konzipiert sind und nach dem ECTS (European Credit Transfer System) berechnet werden.



Prof. Enno Rudolph
Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

Die Neueinführung der integrierten Studiengänge darf als besonderer Erfolg bewertet werden.

Dekansbericht Rechtswissenschaftliche Fakultät



Prof. Paul Richli
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Bachelor-Studiengang bekannt, anerkannt und voll operativ

Am Ende des Berichtsjahres darf die erfreuliche Feststellung gemacht werden, dass die neue Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern schweizweit und darüber hinaus bekannt und anerkannt ist.

Ihre Bekanntheit und Anerkennung verdankt die Fakultät vor allem den Studentinnen und Studenten. Die offizielle Anerkennung durch den Bund steht – wie jene für die Universität als Ganze – demgegenüber noch aus.

Die gemachte Feststellung bezieht sich vorerst auf den Bachelor-Studiengang. Dieser wurde bekanntlich im Oktober 2001 lanciert, allerdings nur mit dem Programm für das erste Studienjahr. Im Oktober 2002 kam das Angebot des zweiten Studienjahrs dazu. Und seit Oktober 2003 ist das Bachelor-Programm voll operativ. Mit 590 Studentinnen und Studenten ist es zahlenmässig weit erfolgreicher, als die ursprünglichen Prognosen erwarten liessen.

Studieren im Kinosaal

Die grösste logistische Herausforderung für die Fakultät lag im Berichtsjahr darin, für den neuen Studienjahrgang einen hinreichend grossen Hörsaal zu finden. Dabei war die erste Schwierigkeit die zutreffende Schätzung der Zahl von Anfängerinnen und Anfängern. Die Fakultät ging von einer Zahl zwischen 250 und 300 aus. Ein entsprechend grosser Hörsaal war nicht zu finden. Deshalb kamen Gründungsdekan und Verwaltungsdirektor auf die Idee, Kinoräumlichkeiten anzumieten, was mit dem Kino Pix im Bourbaki-Panorama dann auch geschah. Der grösste Kinosaal (Pix 1) allein genügte indessen nicht. Es musste ein zweiter Saal angemietet und mit dem ersten durch eine Videoübertragung verbunden werden (Pix 2). Weiter mussten Schreibplatten beschafft werden, die an die Kinosessel angesteckt werden können, so dass die Studentinnen und Studenten eine minimale Schreibmöglichkeit haben. Diese Kinoräumlichkeiten werden jeweils am Morgen für den Lehrbetrieb genutzt. Am Nachmittag und Abend finden weiterhin Filmvorführungen statt.

Studien- und Prüfungsordnung bereits revidiert

Unter dem Eindruck der ersten Erfahrungen in der Lehre führte die Fakultät bereits eine substanzielle Revision durch, insbesondere der Studien- und Prüfungsordnung sowie der zugehörigen Wegleitung.

Gründung des Instituts für KMU- und Wirtschaftsrecht

Ein Glanzlicht für die Fakultät war die Gründung des Instituts für KMU- und Wirtschaftsrecht sowie einer das Institut unterstützenden Interessengemeinschaft. Der Gründungsakt wurde mit einer öffentlichen Veranstaltung verbunden, die am 24. Mai unter Beteiligung von viel Prominenz, darunter namentlich Regierungsrat Anton Schwingruber (damals noch Volkswirtschaftsminister), im KKL durchgeführt wurde. Die eigentlichen, nach aussen gerichteten Aktivitäten werden 2004 aufgenommen.

Machbarkeitsstudie für ein Institut für Judikative

Im Berichtsjahr stand nicht zuletzt eine Machbarkeitsstudie für ein allfälliges Institut für Judikative im Brennpunkt des fakultären Interesses. Darüber wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet, weil diese Abklärung gewissermassen Modellcharakter für die Abklärung von Marktchancen zusätzlicher Aktivitäten der Rechtswissenschaftlichen und anderer Fakultäten beanspruchen kann. Sie ist Ausdruck des Willens der Fakultät, den Ausbau von Aktivitäten nur auf der Grundlage seriöser Abklärungen vorzunehmen. Andernfalls ist das Risiko von «Fehl-investitionen» zu gross (siehe Seite 18-19).

Förderung der Lehrkompetenz

Im Berichtsjahr widmeten sich die Professorinnen und Professoren der Fakultät in einer Retraite einmal mehr ausgewählten Fragen im Kontext von Lehre und Prüfungswesen. Im Weiteren erhielt der akademische Mittelbau (Assisten-

tinnen und Assistenten) die Gelegenheit, seine Lehrkompetenz in einem dreitägigen intensiven Didaktikseminar zu erweitern.

Erste Publikationen in der Reihe «Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft»

Die Fakultät beschloss die Schaffung einer neuen Publikationsreihe mit dem Titel «Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft». Im Jahre 2003 konnten die ersten zwei Bände publiziert werden. Als Herausgeber der Reihe fungiert Prof. Jörg Schmid.

Veränderungen im Personalbestand

Im Berichtsjahr hat die Rechtsfakultät ihren ersten Verlust im Lehrkörper zu beklagen. Prof. Thomas Sutter-Somm, der in Luzern eine halbe Professur innehatte, nahm einen Ruf an die Universität Basel auf eine ganze Professur als Nachfolger von Prof. Franz Hasenböhler an. Prof. Thomas Sutter-Somm bleibt der Rechtsfakultät aber als ständiger Gastprofessor verbunden. Er lehrt weiterhin das Zivilprozessrecht.

Als (teilweisen) Ersatz von Prof. Thomas Sutter-Somm wurde PD Dr. Paul Eitel auf eine Professur mit einem Beschäftigungsgrad von 25 Prozent berufen. Der Lehr- und Forschungsbereich von Prof. Eitel umfasst das Privatrecht mit besonderer Berücksichtigung des Familien- und Erbrechts.

Angesichts der stark steigenden Zahlen von Studentinnen und Studenten trieb die Fakultät ihre Aufbauplanung weiter und setzte Berufungskommissionen für Sozialversicherungsrecht und Steuerrecht ein. Im Berichtsjahr wurden diese Professuren ausgeschrieben und die Berufungsverfahren eröffnet.

Das Dekanat erhielt eine unerlässliche Verstärkung mit den Herren Dr. Martin Vonplon, der zusammen mit Frau lic. iur. Madeleine Grauer Burkard das Fakultätsmanagement betreut, sowie mit Herrn Christian Vogel, der das Dekanatssekretariat verstärkt, damit dieses die rasch wachsenden Aufgaben zeitgerecht erledigen kann.



Neue Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Dienstleistungen

Markus Vogler
Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Rektors

Vielfältige Engagements innerhalb der Universität

Neben ihren wissenschaftlichen Tätigkeiten in der Lehre und der Forschung erbringen die Professorinnen und Professoren zahlreiche Leistungen innerhalb der Universität. So betreuen sie die Studierenden, korrigieren Semester-, Bachelor- und Masterprüfungen und begleiten die Dissertations- und Habilitationsarbeiten. Diese Tätigkeiten sind mit grossem Zeitaufwand verbunden. Daneben arbeiten sie in verschiedenen fakultären Gremien, Kommissionen und universitären Chargen mit.

Im Dienste der Öffentlichkeit

Ebenso bedeutsam sind die ausseruniversitären Dienstleistungen: Die Professorinnen und Professoren stellen ihre Kompetenzen und ihr Wissen im gesellschaftlichen Alltag einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung und machen die Ergebnisse der Forschung über die Universität hinaus bekannt. Dadurch leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Verankerung der Universität in der Zentralschweiz.

Zu diesen Dienstleistungen zählt zunächst ein vielfältiges Angebot an öffentlichen Vorlesungen aus den Fachdisziplinen. Diese Veranstaltungen stehen nicht nur den Studierenden der Universität offen, sondern auch weiteren Interessierten. Sie sind zugleich Bestandteil des Offenen Campus Luzern, eines gemeinsamen Bildungsangebots diverser in Luzern beheimateter Institutionen der tertiären Ebene. Mit dem Ausbau der Universität und ihrer Fachdisziplinen hat sich die Zahl dieser Veranstaltungen weiter zugenommen. Sie finden regen Anklang bei der Bevölkerung.

Aus der Vielzahl der Angebote seien exemplarisch zwei Veranstaltungen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät herausgegriffen:

- Aus Anlass der 350. Wiederkehr des schweizerischen Bauernkriegs von 1653 führte das Historische Seminar in Zusammenarbeit mit der Historischen Gesellschaft Luzern eine Gedenktagung mit dem Titel «Bauern, Untertanen und «Rebellen»» durch. Sie wurde als öffentliche Vortragsreihe konzipiert und befasste sich aus verschiedenen Blickwin-

keln mit der bäuerlichen Existenz in der vor-modernen Zeit.

- Im Rahmen der Errichtung der Religionswissenschaft als Hauptfach an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät führte das Religionswissenschaftliche Seminar eine interdisziplinäre Vortragsreihe zum Thema «Wie viel Religion(en) verträgt eine Gesellschaft?» durch. Diese öffentliche Vortragsreihe befasste sich mit Perspektiven und Resultaten historischer und gegenwartsbezogener Religionsforschung.

Darüber hinaus engagieren sich die Professorinnen und Professoren als Veranstalter von oder als Referenten an öffentlichen Vorträgen, Symposien, Kongressen und Podiumsdiskussionen. Zwei Beispiele aus der Rechtswissenschaftlichen Fakultät deuten die Themenvielfalt an:

- Die Zentralschweizerische Richtervereinigung veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät am 24. November 2003 in Luzern eine Podiumsdiskussion zum Thema «Einbürgerungsverfahren».
- Die Podiumsdiskussion «Rechte der Frau» vom 29. Januar 2003 in Luzern wurde von der Philosophischen Gesellschaft des Kantons Luzern organisiert.

Zu den weiteren Dienstleistungen gehören die Gutachtens- und Beratertätigkeiten. Sie haben teilweise nationale und internationale Bedeutung. Auch hier ist das Spektrum vielfältig, wie einige Beispiele aus der Theologischen Fakultät verdeutlichen:

- Beratungsmandate von Professuren für die Schweizerische Bischofskonferenz, den Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund und die Nationale Ethikkommission
- Konzeptarbeiten für die Missionsgesellschaft Immensee zu einem neuen Zusammenarbeitsmodell von Laien und Klerikern

Durch ihre Mitarbeit in Fachgremien, Publikumsmedien und ausserwissenschaftlichen Gremien tragen die Professorinnen und Professoren zur öffentlichen Meinungsbildung bei und beteiligen sich in vielfältiger Weise am Diskurs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Berufungen, Austritte, Ehrungen...

Berufungen

Rudolf Stichweh (geb. 1951) übernahm am 1. September 2003 seine Stelle als ordentlicher Professor für soziologische Theorie und allgemeine Soziologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Nach dem Studium der Soziologie und Philosophie an der FU Berlin und an der Universität Bielefeld promovierte er zum Dr. rer. soc. in Bielefeld. Der Habilitation an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld folgten Lehr- und Forschungstätigkeiten an den Universitäten in Mannheim, Frankfurt/O., Bielefeld, Paris und Wien. Von 1994-2003 war Rudolf Stichweh Professor für soziologische Theorie an der Universität Bielefeld, von 1999-2001 Dekan der dortigen Fakultät für Soziologie.

Paul Eitel (geb. 1957) wurde auf den 1. Oktober 2003 zum nebenamtlichen ausserordentlichen Professor für Privatrecht, unter besonderer Berücksichtigung des Familien- und Erbrechts, berufen. Sein Studium an der Universität Bern schloss er mit einer Dissertation zum Thema «Die Anwartschaft des Nacherben» ab. Seine Habilitation widmete er dem Zivilrecht, unter besonderer Berücksichtigung des Familien-, Erb- und Sachenrechts. Paul Eitel ist seit 1991 als Rechtsanwalt tätig. 1997 wurde er von der Universität Bern zum Privatdozenten ernannt und übernahm im Anschluss daran Lehraufträge an den Universitäten Bern und Freiburg.

Austritt

Patrick Dondelinger (geb. 1966), ordentlicher Professor für Liturgiewissenschaft und Leiter des Instituts für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät, hat seine Tätigkeit an der Universität Luzern per 30. September 2003 beendet. Während seiner zweijährigen Tätigkeit hat er sich mit grossem Fachwissen für den Aufbau des neuen Instituts eingesetzt. Wir danken ihm für seine wertvollen Dienste und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Rücktritt

Thomas Sutter-Somm (geb. 1956) hat sich seit dem 1. Oktober 2001 für den Aufbau der Rechtswissenschaftlichen Fakultät engagiert. Als ordentlicher Professor für Zivilrecht, Zivilprozessrecht und Privatrechtsgeschichte ist er per 30. September 2003 zurückgetreten. Wir gratulieren ihm zu seiner Berufung an die Universität Basel und freuen uns, dass er der Universität Luzern weiterhin als ständiger Gastprofessor zur Verfügung steht.

Emeritierung

Guy Marchal (geb. 1938) wurde am 1. August 1989 zum Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte am Philosophischen Institut der Theologischen Fakultät berufen. Während seiner langjährigen Tätigkeit konnte er verschiedene Meilensteine der Universität Luzern mitverfolgen und prägen. Mit grossem Engagement hat er die Entwicklung des Historischen Seminars und der 1993 gegründeten Geisteswissenschaftlichen Fakultät vorangetrieben. Wir danken ihm für seine Dienste und wünschen ihm für seine Zukunft viel Erfreuliches und gute Gesundheit.

Ernennung

Monika Jakobs (geb. 1959) ist seit dem 1. Januar 2003 Dekanin der Theologischen Fakultät. Sie löst den bisherigen Dekan Edmund Arens ab. Monika Jakobs ist seit dem 1. Oktober 2000 ordentliche Professorin für Religionspädagogik und Katechetik sowie Leiterin des Katechetischen Instituts Luzern an der Theologischen Fakultät. Wir wünschen ihr viel Freude und Erfolg bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.

Verwaltungsdirektion/Zentrale Dienste



Franz Hupfer
Verwaltungsdirektor

Starke Zunahme der Studierendenzahl

Die Wachstumsdynamik der Universität Luzern widerspiegelt sich vorerst in den Statistiken: waren nach der Abstimmung zum Universitätsgesetz im Jahr 2000 noch 251 Studierende immatrikuliert, sind es drei Jahre später bereits 1155. Davon befinden sich rund 900 im Diplomstudium. Im Lauf des Jahres 2003 nahm das Total der Studierenden um 55 % zu, den stärksten prozentualen Anstieg verzeichnete die Geisteswissenschaftliche Fakultät mit 92 %. Die Soziologie und der neue kombinierte Studiengang «Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften» bewirkten diese Entwicklung massgeblich. Bemerkenswert war wiederum der Zuwachs in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät mit 296 Neuimmatrikulierten im Herbst 2003. Die administrative Bewältigung dieses Wachstums mit knappen Ressourcen, aber auch der Ausbau der Beratungs- und Betreuungsleistungen für Studierende waren zentrale Aufgaben.

Die bauliche Infrastruktur

Unter der Leitung des Hochbauamtes des Kantons Luzern wurde der zweistufige Architekturwettbewerb für das neue Universitätsgebäude durchgeführt. Nachdem im Vorjahr im Ideenwettbewerb aus 115 eingereichten Projekten deren 12 prämiert und für den anschliessenden Studienauftrag eingeladen worden waren, wurde 2003 die zweite Wettbewerbsstufe umgesetzt. Der Projektvorschlag von Valerio Olgiati, dipl. Arch. ETH SIA, Zürich, erhielt in dieser Runde den Zuschlag der Jury. Allerdings: Eine Weiterbearbeitung wurde vorerst durch die Beschwerde eines Wettbewerbsteilnehmers beim Verwaltungsgericht verhindert. Dadurch ist eine Verzögerung bei der Realisierung des dringend notwendigen Neubaus zu erwarten. Das Problem der Raumprovisorien wird damit noch brisanter: Am St. Karliquai wurden ehemalige Ladenlokale zu Hörsälen umgebaut, und seit dem Wintersemester 2003/04 werden jeweils morgens zwei Kinoräume für Vorlesungen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Soziologie genutzt. Auch der Bedarf an Büroräumen ist im Lauf des Jahres gestiegen. Durch Bürorochaden an der Theologischen und der Geisteswissenschaftlichen Fakultät konnte die Raumnutzung zwar optimiert werden, dennoch mussten zusätzliche Büroräume gemietet werden.

2003 verteilte sich der Universitätsbetrieb bereits auf 13 Gebäude in der Stadt Luzern. Dies ist eine besondere Herausforderung für die Mitarbeitenden, Studierenden und Dozierenden während der Pionierphase der Universität.

Die Universität als Arbeitgeberin

«Alle Aufbauarbeiten müssen dazu beitragen, dass die Universität Luzern ein hervorragender, charmanter Ort für das Studium und die wissenschaftliche Forschung sein kann». Diesem Auftrag des Rektors aus dem Jahresbericht 2002 stellten sich die Mitarbeitenden mit grossem, verdankenswertem Engagement. 159 Personen waren in Lehre, Forschung, Administration und Technik in einem festen Arbeitsverhältnis. Die Zahl der Vollzeitäquivalente stieg von 88 auf 100 an. Zusätzlich wurden an 57 Personen Lehraufträge erteilt, und 23 Personen der Zentral- und Hochschulbibliothek (= 13,45 Vollzeitäquivalente) waren für die Universität tätig.

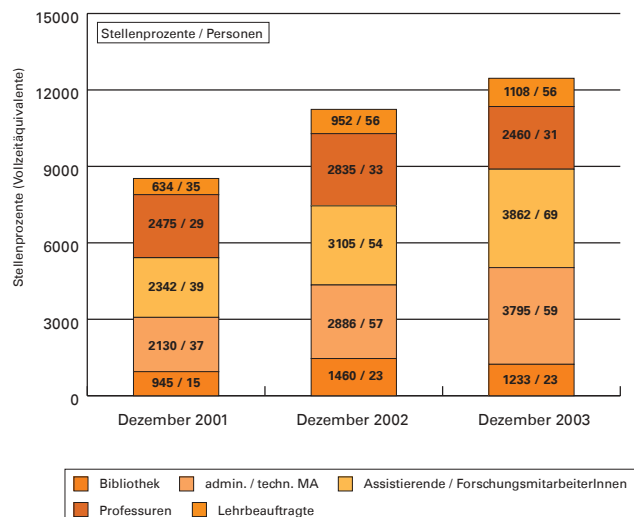
Zentrales Anliegen: Chancengleichheit

Die Fachstelle für Chancengleichheit ist aus dem Universitätsbetrieb nicht mehr wegzudenken. Wie stark sie verankert ist, zeigt die aktive Mitarbeit der Stelleninhaberin in zahlreichen Kommissionen in der Universität und im Umfeld der regionalen und nationalen Hochschulen. Schwerpunkte dieser vielseitigen Querschnittsarbeit waren der Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Studium oder Berufstätigkeit, das Engagement zugunsten von Gender Studies sowie die Aktivitäten in den Bereichen Mentoring und Berufungen.

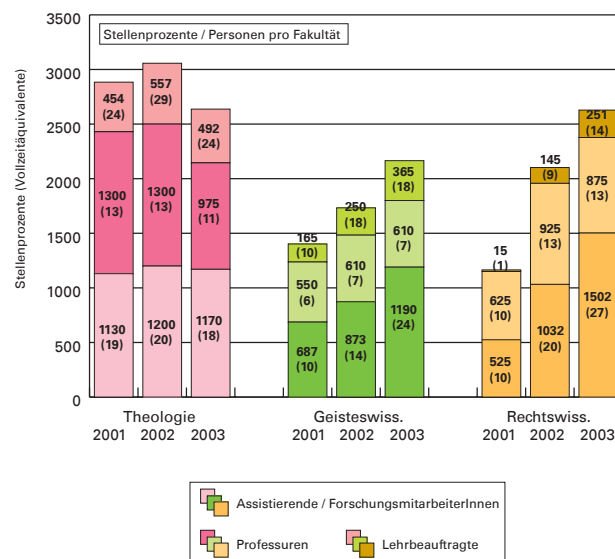
Sichern der Finanzierung

Die Jahresrechnung – erstmals erstellt mit der neu eingeführten Software inklusive Kostenrechnung und Anlagebuchhaltung – kann ausgeglichen abgeschlossen werden. Der Globalbeitrag des Kantons Luzern betrug wie in den Vorjahren Fr. 7,5 Millionen. Die über den

Mitarbeitende der Universität



Akademisches Personal



Erwartungen liegenden Studierendenzahlen beeinflussten das erfreuliche Jahresergebnis wesentlich. Eine aber auch langfristig stabile Finanzierung war im abgelaufenen Jahr ein vorrangiges Anliegen der Universitätsleitung. Insbesondere die durch die Raumprovisorien anfallenden Mietkosten werden die Universitätsrechnung in den kommenden Jahren noch stärker belasten, was rechtzeitige Massnahmen zur Sicherung der finanziellen Zukunft erfordert.

Realisierung von Informatikprojekten

Die Informatikbedürfnisse der Studierenden in den Präsenzbibliotheken besser zu erfüllen, war das Ziel des auf einer Terminal-Server-Lösung basierenden Projekts StudNET. Persönliches Login, Internet-Zugang sowie Speicherplatz für Dokumente und Programme können von den Studierenden über öffentliche PCs und auch mit dem eigenen Notebook genutzt werden. Mit der Realisierung weiterer Projekte wurden Voraussetzungen geschaffen, um das stark angestiegene administrative Volumen zu bewältigen: eine elektronische Prüfungsverwaltung, ein System zur Auswertung von Umfragen, (insbesondere Lehrevaluationen) und ein umfassendes

Adressportal. Und besonders erfreulich: Erstmals konnte eine Lehrstelle für einen künftigen Mediamatiker geschaffen werden.

Bekanntheitsgrad erhöhen und positives Image verbreiten

Dies sind zentrale Ziele der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit. Der Informationstag für Maturandinnen und Maturanden aus der ganzen Schweiz und die Präsentation der Universität an der Zentralschweizer Bildungsmesse Zebi kam vorab dem grossen Informationsbedürfnis potenzieller Studierender entgegen. Für die universitätsinterne Information hat der Newsletter «uniluAktuell» seinen festen Platz gefunden. Die laufende Pflege der Kontakte zu Medienleuten führte zu regelmässigen Berichterstattungen über wissenschaftliche Anlässe, Projekte und Ereignisse. In der Öffentlichkeit wurde die Universität damit zunehmend als Institution wahrgenommen, die trotz des noch fehlenden zentralen Gebäudes bereits ein Ort für intensives Studium sowie für erfolgreiche Lehre und Forschung ist. Nicht nur Neubau-Projektideen und Diskussionen um einen Würfel waren für das Jahr 2003 prägend, sondern die gezielte Entwicklungsarbeit an der faszinierenden Organisation «Unilu».

Studierendenstatistik Wintersemester 2003/04

		Gesamt		Neustudierende	
		Alle	Frauen	Alle	Frauen
<i>Theologische Fakultät</i>	14%	128	65	22	7
• Theologie		97	49	22	7
• Katechetisches Institut		31	16	0	0

<i>Geisteswissenschaftliche Fakultät</i>	20%	176	98	94	43
• Geschichte		29	10	10	4
• Gesellschafts- und Kommunikationswiss.		50	31	50	31
• Judaistik		4	4	0	0
• Kulturwissenschaften		9	8	9	0
• Philosophie		25	7	6	2
• Religionswissenschaft		7	6	7	6
• Soziologie		52	32	12	0

<i>Rechtswiss. Fakultät</i>	66%	590	337	296	161
• Studierende		590	337	296	161

Total Grundstudium	77%	894	500	412	211
---------------------------	------------	------------	------------	------------	------------

<i>Theologische Fakultät</i>	35%	31	13	1	0
------------------------------	-----	----	----	---	---

<i>Geisteswissenschaftliche Fakultät</i>	18%	16	4	3	1
• Geschichte		11	2	2	1
• Judaistik		1	1	0	0
• Philosophie		2	1	1	0
• Soziologie		2	0	0	0

<i>Rechtswiss. Fakultät</i>	47%	42	14	8	1
-----------------------------	-----	----	----	---	---

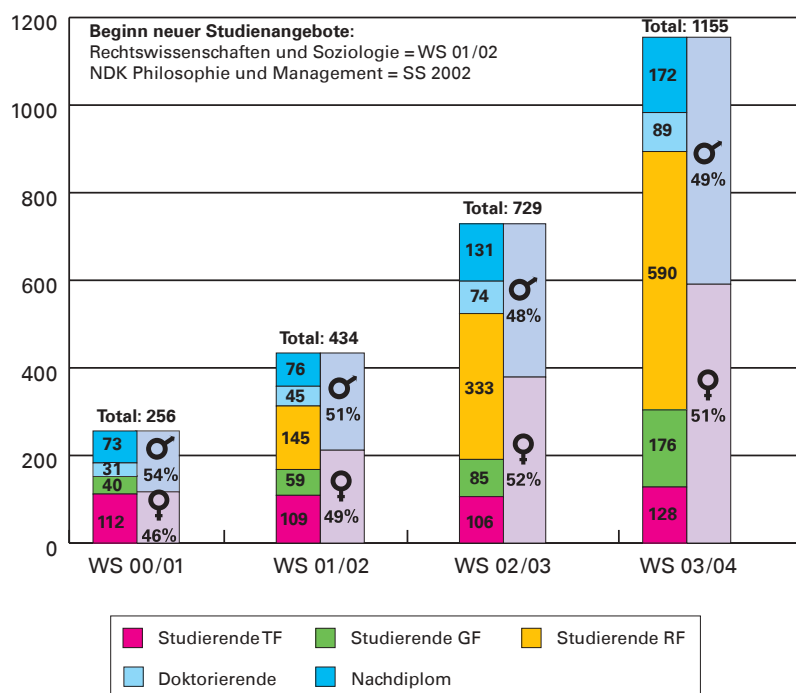
Total Doktoranden	8%	89	31	12	2
--------------------------	-----------	-----------	-----------	-----------	----------

NDS BE	17%	29	7	12	2
NDS IK	15%	26	25	0	0
NDK P+M 1	23%	40	10	22	5
NDK P+M 2	13%	22	6	22	6
NDK eLearning	13%	23	7	23	7
NDK Webpublishing	19%	32	15	32	15

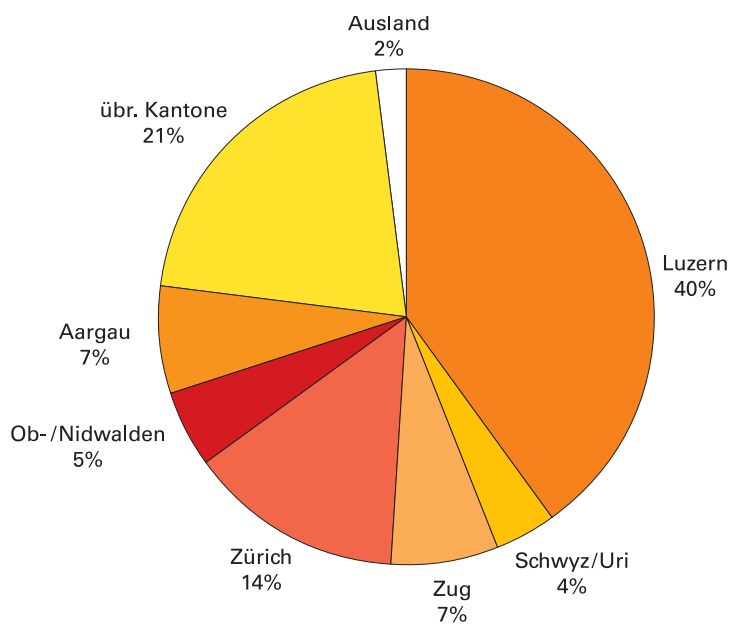
Total Nachdiplome	15%	172	70	111	35
--------------------------	------------	------------	-----------	------------	-----------

TOTAL		1155	601	535	248
--------------	--	-------------	------------	------------	------------

Studierendenstatistik



Studierende nach Wohnkanton



Rechnung

Für das Rechnungsjahr 2003 kam erstmals die neue Finanzsoftware Abacus zum Einsatz. Nebst einer separaten Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung wurde im Herbst 2003 auch eine Anlagenbuchhaltung erfolgreich eingeführt. Für das Jahr 2003 können somit erstmals Abschreibungen ausgewiesen werden.

Konsolidierungskreis

Für das Katechetische Institut (KIL) wird eine separate Buchhaltung geführt. Da das KIL ein Institut der Theologischen Fakultät ist, wird im Jahresbericht eine konsolidierte Sicht gezeigt.

Rechnungsjahr 2003

Das Rechnungsjahr 2003 schliesst mit einem kleinen Überschuss von CHF 4174.–.

Die Aufwands- wie auch die Ertragsseite sind gegenüber dem Vorjahr um rund 3.26 Mio. oder 17.8% höher. Grund dafür waren einerseits die erneut positive Entwicklung der Studierendenzahlen (im Grundstudium knapp 71% über dem Vorjahr) und andererseits die Zunahme bei den Forschungsprojekten (insbesondere SNF³).

Bei den höheren Bundesbeiträgen schlagen hauptsächlich die Subventionen für den Aufbau der Bibliotheken für Rechtswissenschaften und Soziologie, aber auch für die Kooperationsprojekte im Bereich Gleichstellung und Virtueller Campus Schweiz zu Buche.

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	1 831 582	Verbindlichkeiten	328 724
Forderungen	221 585	Rückstellungen	60 103
Aktive Rechnungsabgrenzungen	479 233	Passive Rechnungsabgrenzungen	2 408 728
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>2 532 400</i>	<i>Fremdkapital</i>	<i>2 797 555</i>
Maschinen/Apparate	80 200	Stipendien	31 780
Mobiliar	10 600	Förderungspreise	5174
Hardware	147 601	Fonds	56 918
Software	124 800	<i>Stipendien/Preise/Fonds</i>	<i>93 872</i>
<i>Anlagevermögen</i>	<i>363 201</i>		
		<i>Gewinnvortrag</i>	<i>4174</i>
Total Aktiven	2 895 601	Total Passiven	2 895 601

¹ IUV = Interkantonale Universitätsvereinbarung: regelt die interkantonalen Beiträge

² UFG = Universitätsförderungsgesetz (vom 8.10.1999)

³ SNF = Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

⁴ BBW = Bundesamt für Bildung und Wissenschaft

^{a)} Grundbeiträge gemäss UFG sowie Projektbeiträge des BBW

^{b)} Globalbeitrag des Kantons an die Universität, Kantonsbeitrag KIL

^{c)} Beiträge der Universitätsstiftung, Beiträge an Forschung und Projekte des SNF, von Stiftungen, kirchlichen und privaten Institutionen

Erfolgsrechnung

	2003 in CHF	in %	2002 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag	21 756 457	100.0	18 494 698	100.0	3 261 759
Studienertag	1 847 956	8.5	1 466 278	7.9	381 678
Dienstleistungsertrag	385 412	1.8	287 034	1.6	98 378
Beiträge Bund ^{a)}	3 831 911	17.6	2 520 434	13.6	1 311 477
IUV-Beiträge ¹ Kantone	4 155 297	19.1	2 122 180	11.5	2 033 117
Beitrag Kanton Luzern ^{b)}	8 183 181	37.6	8 282 385	44.8	- 99 204
Beiträge Dritter ^{c)}	3 293 992	15.1	3 446 069	18.6	- 152 077
übrige Erträge	58 708	0.3	71 450	0.4	- 12 742
Aufwandsüberschuss	0	0.0	298 868	1.6	- 298 868
Aufwand	21 756 457	100.0	18 494 698	100.0	3 261 759
Personalaufwand	16 290 061	74.9	14 911 247	80.6	1 378 815
Mietaufwand	1 690 412	7.8	1 320 118	7.1	370 294
Abschreibungen	117 079	0.5	0	0.0	117 079
Betriebsaufwand	3 645 421	16.8	2 259 400	12.2	1 386 021
übriger Aufwand	9 310	0.0	3 934	0.0	5 376
Ertragsüberschuss	4 174	0.0	0	0.0	4 174

Mittelherkunft

	2003 in CHF	in %	2002 in CHF	in %	Abweichung
Total Mittelherkunft	21 756 457	100.0	18 494 698	100.0	3 261 759
Universität/KIL					
– Studien-/Examensgebühren	1 847 956	8.5	1 467 684	7.9	380 272
– übrige Einnahmen (Dienstl.)	444 120	2.0	497 983	2.7	- 53 863
Kanton Luzern					
– Globalbeitrag	7 500 000	34.5	7 500 000	40.6	0
– IUV-Äquivalent	1 415 500	6.5	503 500	2.7	912 000
– Kantonsbeitrag KIL	683 181	3.1	782 385	4.2	- 99 204
– Aufwandsüberschuss Uni	0	0.0	298 868	1.6	- 298 868
Bund/Kantone					
– IUV-Beiträge Kantone	2 739 797	12.6	1 618 680	8.8	1 121 117
– Grundbeitrag UFG ²	1 615 807	7.4	1 657 973	9.0	- 42 166
– Projektbeiträge BBW ⁴	1 683 684	7.7	817 335	4.4	866 349
– Forschungsbeiträge SNF ³	713 928	3.3	502 243	2.7	211 685
– übrige Beiträge Bund	532 420	2.4	45 126	0.2	487 294
Stiftungen/Vereine etc.					
– Universitätsstiftung (davon kirchl. Beitr. 265 708)	1 429 041	6.6	1 584 563	8.6	- 155 522
– direkte kirchliche Beiträge	431 053	2.0	447 729	2.4	- 16 676
– übrige Vereine/Stiftungen	719 970	3.3	770 629	4.2	- 50 659

Standorte / Adressen

Universität Luzern

Pfistergasse 20
6003 Luzern

Rektorat

Tel. 041 228 61 26
Fax 041 228 55 05
E-Mail: rektorat@unilu.ch

Verwaltungsdirektion

Tel. 041 228 55 14/13
Fax 041 228 55 05
E-Mail: franz.hupfer@unilu.ch

Studierendendienste / Universitätskanzlei

Tel. 041 228 55 10
Fax 041 228 55 05
E-Mail: zita.schmid@unilu.ch

Finanz- und Rechnungswesen

Tel. 041 228 73 50
Fax 041 228 55 05
E-Mail: patricia.buholzer@unilu.ch

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 11
Fax 041 228 73 37
E-Mail: judith.lauber@unilu.ch

Gleichstellungsbeauftragte

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 44
Fax 041 228 73 37
E-Mail: barbara.mueller@unilu.ch

Informatik

Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 06
Fax 041 228 77 35
E-Mail: marco.antonini@unilu.ch

Theologische Fakultät (Dekanat)

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 03
Fax 041 228 61 10
E-Mail: tf@unilu.ch

Institut für Sozialethik

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 31
Fax 041 228 72 27
E-Mail: ise@unilu.ch

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 35
Fax 041 228 72 27
E-Mail: ijcf@unilu.ch

Ökumenisches Institut

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 66 32
Fax 041 228 72 32
E-Mail: oekumene@unilu.ch

Pfistergasse 20



Katechetisches Institut
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 20
Fax 041 228 55 27
E-Mail: kil@unilu.ch

Soziologisches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 00
Fax 041 228 73 77
E-Mail: sozsem@unilu.ch

Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg
Abendweg 1
6006 Luzern
Tel. 041 419 48 20
Fax 041 419 48 21
E-Mail: dbw@unilu.ch

Religionswissenschaftliches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 88
Fax 041 228 61 09
E-Mail: relsem@unilu.ch

Institut für kirchliche Weiterbildung
Abendweg 1
6006 Luzern
Tel. 041 419 48 20
Fax 041 419 48 21
E-Mail: ifok@unilu.ch

Institut für Kommunikation und Kultur
Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 71
Fax 041 228 77 85
E-Mail: info@unik.ch

Nachdiplomstudium Berufseinführung
Adligenswilerstrasse 16
6006 Luzern
Tel. 041 419 91 91
Fax 041 419 48 21
E-Mail: priesterseminar-luzern@bluewin.ch

Nachdiplomstudiengang Interkulturelle Kommunikation
Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 76
E-Mail: nds-ik@unilu.ch

Geisteswissenschaftliche Fakultät (Dekanat)

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 08
Fax 041 228 61 09
E-Mail: gf@unilu.ch

NDS Philosophie + Management
Gemeindehausstrasse 1
6011 Kriens
Tel. 041 320 71 60
Fax 041 320 70 28
E-Mail: ndk-pm@unilu.ch

Philosophisches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 27
Fax 041 228 72 33
E-Mail: philsem@unilu.ch

Rechtswissenschaftliche Fakultät (Dekanat)

Hirschengraben 31
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 01
Fax 041 228 77 04
E-Mail: rf@unilu.ch

Historisches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 38
Fax 041 228 61 55
E-Mail: histsem@unilu.ch

Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht (FIP)
Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 30
Fax 041 228 77 35
E-Mail: fip@unilu.ch

KMU-Institut
Hirschengraben 31
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 28
Fax 041 228 77 04
E-Mail: ruth.aregger@unilu.ch
Professur für Kommunikations- und Kulturrecht
I-CALL
Kasernenplatz 1
Tel. 041 228 77 05
Fax 041 228 79 40
E-Mail: christoph-beat.graber@unilu.ch

Tel. 041 228 55 35

*Präsenzbibliothek für Philosophie, Geschichte,
Religionswissenschaft und Soziologie*
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 82, 041 228 55 03

Rechtsbibliothek ZHB Luzern
Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 57

Bibliotheken

Zentral- und Hochschulbibliothek
Sempacherstrasse 10
6002 Luzern
Tel. 041 228 53 22
E-Mail: info@zhbluzern.ch

Präsenzbibliothek des Katechetischen Instituts
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 57 57

Präsenzbibliothek für Theologie
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 17

Präsenzbibliothek für Judaistik
Kasernenplatz 3
6003 Luzern

Zentral- und Hochschulbibliothek



Studierendenorganisation Luzern (SOL)

St.-Karli-Quai 12
6003 Luzern
Tel. 041 440 39 04
E-Mail: sol@stud.unilu.ch
Campus Luzern

Kontaktadresse Campus Luzern
Bildungsdepartement, Gruppe Hochschulen
Dr. Karin Pauleweit, Vorsteherin
Tel. 041 228 64 97
Fax 041 210 05 73
E-Mail: karin.pauleweit@lu.ch

Campus Kinderkrippe
Löwengraben 16
Postfach 5133
6000 Luzern 5
Tel. 041 410 69 30
Fax 041 410 69 31
E-Mail: kinderkrippe@campusluzern.ch

Campus Hochschulsport
Kantonales Sportamt Luzern
Cornelia Hofer
Tel. 041 228 52 75
E-Mail: cornelia.hofer@lu.ch

Doctores honoris causa

1981	Dr. iur. Elisabeth Blunschy-Steiner	Dr. theol. h.c.
1986	P. Dr. Iso Müller OSB	Dr. theol. h.c.
1989	Dr. phil. David Flusser	Dr. theol. h.c.
1992	Bischof Erwin Kräutler CPPS	Dr. theol. h.c.
1994	Josi Meier	Dr. theol. h.c.
1997	P. Prof. Dr. Basil Studer OSB	Dr. theol. h.c.
1997	Dr. iur. Rudolf Zihlmann	Dr. phil. h.c.
1999	Dr. phil. Fritz Glauser	Dr. phil. h.c.
2000	Prof. Dr. h.c. Krzysztof Penderecki	Dr. theol. h.c.
2001	Prof. Dr. h.c. Robert Schreiter CPPS	Dr. theol. h.c.
2001	Dr. iur. Gerhard M. Riegner	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. Franz Magnis-Suseno SJ	Dr. theol. h.c.
2002	Prof. Dr. Kurt Flasch	Dr. phil. h.c.
2002	Dr. Angelo Del Boca	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. Charles-Albert Morand	Dr. iur. h.c.
2003	Prof. Dr. Elisabeth Gössmann	Dr. theol. h.c.
2003	Prof. Dr. Michael Theunissen	Dr. phil. h.c.
2003	Prof. Dr. Peter Gauch	Dr. iur. h.c.